Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 99 Pfg., ausgl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.98 Mk., ausgl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk 2.15 ausgl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schilters. Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. M. Krauß und Dr. Hortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Fories in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 234 | Samstag / Sonntag, den 7. und 8. Oktober (Markus, P. / Brigitta) | 1933

Unser letztes Wort in der Abrüstungsfrage.

Endlich ein Anfang mit der Abrüstung. / Kein neuer Wechsel mehr auf die Zukunft!

Der deutsche Geschäftsträger bei Simon.

Restlose Aufklärung der Gegenseite.

Keine neuen Vorschläge – nur eine Präzisierung der grundsätzlichen deutschen Auffassung.

TU. **London**, 7. Okt. (Drahtb.) **Der deutsche Geschäftsträger Fürst von Bismarck hatte am Freitag im Foreign Office mit Außenminister Simon eine längere Unterredung über Abrüstungsfragen.**

Dazu erfahren wir von zuverlässiger Seite:

Die deutsche Regierung hat gestern der englischen und italienischen Regierung in Weiterführung der in den letzten Wochen in Genf geführten Verhandlungen über die Abrüstungsfrage ihre Stellungnahme zu den Hauptpunkten dieser letzten Besprechungen übermittelt. Es handelt sich hierbei

keineswegs um neue deutsche Vorschläge, auch nicht um eine Ergänzung, vielmehr um Erläuterungen, bzw. Präzisierungen der in den letzten Verhandlungen geltend gemachten grundsätzlichen deutschen Auffassung.

Die englische Regierung hatte ihrerseits besonderen Wert auf ergänzende deutsche Aeußerungen gelegt und die deutsche Regierung ersucht, nähere Bestimmungen der einzelnen Punkte des deutschen Standpunktes noch vor dem Zusammentritt des Präsidiums der Abrüstungskonferenz am Montag zu übermitteln. In der deutschen Erklärung ist, wie verlautet,

der deutsche Standpunkt voll aufrecht erhalten worden, daß nach dem von den Großmächten angenommenen Grundsatz der Gleichberechtigung eine entscheidende Herabsetzung der Rüstungen der schwergerüsteten Staaten und damit eine Annäherung an den deutschen gegenwärtigen Rüstungsstand vorgenommen oder im Falle einer Ablehnung jeder wirksamen Abrüstungsmaßnahme Deutschland die für die nationale Verteidigung notwendigen Waffen eingeräumt werden müssen.

Deutschland hat damit alles getan, um die Gegenseite restlos aufzuklären. Es ist nunmehr an ihr, jetzt ihre endgültige Stellungnahme zur Abrüstungsfrage bekanntzugeben. Nach neuesten englischen Mitteilungen soll die Londoner Regierung

die deutschen Erklärungen als Verhandlungsgrundlage bezeichnet haben.

Auf jeden Fall fehlt nach diesem neuen deutschen Schritt jeder Vorwand, die Abrüstungsverhandlungen nun noch weiter zu verzögern.

Die von französischer Seite offen zur Schau getragene Entrüstung darüber, daß ein entsprechender Schritt nicht auch in Paris erfolgt ist, entbehrt jeder Begründung. Auch die amerikanische Regierung ist unseres Wissens vorläufig noch nicht über die deutsche Antwort unterrichtet worden. Die deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz werden aber sicher noch Gelegenheit haben, in den nächsten Tagen

in Genf den an der Frage ebenfalls interessierten Persönlichkeiten entsprechende Aufklärung zu geben.

Deutschland verlangt nach wie vor, daß mit der Abrüstung der anderen schon jetzt ein Anfang gemacht werde, und es ist **nicht bereit, einen Wechsel auf die Zukunft zu unterschreiben in Form einer Konvention, die den Beginn der Abrüstung vom sogenannten Wohlverhalten Deutschlands abhängig machen würde. Deutschland verlangt heute so wenig wie früher eine Aufrüstung.**

*

Der Besuch des deutschen Geschäftsträgers hat, wie allgemein angenommen wird,

die Frage der Abrüstung einen Schritt weitergebracht.

Wie verlautet, wurden bei dem Besuch die Besprechungen berührt, die nächste Woche zwischen den Vertretern der Mächte in Genf beginnen werden. „Press Association" zufolge, war der Besuch „von großer Bedeutung", weil seit den Konferenzen in Genf die Mächte auf Aeußerungen der deutschen Regierung zum Standpunkt Großbritanniens, Frankreichs, der Vereinigten Staaten und auch Italiens wegen der internationalen Ueberwachung der Rüstungen und des deutschen Anspruchs auf Waffentypen gewartet hätten.

Anschließend an seine Unterredung mit dem deutschen Geschäftsträger hatte der englische Außenminister eine

Besprechung mit dem italienischen Geschäftsträger und anschließend mit dem französischen Botschafter.

Später wurde mitgeteilt, daß Simon am Dienstag nach Genf abreisen werde.

Prompt loben sich auch hier von Genf ausgehende französische Tendenzmeldungen über den neuen deutschen Schritt eingestellt. Aus der Tatsache, daß der Außenminister Simon nach Genf geht, ist aber zu schließen, daß die Erläuterungen des deutschen Standpunktes in der Abrüstungsfrage von England voll verstanden worden sind.

*

Die am Montag beginnende Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz soll deshalb nur von kurzer Dauer sein und wird nur technischen Charakter haben. Die sachlichen Verhandlungen werden nach hiesiger Beurteilung erst mit dem Beginn der Abrüstungskonferenz am 16. Oktober selbst einsetzen, falls nicht von der englischen oder französischen Regierung wiederum eine kurzfristige Verschiebung der Konferenz für notwendig angesehen wird.

Kleiner Belagerungszustand in Spanien.

TU. **Madrid**, 6. Okt. (Drahtb.) Der Präsident der Republik hat den „kleinen Belagerungszustand" über das gesamte Staatsgebiet verhängt. Dieser Entschluß ist auf die ständig steigende Nervosität zurückzuführen, die die langsame Behandlung der Regierungskrise in weiten Volkskreisen hervorruft.

Merkwort zum Tage.

„Wäre unsere Nächstenliebe der Selbstliebe wirklich ebenbürtig, welch gewaltige, die Welt verwandelnde Kraft würde sie werden! Die Selbstliebe gestaltet das Menschenschicksal, sie gestaltet die Welt. Sie war es, die diese Erde erfüllte mit kleinen freundlichen Blumengärten und mit großen bezaubernden Parken, mit traulichen Hütten und ragenden Palästen, mit Handelsstraßen und Kanälen, Fabriken und Kaufhäusern, mit all den riesenhaften Gebilden moderner Kunst und Technik und Wissenschaft. Das Werk der Bruderliebe erscheint dagegen so kümmerlich. Eine Anzahl Hospitäler, Waisenhäuser und Armenstuben sind von ihr in das Elend der Erde hineingestellt, aber das Angesicht der Erde hat sich nicht eigentlich verändert. Das Tal der Tränen wartet noch immer auf die Erlöserin, auf jene Bruderliebe, die so groß ist wie der Menschen Eigenliebe. Vielleicht kannst du für dich wenigstens ein Stück des verlorenen Paradieses, ein Stücklein der Welt vom Elend erlösen."

Abt Bonifaz Wöhrmüller, O.S.B.

„Das königliche Gebot."

Rufe in die Zeit.

Wie unsere Väter!

Sonntagsgedanken von Spectator.

„Unsere Zeit ruft nach größerer Glaubensvertiefung", so sprach der Weihbischof von Paderborn, Augustinus Baumann, in einer gewaltigen religiösen Kundgebung am letzten Sonntag in der Dortmunder Liebfrauenkirche. Glaubensvertiefung ist notwendig als Vorbedingung für rechtes Leben aus dem Glauben. Ist es doch das Ziel des Glaubens, daß es sich umsetzt in Leben, damit die veredelnde und schöpferische Kraft des Glaubens den Aufbaustoff liefern kann für das irdische Leben. Ebenso ist die Glaubensvertiefung notwendig, damit bei der heutigen starken Betonung der Fragen des öffentlichen Lebens die religiösen Fragen nicht zu kurz kommen.

Für uns Katholiken gilt bei der selbstverständlichen Einordnung in den neuen Staat und bei der ebenso selbstverständlichen Mitwirkung beim Neuaufbau unseres Volkes immer noch das Wort: „Gott kennen ist die erste Pflicht". Wir sind fest davon überzeugt, daß die notwendigste Vorbedingung für eine wahrhafte Volkserneuerung die religiös-sittliche Erneuerung ist, und mit Genugtuung stellen wir fest, daß auch die Reichsregierung derselben Anschauung ist. Sie hat erst vor kurzem erklären lassen, daß die Kirche den Staat innerlich untermauern müsse und daß die Lösung der gigantischen Aufgaben, die vor uns liegen, nur möglich sei auf dem Boden des Gottesglaubens und eines fröhlichen Gottvertrauens.

Darum lieg: der Ruf nach stärkerer Betonung des Glaubens und eines vertieften Glaubenslebens nicht nur im kirchlichen, sondern auch im staatlichen Interesse. Wir müssen wieder im Glauben, im Glaubensbekenntnis und im Glaubensleben werden wie unsere Väter. Wir müssen das Wort Gottes hören, für alle unsere Arbeiten im Berufe und im öffentlichen Leben uns die Gottesgebote vor Augen halten. Dann werden wir als treue Katholiken auch treueste Staatsbürger sein und bleiben.

Weihbischof Augustinus Baumann fand in seiner Predigt auch beherzigenswerte Worte für das katholische Schrifttum, für das katholische Buch wie für die katholischen Sonntagsblätter, Verbandszeitschriften und vor allem für die katholische Presse.

„Wir brauchen" so sagte er, „auch heute eine Tagespresse, die von katholischen Grundsätzen her die Tagesereignisse beleuchtet. Ich sehe die Aufgabe unserer katholischen Presse vor allem darin, daß sie die religiösen Grundsätze vertiefen und aufs praktische Leben anwenden will. Ich möchte aber auch betonen, daß die Fortexistenz unserer katholischen Presse nicht nur im Interesse des Katholizismus liegt, sondern auch im allgemeinen Volksinteresse. Auch die Reichsregierung hat ja die Eigenlebendigkeit und die Mannigfaltigkeit der Presse betont, sich also gegen die Schablonisierung ausgesprochen. Es wäre ja auch ein nicht wiedergutzumachender Schaden für die deutsche Kultur, wenn eine der am stärksten fließenden Quellen für deutsches Kulturgut, die Religion und das katholische Volksleben, durch den Tod der katholischen Presse verschlossen würde."

Der Ruf nach größerer Glaubensvertiefung ergeht auch an die katholischen Vereine. Noch ist die letzte Klärung hier aufgrund der Bestimmungen des Reichskonkordats nicht gegeben, aber fest steht schon, daß die katholischen Vereine unentbehrlich bleiben zumal wenn sie bei ihrer Arbeit in Zukunft noch mehr Wert legen werden auf die Erziehung ihrer Mitglieder zu tiefgläubigen Katholiken, wenn sie Persönlichkeiten heranbilden helfen, die als Laienapostel als katholische Führer herausgestellt werden können, um den segensreichen Einfluß der Religion im Dienste der Volksgemeinschaft wirksam zu machen.

Doch die Krönung muß die Glaubensvertiefung finden im praktischen Leben. Wir dürfen nicht nur von Katholiken der Tat sprechen, sondern wir müssen Katholiken der Tat sein. Dann erst wird das Endziel erreicht, wenn Religion überall Gestaltung gewinnt, zunächst im Einzelnen selbst. Religion heißt Bindung. Bindung an Gott, dem wir uns verantwortlich fühlen für unser gesamtes Leben, nicht nur für das Gebets- und Innenleben. Nur so wird die erlebte Religion die kraftvolle Stütze des neuen

Starke Beachtung in Genf.

Auch Norman Davis informiert.

Weitere Besprechungen nach Eintreffen Nadolnys in Genf.

Genf, 7. Oktober. (Eig. Meldg.) Die diplomatische Mitteilung, die die deutsche Regierung in Rom und London über ihre Auffassung zu dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsbesprechungen machen ließ, hat in Genf stärkste Beachtung gefunden. Es ist falsch, wie es in gewissen Kreisen geschieht, diesen Schritt als eine Einzelaktion zu betrachten. Die Einzelheiten, die über den Inhalt der deutschen Mitteilung in hiesigen Konferenzkreisen verbreitet werden, beruhen größtenteils auf Kombination und bezwecken eine offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Stimmungsmache. Wir glauben zu wissen, daß in dieser Mitteilung

lediglich noch einmal die Haltung präzisiert worden ist, die Freiherr von Neurath in seinen Besprechungen hier in Genf bereits eingenommen hat.

Daß die Mitteilung zunächst in Rom und London gemacht wurde, ergibt sich aus dem Gesamtverlauf der Abrüstungsgespräche und insbesondere aus der Tatsache, daß die Besprechungen, die von Neurath in Genf mit der englischen und der italienischen Delegation hatte, bereits gewisse Einzelheiten zum Gegenstand hatten.

Einer der deutschen Vertreter bei den kommenden Verhandlungen über die Abrüstungsfrage, der deutsche Gesandte in Bern, Freiherr von Weizsäcker, hatte bereits gestern abend

eine Besprechung mit dem amerikanischen Hauptdelegierten Norman Davis, den er analog den in Rom und London gemachten Mitteilungen über die deutsche Auffassung unterrichtet hat.

Weitere Besprechungen werden wahrscheinlich folgen, wenn der erste Delegierte Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, am Sonntag in Genf eintrifft. Die deutschen Forderungen sind bekannt. Wir bestehen darauf,

daß bereits in der ersten Periode der abzuschließenden Konvention Deutschland entsprechend der uns zugestandenen Gleichberechtigung diejenigen Waffen zugestanden werden, die es zu seiner Verteidigung braucht, und die die anderen nicht abschaffen wollen. Das Maß dieser Forderung hängt lediglich davon ab, in welchem Umfange die hochgerüsteten Staaten bereit sind, bereits jetzt bindende Verpflichtungen über die Abrüstung ihres Kriegsmaterials einzugehen. Wenn man Deutschland, wie es der englische Plan bekanntlich vorsieht, ziffernmäßig ein Heer von 200 000 Mann zugesteht, so ist es selbstverständlich, daß dieses Heer qualitativ eine andere Bewaffnung erhält, als es augenblicklich der Fall ist.

In diesem Zusammenhang ist es ganz natürlich, daß uns **über den Versailler Vertrag hinaus diejenigen Waffengattungen zugestanden werden**, die die anderen aufgrund einer internationalen Konvention nicht abschaffen wollen. Unsere Forderung ist so bescheiden und maßvoll, daß darüber überhaupt keine Diskussion möglich ist. Die Entscheidung darüber, ob die Abrüstungskonferenz weiterarbeiten kann und ob eine Abrüstungskonvention zustandekommt, liegt jetzt bei den hochgerüsteten Staaten. In den Kreisen der deutschen Delegation sieht man den kommenden Beratungen mit größter Ruhe entgegen.

Zimmer-Wohnungen
ter preiswert zu vermieten
unter Fernruf 68641.

Versteigerung
nd, dem 7. Oktober 1933, ver-
, werde ich in Bochum, Aller-
nde Gegenstände meistbietend
eigern: 1. 10 Stück Kleider-
reibmaschine, 1 Rollschreibtisch,
Kredenz, 1 Kommode, 4. 1
hrankgrammophon, 1 Büfett,
ätisch, 1 Bild, 1 Nähmaschine,
mer-Büfett, 1 Servante, 4
erbrandsen, 1 Chaiselongue,
ußteile, 1 Bild u. dergl. m.
erichtsvollzieher in Bochum.

chtsschutzstelle
n Frauenbundes
nd jeden Donners-
bis 6 Uhr, Horst-
choß. Die Beratung
los. Den Ratsuchen-
er Seelsorger, Arzt
alle durch Vermitt-
elle zur Verfügung.

Bild u. Geflügel
rschbraten Pfund von 70 ₰ an
Rebhühner Stück von 98 ₰ an
ühner . Pfund 80 ₰
nhühner . Pfund 75 ₰

ben Sie schon
re 4seitige reich
frierte Werbe-
ung erhalten?
alle, welche sie bis jetzt
icht zugestellt bekommen
, ist sie an unserer
meikasse kostenlos
erhältlich.

A.-G. Bochum
ERNEHMEN

Zimmer-Wohnungen
ter preiswert zu vermieten
unter Fernruf 68641.

Versteigerung
nd, dem 7. Oktober 1933, vor-
, werde ich in Bochum, Aller-
nde Gegenstände meistbietend
eigern: 1. 10 Stück Kleider-
reibmaschine, 1 Rollschreibtisch,
Kredenz, 1 Kommode, 4. 1
hrankgrammophon, 1 Büfett,
ätisch, 1 Bild, 1 Nähmaschine,
mer-Büfett, 1 Servante, 4
erbrandsen, 1 Chaiselongue,
ußteile, 1 Bild u. dergl. m.
erichtsvollzieher in Bochum.

fest liebt–
ts bess'res gibt!
st
Dose RM 0,40
½ " " 0,75
¼ " " 1,40
b. H. Düsseldorf

Staates, der größten Wert legt auf Einzelverantwortung. Religion als Bindung an Gott gilt noch mehr dem gütigen Vater, dem wir vertrauensvoll unsere Geschicke in die Hand geben, weil er unser aller Vater ist, unser Schicksal bestimmt und leitet, der nur unser Bestes will, auch in Notzeiten.

Gestaltung muß die Religion dann gewinnen im Familienleben. Die Ehe ist für uns Katholiken ein Sakrament, und als solches ein Heiligtum, von Gott gewollt, das wir hüten müssen vor dem unheiligen Geiste kalter Gewinnsucht, schnöder Genuß- und Vergnügungssucht, ein Heiligtum, in dem wir wahrhaftig Kinder Gottes sein sollen durch Familiengebet und religiöse Sitte.

Vergessen wir über all dem nicht, daß der Glaube weiterhin das Berufsleben zu gestalten hat. Der Beruf ist den gläubigen Katholiken mehr als ein Mittel, sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Er sieht in ihm eine

Straßen- und Büchsensammlung für die Winterhilfe.

Der Gauführer des Winterhilfswerks im Gau Westfalen-Süd erläßt eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt:

„Für Sonntag, dem 8. Oktober, ordne ich eine Straßen- und Büchsensammlung an. Ueber das Ergebnis der Straßen- und Büchsensammlung und den Abzeichenverkauf ist bis Montag, dem 9. Oktober, vormittags 12 Uhr, an die Gauführung des Winterhilfswerks zu berichten. Gleichzeitig wird am Sonntag zum ersten Male das offizielle Abzeichen „Wir helfen" vertrieben. Der Verkaufspreis wird für die Ansteckadel auf 10 Pfg. angesetzt. Die große Plakette ist zum Mindestpreis von drei Mark zu verkaufen. Lohn- und Gehaltsempfänger erwerben sich Plaketten im allgemeinen durch eine Spende in Höhe von 20 Prozent des Lohnsteuerabzuges (für die Dauer des Winterhilfswerks Oktober 1933-34). Soweit schon ein Lohn- oder Gehaltsabzug für die Spende der Arbeit in Höhe von einem Prozent des Bruttoeinkommens erfolgt, wird die Plakette bereits bei einer Spende von 10 Prozent des Lohnsteuerabzuges ausgegeben. Als Mindestspende gilt hierbei eine Reichsmark.

Die Arbeitgeber haben den Bedarf an Plaketten von dem örtlichen Führer des Winterhilfswerks anzufordern. Die Abrechnung der gespendeten Beträge erfolgt auf den amtlichen Geldsammellisten des Winterhilfswerks, die gleichfalls anzufordern sind.

Ich weise darauf hin, daß am Montag, dem 9. Oktober, in allen offenen Geschäftslokalen die amtlichen Naturalsammellisten zur Zeichnung aufliegen müssen, desgleichen bei Banken, Sparkassen und allen öffentlichen Zahlstellen, wie Post, Bahn usw., die amtlichen Geldsammellisten. Ueber die Abrechnung der Listen ergeht Sonderanweisung.

gez. Hütwohl,
Gauführer des Winterhilfswerks."

ihm von Gott auferlegte Pflicht und Aufgabe, deren treue Erfüllung für ihn selbst und für die Gemeinschaft von höchster Bedeutung ist. Schließlich muß unser ganzes Leben in der Oeffentlichkeit von den Grundsätzen des Glaubens getragen sein. Dabei haben wir auszugehen von dem Glaubenssatz, daß nur die Liebe unsere Werke vollkommen und segensreich macht. Diese Liebe verpflichtet zum Dienen in der Familie, in der Gemeinde, im Staate. Gerade das Winterhilfswerk muß uns Katholiken in der vordersten Front finden. Und hier kommt es nicht auf Namen, nicht auf Anerkennung an, sondern einzig darauf, daß wir aus Liebe Opfer bringen, also den christlichen Gedanken pflegen, den uns der Schöpfer unserer Kirche aufs schönste vorgelebt hat.

Mit diesem Gottesglauben, uralt und urgewaltig, stehen wir in der neuen Zeit als treue Katholiken und als treue Staatsbürger. Dieser Gottesglaube läßt uns im Gemeinschaftsleben der Nation jederzeit die rechte Stellung gewinnen zu den Geschehnissen um uns, zu den Aufgaben, die jedem einzelnen heute in dem Aufbruch und Neubau gestellt sind.

Deutschland schützt Europa vor dem Bolschewismus.

Lloyd George über die kommunistische Weltgefahr.

Paris, 7. Oktober. (Drahtb.) In einer dem Londoner Korrespondenten des „Matin" abgegebenen Erklärung hat Lloyd George erneut auf das große Verdienst des Nationalsozialismus um die Erhaltung der europäischen Kultur hingewiesen. Die Weltgefahr des Kommunismus wäre, so sagte Lloyd George, außerordentlich groß, wenn ihr nicht die Hitlerbewegung einen Riegel vorgeschoben hätte. Der Hauptwiderstand gegen den Nationalsozialismus gehe nach den ihm zuteil gewordenen Informationen von den Kommunisten aus. Würde das nationalsozialistische Regime in Deutschland zusammenbrechen, so sei nach Nachrichten aus glaubwürdiger und unabhängiger Quelle damit zu rechnen, daß der Sieg den Kommunisten zufallen würde. Lloyd George erklärte ferner, die Beiorganisse, die man besonders in Frankreich wegen einer deutschen Aufrüstung hege, seien unberechtigt. Auch wegen des Charakters der großen nationalsozialistischen Kundgebungen brauche man keine Bedenken zu hegen.

Ein neuer Sprengstoffanschlag in Niederösterreich.

TU. **Wien**, 7. Okt. (Drahtb.) In der Nacht zum Freitag wurde in Krems (Niederösterreich) auf den Marktplatz ein Ammoniak-Sprengkörper geworfen. Durch die Explosion wurde das große Schild der Geschäftsstelle der Vaterländischen Front vollständig zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Täter sind bisher noch nicht ausfindig gemacht worden. **Angeblich verfolgt die Gendarmerie eine bestimmte Spur.**

„Das Maß ist jetzt voll."

Dimitroff wird aus der Sitzung entfernt.

„Jetzt möchte ich schießen können!" – Die Vernehmung Popoffs beginnt.

Leipzig, 7. Oktober. (Drahtb.) Zu Beginn der Freitagverhandlung hatte sich Oberreichsanwalt Werner wieder einmal mit einer Zuschrift des ausländischen Verteidigungskomitees zu beschäftigen, in dem erneut auf den Fall der angeblichen Mißhandlung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff zurückgegriffen wird. Es wird in dieser Schrift die kühne Behauptung aufgestellt, daß weder der Gerichtshof noch der Verteidiger — man setzt die Bezeichnung Verteidiger gar in Gänsefüßchen — es für ihre Pflicht gehalten hätten, gegen die „prügelnden Polizisten" einzugreifen. Man lasse in Ermangelung sachlicher Argumente den Gummiknüppel in Aktion treten. Diese geradezu unverschämte Behauptung veranlaßt den Oberreichsanwalt zu erklären:

Es besteht keine Veranlassung, nachdem der Vorfall vorgestern restlos aufgeklärt worden ist, noch einmal darauf zurückzukommen.

Selbst Dimitroff hat ja nicht behaupten können, in irgend einer Form mißhandelt worden zu sein.

Senatspräsident Bünger schließt dieses Kapitel ab, indem auch er die ausdrückliche Erklärung abgibt: „Ich kann es mir nicht versagen, **eine solche Art von wiederholter Verleumdung als unwürdig und verächtlich zu bezeichnen.**

Der Vorsitzende legte dann

dem Angeklagten Torgler

die Frage vor, wo er sich **in der Nacht nach dem Brande aufgehalten** habe. Torgler erklärt, daß man bis etwa gegen 2 Uhr in dem Lokal von Stawicki am Alexanderplatz zusammengewesen sei. Da es zu spät gewesen sei, in seine Wohnung nach Karlshorst zu fahren, sei er von dem Fraktionsführer Kühne in dessen Wohnung nach Pankow mitgenommen worden. Torgler verwahrt sich dann gegen den Verdacht, als hätte er sich in der Wohnung von Kühne verbergen wollen. Kühne sei ein bekannter kommunistischer Funktionär gewesen, so daß er dort gerade besonders gefährdet gewesen sei. Kühne sei tatsächlich auch am anderen Morgen von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Torgler selbst blieb unbehelligt und begab sich am Vormittag zusammen mit Rechtsanwalt Rosenfeld ins Polizeipräsidium, wo seine erste Vernehmung durch Polizeikommissar Heißig erfolgte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Torgler bei der Verhaftung von Kühne nicht auch nach seinem Namen gefragt worden sei, erwiderte Torgler, daß ein Kriminalbeamter in dem Zimmer, wo er schlief, erschienen aber sogleich wieder herausgegangen sei. Die weitere Frage des Vorsitzenden nach dem jetzigen Aufenthalt von Kühne, der 14 Tage nach seiner Verhaftung wieder entlassen wurde, beantwortete Torgler nicht.

Landgerichtsdirektor Parisius kommt dann auf

das Verhalten von Frau Torgler

zu sprechen, als Kriminalbeamte in ihrer Wohnung erschienen, um Torgler zu verhaften. Während der Durchsuchung der Wohnung seien zweimal telefonische Anrufe von einer Dame erfolgt, auf die Frau Torgler in beiden Fällen antwortete, **es sei unerwarteter Besuch in der Wohnung.** Die Kriminalbeamten hätten den Eindruck gehabt, daß die anrufende Dame von Torgler vorgeschoben war, um festzustellen, ob die Luft rein war. Auf die Frage, ob er die Dame veranlaßt habe, bei ihm zu Hause anzurufen, antwortete Torgler, daß er von diesen Anrufen nichts wisse. Von der Haussuchung in seiner Wohnung habe er erst durch einen Anruf bei seiner Frau erfahren.

Der Oberreichsanwalt hält Torgler dann vor, daß Kühne vor der Kommission in London ausgesagt habe, Torgler sei bereits um 1.30 Uhr in der Wohnung von Kühne eingetroffen, zu einer Zeit, wo er den letzten Zug nach Karlshorst noch bequem hätte erreichen können. Weiter habe Kühne ausdrücklich angegeben, daß Torgler

aus Sicherheitsgründen in Kühnes Wohnung gegangen sei.

Torgler bestreitet diese Aussagen Kühnes auf das entschiedenste.

Rechtsanwalt Dr. Sack regt darauf an, die Beamten, die die Haussuchung bei Torgler durchgeführt haben, vernehmen zu lassen.

Der Senat geht dann dazu über,

den Angeklagten Dimitroff zur Sache zu vernehmen.

Zunächst aber werden zwei Berliner Kriminalbeamte als Zeugen gehört, die über das bei Dimitroff gefundene und beschlagnahmte literarische Material Auskunft gegeben haben.

Senatspräsident Dr. Bünger geht zur Erörterung des von der Anklagebehörde vorgebrachten Beweismaterials gegen Dimitroff und die beiden anderen bulgarischen Angeklagten über. Es handelt sich da zunächst um ein hektographiertes Schriftstück **„Für die Einheitskampffront des Proletariats — Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale, Moskau, den 3. März 1933"**, in dem von der Notwendigkeit einer Einheitsfront gesprochen wird. Weiter ist ein hektographiertes Schriftstück gefunden worden, das die Unterschrift trägt **„Pressestelle des Zentralkomitees der KPD Berlin".** Es trägt den Kopf „Reichstagsbrandstiftung als nationalsozialistisches Provokateurstück entlarvt" und sucht nachzuweisen, daß Torgler an der Reichstagsbrandstiftung garnicht hätte teilnehmen können. Dimitroff behauptet, dieses Schriftstück

nie gesehen, nie besessen und nie gelesen zu haben und stellt die ebenso freche wie sinnlose Behauptung auf, daß die Polizei irgendetwas in seine Akten hineingeschmuggelt hätte.

Vorsitzender: Kriminalkommissar Braschwitz wird ja darüber gehört werden.

Dimitroff: Bitte!

Vorsitzender: **Auch ohne Ihre Bitte! Sie müssen mit der Verdächtigung von Beamten vorsichtig sein.** Sie können sich verteidigen wie Sie es für richtig halten. Aber in dieser Hinsicht muß ich Sie verwarnen.

Dimitroff fällt allmählich in seine alte Methode zurück, beginnt dauernd laut dazwischen zu schreien.

Der Vorsitzende hält dann dem Angeklagten Dimitroff vor, daß ein weiteres Schriftstück gefunden worden sei mit der Ueberschrift: **„Vorbereitung für einen antifaschistischen Arbeiterkongreß".** Dieser Kongreß sollte in Kopenhagen zusammenkommen.

Dimitroff: Dieses Schriftstück habe ich ausschließlich für meine bulgarischen Freunde besessen. Ich sollte ihnen von der Veranstaltung des Kongresses Mitteilung machen und das habe ich getan.

Senatspräsident Dr. Bünger: Ja, Dimitroff. Sie stellen immer alles darauf ab, daß es sich nur um bulgarische Politik bei Ihnen gehandelt hätte.

Angeklagter Dimitroff: Ich habe immer erklärt, daß ich im Auslande nur mit meiner bulgarischen Arbeit beschäftigt war. Diese Erklärung halte ich aufrecht (mit erhobener Stimme). Mein Ankläger soll mir doch beweisen, daß ich eine andere Arbeit getan habe!

Vorsitzender: Darum handelt es sich ja jetzt, Dimitroff. Wenn Sie lauter Schriftstücke haben, die für Bulgarien allein nicht geschrieben sind, sondern die die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationen in allen europäischen Ländern betreffen,

so scheint mir das ein Beweis dafür zu sein, daß Sie nicht nur für Bulgarien gearbeitet haben.

Vorsitzender: Es ist dann bei Ihnen weiter gefunden worden das Buch „Der bewaffnete Aufstand". Das ist doch ein Lehrbuch für den Aufstand?

Dimitroff: Bei mir haben Sie eine ganze Bibliothek mit Büchern aller Art finden können. Ich habe immer studiert, ich habe im Gefängnis studiert und ich studiere auch in dieser Hauptverhandlung, Herr Präsident! (Gelächter). Ich weiß aber nicht, ob das Buch „Der bewaffnete Aufstand" ein Lehrbuch ist.

Der Vorsitzende stellt fest, daß das Buch „Der bewaffnete Aufstand" am 27. Mai 1932 vom Reichsgericht für illegal erklärt wurde. Dimitroff erklärt, daß er das Buch im Jahre 1931 gekauft habe. Im übrigen würde er es auch gelesen haben, wenn er den illegalen Charakter dieses Buches gekannt hätte.

Es werden jetzt die merkwürdigen Markierungen erörtert, die in einem Reiseführer aus dem Besitze Dimitroffs gefunden worden sind. Bei der Haussuchung in der Wohnung Dimitroffs wurde ein Reiseführer beschlagnahmt. Bei genauer Prüfung stellte sich heraus, daß in einem in diesem Buch befindlichen Stadtplan Kreuze eingezeichnet waren,

dort, wo das Stadtschloß und das Reichstagsgebäude angegeben sind.

Dimitroff ruft dazwischen, daß diese Zeichen bei der ersten polizeilichen Vernehmung noch nicht vorhanden gewesen seien. Diese Zeichen seien bei der Kriminalpolizei gemacht worden.

Der Vorsitzende läßt von dem Kriminalassistenten Aynast noch einmal unter Eid eine genaue Schilderung geben, unter welchen Umständen diese Kreuze bemerkt wurden. Aynast saß in seinem Dienstzimmer zusammen mit dem Kriminalassistenten Bauer und dem Kriminalassistenten Kolling. Bei der Durchsicht des Reiseführers bemerkte er das Kreuz neben dem Reichstagsgebäude. Er machte in großer Erregung sofort seine Kollegen darauf aufmerksam und ging ins Nebenzimmer zu seinem Vorgesetzten Dr. Braschwitz, der auch das zweite Kreuz neben dem Stadtschloß bemerkte.

Der Oberreichsanwalt wirft die Frage auf, ob van der Lubbe, der nach der Behauptung der Anklage Dimitroff gekannt hat, vielleicht dessen Führer einmal gesehen habe. Dem Angeklagten van der Lubbe wird der Stadtplan von seinem Dolmetscher vorgelegt und eingehend erläutert. Auf die Frage, ob er ihn jemals gesehen habe, sagt van der Lubbe lächelnd: „Nein".

Nun verlangt Dimitroff den Plan auch noch mal plötzlich zu sehen. Er betrachtet ihn dann eine Weile und platzt dann mit der Behauptung heraus, damals bei der polizeilichen Vernehmung waren diese Zeichen ganz stark. Jetzt sind sie sehr dünn.

Vorsitzender: Was soll denn das für einen Zweck gehabt haben?

Dimitroff: Darüber möchte ich später sprechen.

Oberreichsanwalt Werner: Gibt Dimitroff denn zu, daß das Buch ihm gehört?

Dimitroff: Ich habe einen Reiseführer gekauft. Ob es dieser ist, weiß ich nicht. Für die Polizei übernehme ich keine Garantie. (Große Heiterkeit im Saal). Vorsitzender: Wir werden auch ohne Ihre Garantie auskommen.

Nach einer Mittagspause werden Dimitroff die verdächtigen Aufzeichnungen der Reihe nach weiter vorgehalten. Die Adresse eines gewissen Iliner in Berlin, eines führenden, jetzt flüchtigen Kommunisten, will er sich nur aufgeschrieben haben, weil dort Schreibmaschinenübersetzungsarbeit angeboten worden sei. Die Bleistiftnotiz deutet neben anderen vorgefundenen Schriftstücken ungweifelhaft auf

aktive Tätigkeit in kommunistischem Sinne in Deutschland

hin. Es wirkt geradezu erheiternd, wenn Dimitroff alles in Beziehung zu Bulgarien bringt. Das gleiche Verfahren schlägt er bezüglich der Anmerkungen in seinem Notizbuch ein. „ADGB — Massenstreik — Wahl gemeinsamer Ausschüsse. — Freilassung der Verhafteten und Aufhebung des Ausnahmezustandes — Antrag an SPD und ADB".

Vorsitzender: Das betrifft wohl auch Bulgarien?

Dimitroff: Für Bulgarien! (Heiterkeit) Heftig gestikulierend und auf den Vorsitzenden einschreiend bemüht er sich, das Gericht davon zu überzeugen, daß das alles nur der „Informierung seiner Parteifreunde" gedient hätte.

Es kommt dann

die Verschlüsselung der Fernsprechanschlüsse in Dimitroffs Notizbuch

zur Sprache. So ist z. B. der Anschluß von Münzenberg mit AI 8248, statt 4382 notiert worden.

Vorsitzender: Geben Sie zu, daß Sie diesen Anschluß umgeschlüsselt haben?

Minister Darré über das Reichserbhofgesetz.

„Ein neues Bauernrecht germanisch-deutschen Rechtsdenkens."

„Ein gesundes Bauerntum soll unserem Volke wieder ein kräftiges Rückgrat geben."

TU. **Berlin**, 6. Okt. (Drahtb.) Auf Einladung des Reichsernährungsministers Darré fand am Donnerstag abend ein Pressecempfang statt, bei dem das Reichserbhofgesetz zur Erörterung stand.

Reichernährungsminister Darré gab eine allgemeine Einführung in das Reichserbhofgesetz und die weiter beabsichtigten Maßnahmen, insbesondere das Entschuldungsgesetz. Der Minister wies ebenso wie in seiner Rede am Bückeberg darauf hin, daß dem deutschen Bauern geholfen werden könne,

wenn man ihm ohne Hemmungen und Bedenken durch entscheidende Schritte energisch aus den Klauen liberalistisch-politischer Methoden und den Klammern einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung befreie.

Es sei ohne Zweifel das historische Verdienst der Regierung Adolf Hitler, daß sie die Pflege und Förderung des Bauerntums **zur entscheidenden Richtschnur ihres gesamten Handelns** gemacht habe. Da die Zahl der Geburten die der Sterbefälle übersteige, werde ein Wachstum des Volkskörpers vorgespiegelt, das gar nicht mehr vorhanden sei.

Deutschland müsse wieder ein kinderfrohes Land lebendigen Wachstums sein.

Der Minister ging dann auf die Schaffung des Reichsnährstandes ein. Um dem Reichsnährstand, so führte er dazu aus, die Voraussetzung geistlicher Aufbauarbeit ermöglichen zu können, werden wir mit dem gesamten Selbstverwaltungskörper, **also dem bisherigen Reichslandbund, dem bisherigen deutschen Landwirtschaftsrat, der Spitze der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Vertretung des Landhandels und verwandter Zweige**

in die Stille urdeutschen Bauernlandes hineinziehen, um hier, abseits der modernen Großstadtluft in echter Verwurzelung mit dem Boden unsere gewaltigen Aufgaben lösen zu können.

Eine Voraussetzung unserer nationalsozialistischen Agrarpolitik bietet das vor wenigen Tagen veröffentlichte Reichserbhofgesetz. Ein gesundes Bauerntum soll unserem Volke wieder ein kräftiges Rückgrat geben. Die Nationalsozialisten sind mit dem Reichserbhofgesetz auf dem Wege,

ein neues Bauernrecht germanisch-deutschen Rechtsdenkens zu schaffen.

Man hat mir vielfach entgegengehalten, daß die durch das Erbhofrecht bedingte Einengung des gesamten Eigentumsbegriffs in heutiger Zeit nicht mehr verstanden wird. Wer das denkt, vergißt, daß

die Freiheit eines ganzen Standes nicht möglich ist, ohne Beschränkung des Einzelnen.

Zum Schluß sprach der Minister über die Entschuldung der Erbhöfe. Das Entschuldungsgesetz sei fertig. Es sei nur noch etwas zurückgestellt worden, um noch einige Möglichkeiten durchzuexerzieren, ehe das Gesetz zur Tat werde. Der Grundgedanke des Entschuldungsgesetzes lehne sich an das Beispiel der alten Preußischen Rentenbank. Zwischen Erbhof und Gläubiger werde eine Wand zwischengeschaltet, gegen die der Erbhofbauer abrentet, während die Bank ihrerseits den Gläubiger befriedigt. Auf diese Weise glaube man, die ganzen eingefrorenen Forderungen der Gläubiger organisch wieder auftauen zu können, ohne den Bauern in Schwierigkeiten zu bringen.

Dr. Saures, der neue Leiter der Auskunftsstelle im Reichernährungsministerium für das Reichserbhofgesetz, führte aus, das Reichserbhofgesetz stelle den

ersten ganz großen Schritt in der Richtung zu einem deutschen Bauerngesetzbuch

dar. Am 1. Oktober seien kraft dieses Gesetzes **rund 500 000 Betriebe in Deutschland Erbhöfe geworden.** Den Sinn des Gesetzes könne man dahin zusammenfassen, daß das **Wort „Bauer" wieder ein Ehrentitel** geworden sei. Die Vorschriften des Gesetzes sollten durch Ausführungsbestimmungen ergänzt werden, die bereits in Bearbeitung seien.

Der Führer des Staatsamtes beim Reichsbauernführer, Dr. Reischle, verbreitete sich über die Grundlagen und Auswirkungen des Gesetzes über den Reichsnährstand.

Der Reichskommissar für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Meinberg, ging auf die Bedeutung des Reichserbhofgesetzes vom bäuerlichen Standpunkt aus ein.

Reichsernährungsminister Darré sprach im Laufe des Abends besonders dem Reichsjustizminister Gürtner den Dank für dessen Verständnis für die **Schaffung des Reichserbhofgesetzes aus.**

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Bochumer Wochenschau.

Der Generalstab. – Besondere Speezialtruppen. – Die Rekruten. – Ein konzentrischer Angriff.

-s- Ein Vorgang, der auch von kommunalpolitischer Bedeutung für unsere Großstadt ist, hat sich diese Woche abgespielt. Gauleiter Wagner hat sich mit einem wirtschaftlichen Generalstab umgeben, der ihm bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an Hand gehen soll. An Hand gehen soll nicht nur mit guten Ratschlägen, sondern auch durch die Tat. Diesem Generalstab gehören die wichtigsten Vertreter der Verwaltungen, Unternehmerschaft und Arbeitnehmerorganisationen an, so daß hier ein Gremium gebildet worden ist, von dem man erwarten kann, daß es tatsächlich praktische Vorschläge für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit machen und auch durchführen kann. Schon der persönliche Konnex mit den leitenden Persönlichkeiten der hiesigen Wirtschaft schafft eine ganz andere Verhandlungsbasis, als sie auf schriftlichem Wege zu erreichen ist. Noch fruchtbarer kann der Gedankenaustausch zwischen diesen Persönlichkeiten in gemeinsamer Sitzung sein, wovon Staatsrat Wagner sich auch bereits überzeugen konnte. War er doch selbst überrascht über die Fülle der sofort verwertbaren Vorschläge, wie sie schon die erste Sitzung zutage förderte. Durch diese Sitzung sind die Planungen auch bereits in Fluß gekommen und unterliegen zurzeit einer weiteren Ausarbeitung, die dann wohl Gegenstand der nächsten Sitzung schon sein wird. Bekanntlich ist es das Ziel der neuen Führer, die bisher erreichte Beschäftigungsziffer, die schon eine spürbare Entlastung auf wirtschaftlichem Gebiete gebracht hat — auch die Kommune hat bereits ihr Teil davon mitbekommen — bis zur neuen Frühjahrsziffer zu halten. Aber darüber hinaus soll versucht werden, diese Ziffer noch weiter zu steigern. Doch seien wir uns klar darüber, daß schon die Erreichung des ersten Zieles ein sehr achtbarer Erfolg wäre. Denn infolge der konjunkturellen Beeinflussung hat man den letzten Jahren noch immer zum Winter hin mit einem erheblichen Ansteigen der Arbeitslosenziffer rechnen müssen. Wenn es also gelänge, die bereits erzielte Ankurbelung in Fluß und die Neueingestellten in Arbeit zu halten, dann wäre das schon ein Erfolg, der die Existenzberechtigung dieses neuen Ausschusses vollauf beweisen würde. Ist doch allein im Gau Westfalen-Süd seit dem winterlichen Höchststand die Arbeitslosenziffer um 89 000 zurückgegangen, ein Rückgang, der mit dem Absinken der Wohlfahrtsunterstützten in Bochum, die bekanntlich aus dem Stadtsäckel unterhalten werden, gleichen Schritt gehalten hat. Wenn gerade unser Bezirk diesen Generalstab erhalten hat, so liegt das nicht nur in der wirtschaftlichen Struktur begründet, sondern es zeigt auch das ehrliche Bemühen des verantwortlichen Gauleiters und seiner Mitarbeiter, der Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln Schach zu bieten. Wir freuen uns darüber, weil wir die Ueberzeugung haben, daß dieser Generalstab auch wirklich ernsten Willens ist, zur Offensive überzugehen und eine Schlacht zu schlagen, die, wenn die Fronttruppen stark bleiben, mit einem Siege enden wird.

*

Voraussetzung ist, daß, wie gesagt, die Fronttruppen stark bleiben, daß sie ehrlich mitarbeiten und die Direktiven der Führer unterstützen. Als Spezialtruppe möchten wir hier die Haus- und Grundbesitzer nennen, die durch Vergebung von Aufträgen sich bemühen, auch die örtliche Wirtschaft mitankurbeln zu helfen. Wir berichteten schon, daß zurzeit 3000 Anträge auf Bewilligung des Zuschusses aus den Mitteln für Instandsetzungsarbeiten auf dem hiesigen Rathaus zur Bearbeitung vorliegen. Wenn jeder Antrag nur eine Ausgabensumme von 100 M. vorsieht, dann sind das schon 300 000 Mark, die in Arbeit umgesetzt werden und der hiesigen Wirtschaft zufließen. Schon diese Summe, die sehr niedrig eingeschätzt ist läßt erkennen, daß auch der hiesige Haus- und Grundbesitz nach seinem Können zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen will. Auf diese Spezialtruppe kann sich also der Generalstab verlassen. Nur einen Haken hat vorläufig dieses Programm noch: sie hat noch nicht das Material, um losschlagen zu können, es sind noch nicht die Mittel da, die von ihr beantragt sind. Erfreulicherweise ist aber inzwischen eine Durchführungsverordnung zu dem zweiten Gesetz über die Arbeitsbeschaffung vom 21. September fertiggestellt worden. Wenn sie zurzeit auch noch dem Finanzminister zur Genehmigung vorliegt, so ist doch damit zu rechnen, daß sie in aller Kürze veröffentlicht wird. Sobald dies geschieht, liegt aber die gesetzliche Grundlage vor für die Verteilung der 500 Millionen, die in dem erwähnten Reichsgesetz bereitgestellt wurden für die Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Förderung von Instandsetzungs- und Umbaumaßnahmen bei Wohngebäuden. Man kann also damit rechnen, daß auch Bochum baldigst die Mittel erhält, die es benötigt, um alle Anträge berücksichtigen zu können. Damit wäre dann für diese Spezialtruppe die Stunde gekommen, um in Aktion zu treten. Die ermöglichte Verstärkung der Arbeitsbeschaffung wird nicht nur dem örtlichen gewerblichen Mittelstande zugute kommen, sondern darüber hinaus vor allem eine sonst etwa in Frage kommende Entlassung von Saisonarbeitern verhindern.

Ueberhaupt ist dem Handwerk eine Sonderaufgabe bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugedacht. Und da die Reichsregierung sich seiner in ganz besonderem Maße angenommen hat, darf auch erwartet werden daß das Handwerk seine Pflicht tut. Hierher gehört auch das Problem der Lehrlingsbeschäftigung. Noch diese Woche haben die Handwerkskammern in Dortmund und Arnsberg einen warmen Appell an ihre Mitglieder gerichtet die Lehrlinge, die jetzt im Herbst auslernen und Gehilfe werden, nicht zu entlassen. Auch in Bochum war bisher die Unsitte stark verbreitet, daß man die jungen Leute, sobald sie ihre Lehre beendigt hatten, sich einfach selber überließ. Und da zudem in vielen Betrieben eine wahre Lehrlingszüchterei betrieben wurde, so kam es, daß die jungen Gehilfen das Heer der Arbeitslosen bevölkerten. Dem ist jetzt ein Ende gesetzt. Nicht nur, daß die Zahl der Lehrlinge jetzt ausnahmslos der Anzahl der Gehilfen angepaßt werden muß, indem man entweder neue Gehilfen einstellt oder die ausgelernten Lehrlinge nicht wieder ersetzt, nicht entlassen werden. Wenn jeder Handwerker in dieser Hinsicht seine Pflicht tut, so wird auch von dieser Seite kein Einbruch in die Kampffront gegen die Arbeitslosigkeit zu erwarten sein. Jedenfalls sind die maßgeberden Instanzen nicht länger willens, in der Regelung des Lehrlingswesens weiter nachgiebig zu sein. Die bestehenden Vorschriften werden im Gegenteil mit aller Schärfe durchgeführt. Dadurch wird es auch möglich sein, neue Arbeitsplätze für arbeitslose Gehilfen zu beschäftigen.

*

Dies wird erst recht möglich sein, wenn auch die Bürgerschaft ihre Pflicht tut. Denn alle Maßnahmen von oben müssen verpuffen, wenn man die Bewältigung des schwierigen Werkes nur einzelnen überläßt, selbst aber mit verschränkten Armen zusieht. Noch eine Woche trennt uns von der Handwerkerwoche, die in ganz Deutschland so auch für Bochum, für Mitte Oktober angesetzt ist. In dieser Woche wird das ortsansässige Handwerk zeigen was solide Handwerksarbeit ist. Darüber hinaus soll diese Werbewoche Anreiz geben, daß alle Volksgenossen nun einmal in ihrem Heim nachsehen, was reparaturbedürftig und ergänzungsnotwendig ist. Das Leitmotiv der Woche heißt: „Segen im Kleinen". Schon dadurch soll zum Ausdruck kommen, daß auch der kleinste Auftrag willkommen und werteschaffend ist. Auch hier bewahrheitet sich der Spruch: „Viel Kleines machen ein großes Viel". Daß aber in jedem Haushalt irgend etwas zu machen ist, darüber sind wir uns alle ja auch klar. Arbeiten wir jedoch alle Hand in Hand, dann werden wir eine Armee auf die Beine bringen, vor der die Arbeitslosigkeit zurückweichen wird und muß. Und daran haben wir ja alle ein Interesse. Dann braucht uns auch nicht bange zu sein, daß wir den bevorstehenden Winter überwinden werden.

*

Erst recht, seitdem wir wissen, daß auch in Bochum das Winterhilfswerk organisiert und in besten Händen ist. Mag auch die NS-Volkswohlfahrt die Führung haben, so ist der freien Liebestätigkeit doch volle Ellenbogenfreiheit gelassen. Sie hat Sitz und Stimme in den einzelnen Abteilungen und wenn ein Verband sich benachteiligt glaubt, dann steht es ihm ja frei, seine Ansprüche anzumelden. Kreiswalter Karenke hat ausdrücklich die Berücksichtigung derartiger Wünsche zugesagt. Daß jedoch die Verteilung der gesammelten Gaben nun einheitlich von einer Stelle geschieht, kann man doch auch nur begrüßen im Interesse der Gesamtheit. Auf diese Weise wird eine doppelte und mehrfache Belieferung an den Einzelnen, wie es in den letzten Jahren gang und gäbe war, ausgeschaltet. Damit hat die Bürgerschaft die Gewißheit, daß nun auch jeder etwas bekommt, der es notwendig hat, eine Gewißheit, die doch nur die Gebefreudigkeit erhöht. Erfreulicherweise war das Sammelergebnis bisher zufriedenstellend. Bekanntlich wurde in dieser Woche Ehrenfeld und Grumme besucht. Natürlich wird jeder Stadtteil an die Reihe kommen, da die Brockensammlung bis in den Winter hinein fortgesetzt werden soll. Berücksichtigt man dann noch die Bekämpfung der Schwarzarbeit und des Bettlerunwesens, dann kann man nicht anders wie gestehen, daß Bochum zu einem konzentrischen Angriff gegen Not und Elend größten Ausmaßes geschritten ist, der die besten Perspektiven für diesen Winter eröffnet.

*

In diesem opferbereiten Zusammenstehen aller für alle kommt am besten die Abkehr zum Ausdruck von dem liberalen Kapitalismus und dem marxistischen Sozialismus, von dem Tomprediger Vetter noch diese Woche in der glänzenden Kundgebung der Bochumer Katholiken am vergangenen Montag im Schützenhof sprach. So wie die Bildung des Generalstabs richtungweisend sein wird für andere Gaue, so wird die Bochumer 1900-Jahrfeier für andere Diösesen und Städte Ansporn sein. Oder sind es nicht bisher unbekannte Töne, wenn die Wirtschaftsführer selbst von Opfer sprechen und nun sich zusammensetzen, um diesem Opfer nun auch die Tat folgen zu lassen! Das bedeutet doch nichts anderes als daß die bisher vom Kapitalismus geübte Ellenbogenfreiheit sich nur noch so weit betätigen darf, so lange sie im Interesse des Volksganzen liegt. Daß der Unternehmer auf die möglichst hohe Gewinnquote verzichtet, um einen Teil seines Gewinnes in einer höheren Einheit aufgehen zu lassen. Dem größtmöglichen Rentabilitätsstreben werden Grenzen gesetzt und nun Ziele miteinbezogen in die wirtschaftlichen Erwägungen und Maßnahmen, die bisher außerhalb des kapitalistischen Wirtschafts- und Betriebsdenkens lagen. Wir sehen es praktisch ausgeführt bei den Zechen, die bisher keine Feierschichten oder nur wenige verfuhren, jetzt aber Feierschichten einlegen, um mehr Arbeitslose einstellen zu können. Das wirtschaftliche Denken kommt heute vom anderen Ende. Man hat eingesehen, daß eine Betriebsführung ohne Rücksichtnahme auf übergeordnete staatliche und staatsfinanzielle Gesichtspunkte heute nicht mehr möglich ist. Und auf der anderen Seite steht die Arbeiterschaft, die sich vom Klassenkampf losgesagt hat und auch Opfer bringen will für die Volkseinheit. Dieser gemeinsame Opferwille ist aber nichts anderes als eine innere Abkehr vom Einzel-Materialismus. Dieser Sprung in die Opferbereitschaft hat natürlich Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen, wenn eine zerstörende Wirkung nicht die Folge sein soll. Aber wo diese liegen, wissen wir heute noch nicht. Nur scheint uns wohl, daß dieser Opfersinn, wenn er Allgemeingut geworden ist, nicht nur einen hohen materiellen, sondern auch ethischen Wert hat, der wieder an die Quellen der Glaubenswahrheiten unserer Kirche zurückführt und uns tatsächlich Christus wieder näher bringt, wie es Domprediger Vetter so überzeugend und hoffnungsfroh nachzuweisen sich bemühte.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Samstag, den 7. Oktober.

Sonnenaufgang 6,40 — Sonnenuntergang 18,04
Mondaufgang 18,44 — Monduntergang 11,24

1794 Der Dichter Wilhelm Müller in Dessau geboren (gestorben 1827).

1847 Der Afrikareisende Emil Holub in Holitz geboren (gestorben 1902).

1849 Der Dichter Edgar Allan Poe in Baltimore gestorben (geboren 1809).

1858 Prinz Wilhelm von Preußen, der spätere König und Kaiser Wilhelm I., übernimmt die Regentschaft für seinen erkrankten königlichen Bruder.

1862 Der Schriftsteller Otto Ernst in Ottensen geboren (gestorben 1926).

Der Milchpreis bleibt.

Vom Milchwirtschaftsverband Bochum wird uns geschrieben:

Die für das Winterhalbjahr geplante Erhöhung der Milchpreise, die wegen der inzwischen stark gestiegenen Kraftfutterpreise (Monopol-Abgabe 3 RM per Zentner usw.) eigentlich nicht zu umgehen wäre, soll mit Rücksicht auf die Not der breiten Massen für den Winter unterbleiben. Um jedoch den Landwirten bei den bedeutend höher gewordenen Erzeugungskosten einen annähernd auskömmlichen Preis zahlen zu können, mußte die Handelsspanne erheblich verkürzt werden. Dieselbe beträgt für die Milchhändler nur noch brutto 5 Pfg. je Liter. Um mit dieser geringen Spanne ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, sind die Milchhändler genötigt, ihre Betriebsweise rationeller wie bisher zu gestalten. Dieses soll in erster Linie durch Einrichtung von Verteilerbezirken geschehen, damit ein Durcheinanderfahren und Ueberschneiden in Straßen und Stadtteilen, wie dieses bisher der Fall war, möglichst vermieden wird. In den abgegrenzten Bezirken sind jedesmal zwei Milchhändler eingeteilt, die die Bedienung übernehmen.

Die verehrte Kundschaft wolle der neuen Anordnung gütigst Rechnung tragen und den Milchhändlern die Arbeit nicht unnötig erschweren. Die Milchhändler werden ihrerseits keine Mühe scheuen, den Wünschen des Publikums, soweit dies irgend möglich ist, nachzukommen. Von Seiten des Milchwirtschaftsverbandes ist den Milchhändlern tägliche Zahlung des Bezuges an Milch auferlegt worden. Aus diesem Grunde müssen auch die Milchhändler möglichst auf tägliche Zahlung der Milchgeldsätze sehen, da sie sonst ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können.

Auch muß dringend gebeten werden, daß die leeren Milchflaschen immer restlos zurückgegeben werden. Für die Folge wird Flaschenpfand erhoben werden müssen, um die eingerissene Unsitte des Zurückhaltens und Verwendens von Milchflaschen für andere Zwecke abzustellen.

Der Preis ab Laden oder Haus der Milchhändler sowie ab Hof der Landwirte stellt sich ab 11. Oktober mit dem Preis frei Wohnung gleich.

Von Landwirten darf nur noch von sogenannten Ein-Kuh-Haltern, deren Erzeugung 15 Liter pro Tag nicht übersteigt, Verkauf ab Hof betrieben werden.

Im Zubringehandel dürfen nur noch diejenigen Landwirte Milch verkaufen, die im Besitze der Konzession nach § 14 des Milchgesetzes und durch Zuteilung eines Verteilerbezirkes vom Milchwirtschaftsverband zugelassen sind. Die neue Regelung tritt mit dem 11. Oktober in Kraft.

Politische Festnahmen.

Festgenommen wurden:

in Bochum: eine Person wegen marxistischer Umtriebe und Verächtlichmachung der SA; eine Person wegen Verächtlichmachung des deutschen Grußes;

in Wattenscheid: eine Person wegen Verdachts des Hochverrats.

Wer kennt den Schützen.

In der Nacht zum 1. Oktober wurde eine Fensterscheibe eines Wohnzimmers im Verwaltungsgebäude der Allgem. Ortskrankenkasse in Bochum mit einer kleinkalibrigen Waffe durchschossen. In der darauffolgenden Nacht wurde an der Nordseite der Bergschule ein Doppelfenster durchschossen. Zwei Geschosse wurden in der Wand des betreffenden Zimmers vorgefunden. In beiden Fällen konnte der Täter unerkannt entkommen.

Zweckdienliche Angaben werden bei der Kriminalpolizei in Bochum Polizeipräsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 73, entgegengenommen.

Heute keine Brockensammlung. Die Brockensammlung fällt am heutigen Samstag aus.

An die Bochumer Bevölkerung!

Die Bochumer Jugend aller Schulgattungen begeht am morgigen Sonntag das „Fest der Deutschen Schule." Diese von den Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Auslande getragene, in diesem Jahre erstmalig durchgeführte Veranstaltung will in der Bevölkerung, vor allem aber in der deutschen Jugend, das Bewußtsein der Kulturgemeinschaft und der völkischen Zusammengehörigkeit mit den Millionen außerhalb der Reichsgrenzen lebenden deutschen Volksgenossen wecken und erhalten. Mit der Erweckung und Vertiefung dieser gesamtdeutschen Volksverbundenheit bekennt sich die deutsche Jugend, die die Trägerin der Zukunft ist, zum nationalsozialistischen Denken und Wollen.

Die Stadtverwaltung nimmt freudigen Anteil an dem festlichen Geschehen und wünscht allen Veranstaltungen einen erhebenden Verlauf. An alle deutschen Volksgenossen richte ich die Bitte, ihre Anteilnahme an diesem deutschen Feste durch Beflaggen der Häuser und zahlreichen Besuch der Veranstaltungen, insbesondere der Feier am Sonntagabend im Schützenhof, deren Reinertrag dem Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt zufließt, zu bekunden. Heil Hitler!

Dr. Piclum, Oberbürgermeister.

Marien-Volkswallfahrt nach Stiepel

Nochmals weisen wir auf die große Marien-Volkswallfahrt hin, die Sonntag, den 8. Oktober, stattfinden wird. Der Auszug der Pilger erfolgt morgens pünktlich 7 Uhr vom Kaiser-Friedrichs-Platz. Kurz nach der Ankunft in Stiepel, gegen 9,30 Uhr, beginnt das feierliche Hochamt, das mit der Predigt verbunden ist. 1 Uhr ist Privatandacht. Sodann beginnt draußen am Opferaltar die Christkönigsfeier. Es ist die erste dieser Art. Ein berühmter Kanzelredner ist für diese Feierstunde gewonne und hat sein Erscheinen zugesagt. Die Marianische Sing-Sprechschar wirkt mit. Ebenso werden Banner und Wimpel der Bekenntnisstunde ein feines Bild verleihen. Die Programmfolge für die Feier, die 2 Uhr stattfinden wird, wird mittags bekanntgegeben werden. Der Kreuzweg wird gruppenweise verrichtet. 4,15 Uhr ziehen die Pilger geschlossen zur Klosterkirche, wo eine kurze sakramentale Andacht die Feier beschließen wird.

Nun ist der schöne Tag herangenaht. So laden wir alle zu dieser Wallfahrt herzlichst ein. In vieraliedrigen Reihen wollen wir wallen und den Ordnern unbedingt Folge leisten. Für die Gesamtunkosten wird hin und zurück am Prinz Regent eine Kollekte sein. Zahlreiche weißgekleidete Mädchen wollen sich einfinden. Immer mehr wollen wir uns um die Madonna von Stiebel scharen. Deshalb bin zur Gnadenmutter! Mit dem Liederdichter sprechen auch wir: Eine Mutter lieb' wie keine, hat der Vater uns geschenkt. Daß kein Armer trostlos weine, wenn er an die Mutter denkt. O wie mild ist es, wie süße, schon ihr Bild, so oft ich's grüße, Steh' uns bei in Leid und Streit Helferin zu aller Zeit!

So singen und beten wir. Unsere Anliegen der Gottesmutter. Sie ist die fürbittende Allmacht auf den Knieen. Unsere Devise lautet: Christus soll unser König sein!

Wegen großer Nachfrage wird das Marienlied „Eine Mutter lieb wie keine" im Preis von 2 Pfg. vor Abzug der Wallfahrt angeboten.

Bitte merken! Sonntag, den 8. Oktober, morgens 7 Uhr, Auszug der Pilger.

Bochum stellt aus.

In Verbindung mit dem Aufmarsch sämtlicher Beamten des Gaues Westfalen-Süd in Hagen wird von der NS-Beamtenabteilung des Kreises Hagen in der Friedrichsburg eine Beamtenausstellung veranstaltet. An dieser Ausstellung haben sich in der „Abteilung Kommunalbeamte" die Stadtverwaltung Bochum, die Westfälische Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk und eine größere Anzahl Mitglieder der NS-Beamtenabteilung, Fachschaft Kommunalbeamte, Bochum und des „Komba" beteiligt. Aus dem Städtischen Heimatmuseum und Archiv werden gezeigt: 1. Instruction für die Rathäuslichen Beamten von 1731 mit der Unterschrift Friedrich Wilhelms III., 3 weitere Verordnungen aus den Jahren 1708, 1718 und 1800, die auf Beamte Bezug haben und Prefectur-Verhandlungen des Ruhr-Departements von 1813. Ferner sind ausgestellt ein altertümliches Zinn-Schreibzeug, ein Tintengefäß für den Außendienst aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts (ein Vorläufer des heutigen Füllfederhalters), ein Nachtwächterhorn und das Duplikat der im Grundstein des Bochumer Rathauses vermauerten Urkunde. Die Verwaltungsakademie zeigt ein Gruppenbild ihres Gebäudes, eine graphische Darstellung über die praktische und theoretische Ausbildung der Kommunalbeamten und verschiedene Lehrbücher und andere Schriften. Die Verkehr- und Pressestelle ist durch ein Muster ihrer Bildkartei vertreten. Von den Beamten werden Bücher, Photographien, Oelgemälde, preisgekrönte Entwürfe, Auszeichnungen und Bastelarbeiten ausgestellt, die ein anschauliches Bild über die vielseitigen außerdienstlichen Interessen der Beamtenschaft geben.

(!) **Unser Winter-Fahrplan, der am 8. Oktober in Kraft tritt, wird an einem der nächsten Tage veröffentlicht.**

+ **Marienkirche.** Mit Rücksicht auf die Sonntag in Hagen stattfindende Tagung der NS-Beamtenabteilung ist die erste hl. Messe bereits um 5,30 Uhr. Um 6 Uhr keine hl. Messe.

)(**St. Franziskuspfarrei Weitmar.** Vikar Vogel, welcher nun schon ¾ Jahre krank ist, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle in Weitmar niederlegen müssen. An seine Stelle ist Vikar Kahmen zum ersten Vikar ernannt, zum zweiten Vikar unserer Gemeinde bestellte die Bischöfliche Behörde Vikar Stoppelkamp, bisher in St. Anna, Bochum-West. Vikar Vöger, welcher bisher Vikar Vogel vertrat, ist nach Wevelsburg versetzt worden.

BOCHUMER Mosaik

Der Mensch ist Welle nur, die sich der Flut entkebt,
Um wieder in die Fluten zu verrinnen;
Sich selbst ein Rätsel, und dies Rätsel strebt
Das alte Weltenrätsel auszusinnen.

J. Weilen.

*

Miesmacher auf der Straße. Wir wollen gewiß nicht über die erste Oktoberwoche, die sich heute von uns verabschiedet, murren. Sie war trocken und sonnig. Aber die köstliche Wärme, mit der der Oktober vorigen Sonntag ans Ruder kam, fehlte uns. Sie war Montag schon wie fortgeblasen. Nun darf man natürlich nicht vergessen, daß der vorige Sonntag ganz mächtig aus der Art geschlagen war. Denn seine Temperaturen von 24 und 25 Grad sind auch für einen 1. Oktober etwas Außergewöhnliches, das nur alle Jubeljahre zu verzeichnen ist. Ziehen wir das vorige Jahr zum Vergleich heran, dann können wir mit dieser Woche vollauf zufrieden sein. Denn im vergangenen Jahr herrschte um diese Zeit schon eine höchst ungemütliche Witterung. Die Quecksilbersäule stand zwischen 1 und 10 Grad, ein feiner Dunstregen machte fröstein und vielfach waren schon die Oefen in Dienst gestellt. Soweit sind wir aber heute noch nicht, wenn es auch abends schon spürbar kühl in den Räumen ist. Aber der Kostenersparnis wegen trainiert man den Körper, sich an diese Untertemperaturen zu gewöhnen, nur sollte man sich inachtnehmen, wenn das erste verdächtige „Hatschi!" sich bemerkbar macht. Dann wird es nämlich Zeit, daß man seinen Adam etwas wärmer einhüllt. Aber auch in dieser Hinsicht gibt es Miesmacher. So wurden diese Woche schon einige dicke Wintervaletots auf der Renne spazieren geführt. Sie bedeuteten eine Irreführung der öffentlichen Meinung, die nämlich der Ansicht ist, daß es vorerst mal ein Uebergangspaletot oder der Regenmantel tut. Denn man soll den Winter nicht eher an die Wand malen, bis er wirklich da ist. Daß er kommt, daß er uns schon merklich näher gerückt ist, das ließ der Flug der Kraniche und Schneegänse ahnen, die diese Woche, laut schnatternd, unsere Stadt überflogen und gegen Süden zogen.

*

Termin verschoben. Den Winter kündeten auch diese Woche schon die Herbstnebel an, mit denen Morgen und Abend ausgefüllt waren. Wie ein Schleier lagen sie über der Stadt. Verwischt waren die Konturen der Dächer der Häuser, der ragenden Kirchtürme und der Denkmäler. Sie gaben der Landschaft die Note der herbstlichen Trübseligkeit, von der allerdings die Spätaufsteher noch nichts mitbekamen. Denn um die Stunde, da sie geruhten, die Nase nach dem Fenster hinauszustecken, hatte die Sonne bereits die Wolkendecke durchbrochen, und wir wollen es ihr danken, daß sie ihre Augen nicht wieder so schnell zutat. So schon hat uns die scheidende Woche eindringlich genug zu Gemüte geführt, daß es mit der Sommerpracht vorbei ist. Von Tag zu Tag färbte sich die Welt bunter und bunter. Fast zusehends ändert sich das Bild, seitdem die Eckern von den Buchen purzeln. Hier ein rotes Blatt, dort ein gewichtiger, gleichfarbiger Klex, da noch einer, sogar bedeutend größer. Immer mehr werden der leuchtenden Bezirke, bis dann eines Morgens, wenn nach einer klaren, kalten Sternennacht plötzlich eine Böe aufspringt, der ganze Zauber wie fortgeweht ist. Wohl lugen in den Garten und Anlagen noch Astern und Reseden sehnsüchtig nach der Sonne, aber sie ahnen schon den Herbstwind, der nur darauf wartet, ihnen in die Haare zu fahren. Dann ist auch für den Menschen die Zeit gekommen, wo alle Sparmaßnahmen seinen Zweck mehr haben und wo man, ob gutwillig oder nicht, wieder einheizen muß. Allerdings scheint in diesem Jahre dieser Termin noch eine Weile hinausgezögert zu werden. Denn nach der Wettervoraussage bleibt es über Sonntag nicht nur heiter und trocken, sondern tagsüber auch mild. Weshalb auch die Esel im Tiergarten ruhig noch etwas aushalten können, jedenfalls so lange, als noch dieser schöne Altweibersommer bei seiner Malerarbeit aushält.

*

Auswahl genug. Die scheidende Woche machte uns auch deshalb viel Freude, weil sie mit der erhebenden Feier der Katholiken im Schützenhof einen so schönen Anfang nahm. Auch den Frauen war sie besonders sympathisch, weil sie ihnen Gelegenheit gab, die neue Mode aus nächster Nähe kennenzulernen. An beiden Tagen war Parkhotel Haus Nechen selbstredend bis auf den letzten Platz besetzt. Vorgeführt wurden echtdeutsche Modelle aus ebenso deutschem Material, so daß unsere Hausfrauen genug Gesprächsstoff für die nächste Zeit haben. Erstmalig trat auch die Brockensammlung in Erscheinung, die im Ehrenfeld ihren Feldzug begann. Zum ersten Mal hörte man die hellen Fanfarenklänge am vergangenen Montag, die unsere Hausfrauen an ihre Pflicht erinnerten, an die Bedürftigen zu denken und überflüssige Kleidungsstücke bereitzuhalten. Das endgültige Sammelergebnis vom Sonntag steht allerdings noch aus, so daß hierüber die scheidende Woche uns nichts zu erzählen wußte. Was sie uns wohl bescherte, das war das neue Telefon-Register, ohne das alle Fernsprechapparate zwecklos sind. Wir kennen ja alle dieses hübsche handliche Bochumer Format, das uns nicht nur über die Fernsprechteilnehmer, sondern auch manches andere Wissenswerte Aufschluß gibt. Am Ende der Woche stehen wieder verschiedene Jubelfeiern. Doch zuerst sei die Marien-Volkswallfahrt nach Stiepel genannt, die sich am morgigen Sonntag früh punkt 7 Uhr vom Kaiser-Friedrich-Platz aus in Bewegung setzen wird. Für die Schwerkriegsbeschädigten planen die Autobesitzer eine Fahrt ins Blaue. Hoffentlich melden sich bis zur letzten Stunde noch genügend Fahrzeughalter, damit auch alle Schwerkriegsbeschädigten, die körperlich behindert sind, berücksichtigt werden können. Sein 40jähriges Jubiläum begeht die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Bochum-Altstadt. Die Maler-Innung Bochum feiert ihr goldenes Jubiläum. Die Schulgruppen des V. D. A. Bochum feiern das Fest der deutschen Schule mit einem Festzug durch die Stadt zum Molttemarkt. Heute nachmittag gibt es einen Propagandamarsch des Vereins ehem. 8. Husaren mit dem Trompeterkorps des 15. Reiter-Regiments aus Paderborn, das anschließend ein Militärkonzert veranstaltet. Also Auswahl genug, um gut über das Wochenend zu kommen.

Von Heimatliebe und Väterglaube.

25 Jahre Verein „Eichsfeldia" Bochum.

Im Juli 1908 fanden auf Veranlassung des Schneidermeisters Hermann Wand, des jetzigen langjährigen 2. Schriftführers und Fahnenträgers des Vereins, im damaligen „Bremer Ratskeller", der jetzigen „Bürgergesellschaft", die ersten Besprechungen zwecks Gründung eines Eichsfelder-Vereins statt. Anwesend waren Hermann, Simon, Wilhelm und Eduard Wand, also „vier Wände", wie sie jeder solide Bau besitzen soll. Simon Wand ist wieder auf das Eichsfeld zurückgekehrt, wo er auch heute noch in Bischofferode wohnt, Eduard Wand ist im Kriege gefallen und Wilhelm Wand fiel vor ein paar Jahren einem Autounfall zum Opfer.

Am 27. September 1908 fand eine weitere Besprechung statt; es hatten sich inzwischen schon mehr als 50 Landsleute in die Mitgliederliste eingetragen, am 11. Oktober 1908 schlossen sich diese im „Katholischen Verein Eichsfeldia" zusammen. In der Gründungsversammlung wurde der Schuhmachermeister Heinr. Windolph als 1. Vorsitzender gewählt. Ehrenpräses wurde der als Vikar an der St. Antoniuskirche wirkende Landsmann Gotthardt, der als Pfarrer auf dem Eichsfelde gestorben ist. In der Generalversammlung vom 11. Juli 1909 wurde der Rangiermeister Christoph Jacob zum 1. Vorsitzenden gewählt. In der am 12. Dezember 1909 stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde zum ersten Male der Plan besprochen, einen Eichsfelder-Bund zu gründen. Am zweiten Ostertage 1910 fand in Herne eine Versammlung zwecks Gründung des Bundes statt. An dieser nahmen der Vereinsgründer Hermann Wand und der 1. Vorsitzende Chr. Jacob als Delegierte der „Eichsfeldia" teil. Am 31. Juli 1910 wurde dann in Herne der Bund gegründet. Der Verein „Eichsfeldia" trat sofort dem Bunde bei und hielt ihm die Treue in guten und bösen Tagen, so auch, als nur noch drei Vereine dem Bunde angehörten: Bochum, Düsseldorf und Herne.

Der 1. Vorsitzende Jacob brachte den Verein auch über die schwere Kriegszeit hinweg, in der viele andere Vereine ruhten, obwohl auch viele Mitglieder der „Eichsfeldia" eingezogen waren. Diese wurden ständig mit Liebesgaben bedacht. Auf dem Felde der Ehre blieben außer dem Mitbegründer des Vereins, Eduard Wand noch die Mitglieder August Engelhardt und Edmund Redemann. Als Vikar Gotthardt versetzt wurde, trat Vikar Jünemann an St. Meinolphus, jetzt Pfarrer in Dortmund-Dorstfeld 1918 als Ehrenpräses an seine Stelle. Am 6. März 1921 legte der bewährte 1. Vorsitzende Jacob seines Alters wegen den Vorsitz nieder. Er fand in dem Kriminalbeamten Wilhelm Kruse einen würdigen Nachfolger, er selbst aber wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Leider nahm ihn der Herr über Leben und Tod schon 1929 zu sich in die Ewigkeit. In der Generalversammlung vom 10. Januar 1925 wurde der Lehrer Albert Gunkel als 1. Vorsitzender gewählt, nachdem Wilhelm Kruse sein Amt wegen beruflicher Arbeitsüberlastung niedergelegt hatte. Gunkel leitete den Verein bis zum 28. September 1925; kurz vor der Fahnenweihe legte er sein Amt nieder. Am 11. Oktober 1925 wurde der Knappschafts-Obersekretär Philipp Knies als 1. Vorsitzender gewählt, der den Posten auch jetzt noch inne hat. Unter seiner Leitung fand am 24. und 25. Oktober 1925 in Bochum das

„Eichsfelder Heimatfest"

statt, verbunden mit der Fahnenweihe des festgebenden Vereins.

Eines unserer Mitglieder, Karl Hellrung, hatte inzwischen angeregt, nach echter Eichsfelder Sitte zu wallfahren, und zwar nach dem damals noch recht unbekannten Gnadenkirchlein der Gottesmutter auf den Stiepeler Bergen. Er nahm Fühlung mit den Vereinen Hattingen und Herne und schon am 6. September 1925 zogen die Eichsfelder vom Stadtheater Bochum zur Schmerzhaften Mutter von Stiepel. Gelegentlich dieser Wallfahrt wurde Vikar Schilling von Stiepel zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Gemeinsam arbeiteten nun Ehrenmitglied und Verein an der Ausgestaltung der nächsten Wallfahrt. Am 30. Mai 1926 betrug die Zahl der Wallfahrtsteilnehmer, die singend und betend gen Stiepel zog, schon ungefähr 500. Die von den Mitgliedern der „Eichsfeldia" geleistete Werbearbeit brachte es mit sich, daß die dritte Wallfahrt am 18. Juni 1927 schon in ganz großem Rahmen vor sich gehen konnte. Mehr als 1000 Wallfahrer brachten diesmal der Gottesmutter in Stiepel ihre Huldigung dar. Die immer größere Beteiligung an den Wallfahrten regte den 1. Vorsitzenden der „Eichsfeldia" an, Stiepel zum „Geistigen Mittelpunkt der Eichsfelder in der Fremde" zu machen, so wie es der Hülfensberg, auf dem St. Bonifatius die Donareiche fällte, für die Heimat ist. Er erließ, nachdem die „Eichsfeldia" freudig jede finanzielle Unterstützung zugesagt hatte, in dem amtlichen Organ des Bundes der Eichsfelder-Vereine, dem „Heimatboten", einen Aufruf auf Errichtung einer Bonifatiusstatue im Wallfahrtskirchlein. Gern wurde gegeben und es ging schon bald mehr Geld ein, als die Statue kosten sollte. Der Vorsitzende der „Eichsfeldia" hatte seinen Verein hinter sich, als er vorschlug, statt der Statue einen

„Eichsfelder Wallfahrtsaltar"

zu errichten. Freudige Zustimmung überall, besonders auch bei dem greisen Bundespräsidenten, dem Bundesvorstande und den Vereinen. Die Gelder (rd. 8000 Mk.) gingen so gut ein, daß sogar noch Altardecken für sämtliche Altäre und die Kanzel der Stiepeler Kirche beschafft werden konnten. Der damals zirka 100 Mitglieder zählende Bochumer Verein hatte allein 640 Mk. aufgebracht. Am 16. Juni 1928 konnte der Grundstein zum Altar gelegt und am 8. Juli dieser feierlich eingeweiht werden. Mehr als 2000 Landsleute aus Nah und Fern wohnten der Feier bei. Der Bund der Eichsfelder-Vereine übernahm an diesem Tage auf Vorschlag des Bundespräsidenten Siebert

die Patenschaft über die Wallfahrtskirche.

Seitdem erscheinen die Eichsfelder jedes Jahr gelegentlich ihrer großen Wallfahrt mit dem Patengeschenk, wozu in diesem Jahre noch eine Votivkerze kam. Von der „Eichsfeldia" ging auch die Anregung aus, jedes Jahr in der Armenseelenoktav am Eichsfelder Wallfahrtsaltar ein Hochamt für die verstorbenen Landsleute lesen zu lassen. Wie überall in den Eichsfelder-Vereinen ist es auch in der „Eichsfeldia" seit langem Brauch, alljährlich im Sommer eine Herz-Mariä-Bruderschaft abzuhalten. Seit zwei Jahren treffen sich die Landsleute dieserhalb im kleinen Diasporakirchlein in Harpen, wo Landsmann Kohl, der Ehrenmitglied der „Eichsfeldia" ist, amtiert. Seit dem Jahre 1930 gehört die „Eichsfeldia" auch der Arbeitsgemeinschaft der kath. Vereine der Stadt Bochum an und bei der Fronleichnamsprozession sammeln sich die Eichsfelder recht zahlreich hinter ihrer Fahne.

Zur Vertiefung der Heimatliebe steht den Mitgliedern eine umfangreiche Vereinsbibliothek, wie sie nur wenige Vereine besitzen, zur Verfügung. Durch die Mitgliedschaft der „Eichsfeldia" im Bunde der Eichsfelder-Vereine, dem heute 60 Vereine angeschlossen sind, erhalten die Hinterbliebenen eines Mitgliedes im Todesfalle aus der „Hilfe am Grabe" eine Sterbehilfe, die von 100 Mk. an nach der Dauer der Mitgliedschaft steigt. Das amtliche Organ des Bundes, der „Heimatbote", ist seit Jahren zum Weltblatt geworden, geht es doch wöchentlich völlig unentgeltlich an mehr als 400 Ordensgeistliche und Schwestern des In- und Auslandes. Es gibt kaum ein Land der Erde, in dem nicht jede Woche der „Heimatbote" sehnlichst erwartet wird, den in fernsten Erdteilen weilenden Patres und Schwestern von den Vorkommnissen im Heimatländchen und dem großen Deutschen Vaterlande berichtet und alle ständig in Liebe zur alten Heimat verbindet. Seit Jahren gehört der jetzige 1. Vorsitzende der „Eichsfeldia" dem Bundesvorstande an.

Als der Plan der Errichtung eines Denkmals für den während des Kulturkampfes in der Verbannung gestorbenen Bekennerbischofs von Paderborn, Dr. Konrad Martin, dessen Wiege am Fuße des Hülfensberges in Geismar stand, zur Wirklichkeit wurde, wählte man auch den 1. Vorsitzenden in die Denkmalskommission. Trotz der schweren Notzeit brachten die „Eichsfeldia"-Mitglieder für das Konrad-Martin-Kreuz 180 Mk. auf. Außerordentlich wichtige Tagungen des Bundes haben in Bochum stattgefunden und immer sind Bund und Verein unbedingt eines Weges gegangen.

In diesem Jahre schickte der Verein zum ersten Male 40 Kinder zu Verwandten in die Heimat, damit diese sich in der guten Eichsfelder Luft, an der kräftigen Heimatkost und in den herrlichen Wäldern erholten und die Heimat kennen, schätzen und lieben lernten. Der erste Versuch ist geradezu glänzend gelungen und er wird nun jedes Jahr seine Wiederholung finden.

Nun ist es der „Eichsfeldia" vergönnt, am Sonntag, dem 8. Oktober

das 25jährige Vereinsjubiläum

festlich zu begehen. Nach echter Eichsfelder Art gibt man zunächst Gott die Ehre. Um 4 Uhr werden mit der Fahne der „Eichsfeldia" viele Fahnen der Nachbarvereine vor dem Altar der Christ-König-Kirche stehen. Pater Innocenz Weber, ein echter Eichsfelder, wird die Festpredigt halten, dann die Fahne des Jubiläumsvereins segnen und den Silberkranz weihen. Anschließend findet die Herz-Mariä-Bruderschaft statt, ohne die kein Eichsfelder-Verein zu denken ist. Nach der Festandacht ziehen die Vereine mit ihren Fahnen zum Festakt in das Vereinsheim, die „Bürgergesellschaft", wo auch die Jubilare die verdiente silberne Ehrennadel erhalten.

Auch wir übermitteln dem Verein „Eichsfeldia" der sich besonders für „Heimatliebe und Väterglaube" einsetzte und nicht nur als landsmännischer, sondern auch als katholischer Verein wirkte, eine weitere segensreiche Entwicklung, gratulieren aber auch den Silberjubilaren herzlichst.

Religionshochschule in Bochum.

Thema: Kirche und Reich.

Es kann nicht anders sein, als daß in den Zeiten eines völkischen, nationalen Umbruchs und Aufbruchs, wie wir ihn heute erleben, auch die Frage nach der Kirche neu gestellt wird: die Kirche steht, auch wenn sie „von oben" kommt, in der Zeit, an deren Wandlungen ihre Gestalt teilnimmt. Ihrem Berufe gemäß, die Menschen zum ewigen Leben zu führen, hat sie die Aufgabe, die frohe Botschaft des in Christus erschienenen ewigen Lebens zu verkündigen und die Herrschaft Christi, als des Hauptes auch der Schöpfung, über alle Dinge in der gläubigen Existenz ihrer Glieder zu verwirklichen. Der Papst hat das Wort vom Königtum Christi, das seit den Tagen der Urkirche die ganze kirchliche Liturgie durchlebt, neu aufgenommen und gerade für unsere Zeit verkündigt. Es geht darum, daß dieses Wort in seiner ganzen Tiefe begriffen wird: auf Grund des Evangeliums und der paulinischen Theologie, der Väter und der großen Scholastiker. Die Enzyklika über das Königtum Christi ist die magna charta der Katholischen Aktion, wie sie gerade heute gefordert wird. Fragen wie die nach der Stellung des Laien, auf dem heute eine so ungeheure Verantwortung ruht, in der Kirche, nach der christlichen Begründung eines politischen Handelns im Raume des deutschen Staates, Fragen nach Kirche und Reich brennen heute jedem jungen Menschen, der die Zeit miterlebt als katholischer Christ und als Deutscher, auf dem Herzen. Sie können nur aus einer gründlichen Besinnung auf die Grundlagen katholischen Glaubens und Lebens beantwortet werden. Darum veranstaltet die Religionshochschule einen Kursus für Studenten und Studentinnen in Bochum, St. Josephshospital, am 9., 10. und 11. Oktober 1933. Vortragender ist Pfarrer Dr. theol. Robert Grosche, Brühl-Vochem. Die Vorträge liegen morgens um 9, 10 und 11 Uhr; nachmittags Arbeitsgemeinschaft von 16—18 Uhr.

Alle katholischen Studenten und Studentinnen von Bochum und Umgegend sind zu diesem Kursus herzlich eingeladen. Interessierten Kreisen ist die Teilnahme am Kursus durchaus möglich. Eine Kursusgebühr wird nicht erhoben.

Albertus-Magnus-Verein der Erzdiözese Paderborn und der Ortsgruppe Bochum 1932.

Seit mehr als 34 Jahren ist der AMV bestrebt, begabten katholischen Studierenden, denen die Mittel zur Durchführung des Studiums fehlen, diese durch Darlehen zu ermöglichen. In dieser Zeit hat er einer großen Zahl von Studierenden seine Hilfe gewährt und kann mit Genugtuung feststellen, daß trotz mancher Fehlschläge die große Mehrzahl ihr Ziel erreicht hat und daß die meisten durch ihre Tätigkeit bewiesen, daß sie ihren Grundsätzen treu geblieben sind und für Vaterland und Kirche ihre Schaffenskraft einsetzen.

Ist denn die Arbeit des AMV heute noch angebracht? Diese Frage ist unbedingt zu bejahen; denn 1. erreicht der katholische Volksteil noch lange nicht den ihm zahlenmäßig zukommenden Anteil an den wissenschaftlichen Berufen; 2. das Studium darf nicht ein Vorrecht der mehrbesitzenden Kreise werden; 3. ein Fehlen des katholischen Nachwuchses würde bald ein Zurückdrängen des Katholizismus auf allen Gebieten bedeuten.

Aus diesen Gründen und Erwägungen heraus hat die Fuldaer Bischofskonferenz im Herbst 1932 den Katholiken Deutschlands aufs wärmste empfohlen, die Bestrebungen des AMV durch Erwerbung der Mitgliedschaft durch außerordentliche Zuwendungen und testamentarische Legate zu fördern.

Im Jahre 1932 lagen 195 Gesuche vor; 96, d. h. die Hälfte, mußten wegen Mangel an Mitteln abgelehnt werden. Unter den 27 Ortsgruppen unserer Erzdiözese stand bis 1931 Bochum an zweiter Stelle hinter Dortmund; 1932 hat uns die Ortsgruppe Paderborn überflügelt; der Diözesanvorstand vertraut auf die Treue seiner Mitglieder und die bewährte Einsicht der Bochumer Katholiken, daß sie trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Arbeit des AMV auch weiterhin fördern werden.

Der Vertrauensmann spricht in diesen Tagen vor; weitere Auskunft durch Studienrat Th. Nocke, Vorsitzender und Kassierer, Wrangelstr. 25.

Bekämpfung des Bettelunwesens.

Der Caritasverband schreibt uns:

Mit der Winterhilfe soll verbunden werden eine energische Bekämpfung des Bettelunwesens. Die Polizei soll mit Hilfe von SS und SA jeden Bettler festhalten und prüfen, ob es sich handelt um

a) einen wirklich Bedürftigen, der aus Not bettelt, oder
b) einen Bedürftigen, der zu seiner ausreichenden Unterstützung sich eine Zusatzgabe erbettelt, oder
c) einen arbeitsscheuen Landstreicher, der berufsmäßig bettelt.

Der wirklich Bedürftige soll einer verantwortlichen Unterstützungsstelle zugeführt, der „Zusatzbetteler" verwarnt, der Berufsbettler einem Konzentrationslager zugeführt werden.

Die Bevölkerung wird gewarnt vor Unterstützung des unberechtigten Bettels durch unangebrachtes Almosen.

Als wirksames Mittel gegen Hausbettelei werden vom Gau Westfalen-Süd die Caritasgutscheine des Westfälischen Wandererdienstes empfohlen. Die Gutscheine im Werte von 5 und 2½ Pfg. werden in allen Wanderarbeitsstätten in der Provinz Westfalen eingelöst und auf Unterkunft und Beköstigung angerechnet; Rauchwaren und alkoholhaltige Getränke dürfen nicht auf diese Gutscheine gegeben werden. Caritasgutscheine in Boxen von 10 Stück zu je 2½ Pfg. rot und zu je 5 Pfg. grün werden an der Geschäftsstelle des Caritasverbandes, Kirchstr. 7, ausgegeben.

u. **Die Feier der Ewigen Anbetung in St. Meinolphus.** Die St. Meinolphuspfarrei beiligte das Namensfest ihres Schutz- und Patronatsheiligen St. Meinolphus, das Donnerstag begangen wurde, durch die Festfeier der Ewigen Anbetung. Der Altarraum des Gotteshauses glich einem wahren Schmuckkästchen: Blumen und Grün, wohin das Auge blickte. In Scharen strömten die Gläubigen zu dem eucharistischen Eröffnungshochamt am Donnerstag morgen um 7 Uhr, das Vikar Lohoff zelebrierte, nachdem er in feierlichem Zuge die Reliquien des hl. Meinolphus zum St. Josephsaltar übergeführt hatte, auf dem sie während der Anbetungsfeierlichkeiten zur öffentlichen Verehrung ausgestellt waren. Die eucharistische Morgenfeier hatte ihren Höhepunkt in dem feierlichst ausgestatteten Levitenhochamt um 10 Uhr. Celebrans war Pfarrer Meier, dem die Diakone Kienold und Lüttkemeier assistierten. Der Besuch des Stundengebetes ließ keine Wünsche offen. Die Pfarrgemeinde zeigte hierin einen Eifer, an dem man sich nur erbauen konnte. Die Vesper und die Complet, verschönt durch Chorgesänge des Pfarrcäcilienchores unter der Stabführung von Studienrat Hoischen, waren Feierstunden der Seele. Die nächtliche Huldigungsfeier an den eucharistischen Christkönig stand im Zeichen einer seit Jahren nie gesehenen Beteiligung. Als in der sechsten Morgenstunde des Freitags das Festgeläut der Glocken den Beginn des feierlichen Dankamtes und damit zugleich den Schluß der pfarrgemeindlichen eucharistischen „Ehrenwache" verkündete, war die Kirche von frommen Betern überfüllt. Pfarrer Meier las das hl. Opfer für die Anliegen der Kirche, des Volkes und des Vaterlandes. Dankerfüllte Begeisterung formte sich zum Liede in den Hymnengesängen des Tedeums. Mit dem sakramentalen Segen und dem Christkönigsliede schloß die erhebend verlaufene Feststunde.

= **Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.** Zum Besuch der „Deutschen Kulturtage am Rhein", die der Kampfbund für deutsche Kultur, Ortsgruppe Köln, vom 6. bis 15. 10. d. J. in Köln veranstaltet, werden (ohne Vorlage eines Ausweises) von allen nicht mehr als 150 km von Köln entfernten Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten (Blanko-Sonntagskarten) nach Köln ausgegeben.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Vom „Schwarzen Weg".** Die von der Steinhalde über den „Schwarzen Weg" und die Reichsbahn zur Zeche „Königsgrube" führende Eisenbrücke wird abmontiert. — Trotz aller Warnungen wird immer noch auf der Steinhalde nach Kohlen gebuddelt. Dieser Tage wäre es bald zu einem Unfalle gekommen.

th. **Vom Auto angefahren.** Auf der Dorstener Str., in der Nähe der Postnebenstelle B.-Hamme, wurde der in der Kolonie, Alfredstr., wohnende Heinrich G., als er ein Paket zur Post bringen wollte, von einem Personenauto angefahren und zu Boden geworfen. G. kam mit dem Schrecken ohne jegliche Verletzungen davon, nur sein Paket wurde etwas beschädigt.

th. **Verschönerungsarbeiten.** Die Anstreicherarbeiten an den Häusern der Kolonie Dahlhausen, die einige Zeit unterbrochen waren, werden wieder weiter ausgeführt. — Ebenfalls werden die Gartenzäune einer gründlichen Erneuerung unterzogen.

Bochum-Gerthe.

hö. **Wallfahrt nach Neviges.** Am Donnerstag unternahmen die Schulkinder unserer Gemeinde mit ihren Eltern eine gemeinsame Gnadenfahrt, die sich einer großen Beteiligung erfreute. Ein feierliches Hochamt vereinte die frommen Beter in den prächtig geschmückten Hallen des Marienheiligtums. Nach dem Kreuzweg begleitete Gebet und Gesang den Rückmarsch zur Wallfahrtskirche, wo die Schlußandacht mit der Weihe an die Gottesmutter stattfand.

NS.-Volkswohlfahrt, Stützpunkt Gerthe. Am Donnerstag nachmittag fand im hiesigen SA-Heim an der Hegelstraße eine Zusammenkunft der Vertreter der maßgebenden Verbände zur gemeinsamen Durchführung des großen Winterhilfswerkes statt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Dr. Hüper, gab die Richtlinien der NSV bekannt. Stützpunktleiter Klingner gab einen Ueberblick über den Arbeitsplan. Von sämtlichen Vertretern wurden genügend Hilfskräfte für die Durchführung des Hilfswerkes zugesichert. In den nächsten Woche wird mit der Brockensammlung begonnen. In den Geschäften werden Listen ausgelegt, in denen sich die Käufer mit Bargeld bezw. Lebensmittel eintragen können.

Feierabendgemeinde. Die Feierabendgemeinde eröffnet ihre diesjährige Vortragsfolge nicht wie am Montag berichtet, am 12. Okt., sondern schon am Dienstag, dem 10. Okt., 20 Uhr im Saalbau Borgmann mit einem Vortrag des Oberstudiendirektors Dr. Hübler-Elberfeld: „Der Wiederaufstieg Deutschlands durch die Eugenik". Der Vortrag behandelt die Schicksalsfrage unseres Volkes. Keiner darf diesen Vortrag versäumen. Mitgliedskarten für fünf Veranstaltungen im Preise von 1,25 RM sind in folgenden Vorverkaufsstellen zu haben: Buchhandlungen Jülich, Castroper Hellweg; Haas, Gerther Straße; Klarholz, Lothringerstraße; Zigarrengeschäft Reuter, Lothringerstraße; Hiltrop: Wirtschaft Hubbert; Bergen: Wirtschaft Feierabend; außerdem an der Abendkasse. Kassenöffnung: 19 Uhr.

vo. **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Bochum-Gerthe.** In der im Jugendheim an der Heinrichstraße stattgefundenen Versammlung erstattete die Vereinsführerin Frau Commandeur Bericht über die Durchführung der Winterhilfe, die in diesem Jahre mit dem großen Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt in Verbindung gebracht wird. Der Bereitschaftsdienst bleibt nach wie vor dem Roten Kreuze überlassen. Zu dem Ausflug nach den Versilmerken haben sich 300 Frauen angemeldet. Wegen der großen Zahl muß die Fahrt geteilt werden, und zwar fahren die Gerther am 30., die Hiltroper und Harpener am 31. Oktober.

Diebstahl eines Hundes. Einem Landwirt aus B.-Gerthe wurde in den Morgenstunden eine Schäferhündin, schwarz mit hellgrauen Läufen, drei Jahre alt, auf den Namen „Asta" hörend gestohlen.

Bochum-Harpen.

te. **Der Bürgerschützenverein „Grünweiß" 1901, Harpen,** veranstaltete mit den Vereinen „Jägerlust", Bochum-Altenbochum, Schützenverein Bochum-Steinkuhl, Schützenbund Bochum-Marmelshagen und dem Schützenbund Bochum-Gerthe auf dem Schießstand des Wirtes Düppe „In der Wanne" in Bochum-Hiltrop ein Wanderkettenpreisschießen. Die Wanderkette errang der Schützenverein Bochum-Steinkuhl mit 161, den Bundesehrenpreis Schützenbund Bochum-Gerthe mit 157 Ringen. Der Bürgerschützenverein „Grünweiß" Harpen und der Schützenbund Bochum-Marmelshagen erzielten 156, Jägerslust Bochum-Altenbochum 155 Ringe. Der beste Einzelschütze war Braumann, Bochum-Marmelshagen mit 33 Ringen. Die Wanderkette hatte im vorigen Jahre der Bürgerschützenverein „Grünweiß" Harpen mit 196 Ringen erhalten.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Männerverein St. Josephs-Pfarrei.** In der am Donnerstag abend stattgefundenen Vorstandssitzung standen wichtige Punkte zur Besprechung. — Sonntag, den 8. Okt., ist eine außerordentliche Generalversammlung. Beginn 5 Uhr im Kindergarten. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen, da die zu fassenden Beschlüsse einen jeden einzelnen angehen.

lu. **Jungmännerverein der St. Josephs-Pfarrei.** Die vor einiger Zeit ins Leben gerufene Baisslabteilung erfreut sich einer überaus großen Teilnehmerzahl, da sich fast ausschließlich die gesamte Jungenschaft an den Baisslabenden beteiligt. Man beschloß daher, die Jungenschaftsabende in den Wintermonaten ausfallen zu lassen, damit sich die Jungmänner mehr den Baisslabenden widmen können. Weihnachten wird eine Krippenausstellung stattfinden; die schönsten Krippen werden dann mit Preisen ausgezeichnet. — Die Oktober-Versammlung findet am Donnerstag, dem 12. Okt., abends 8 Uhr in der Bergener Schule statt. Anschließend ist ein Lichtbildervortrag: Eine Bilderreise aus den Alpen. — Am morgigen Sonntag veranstaltet der Jungmännerverein eine Familienfeier bei Punge, wozu die Gemeindeangehörigen herzlichst eingeladen werden.

Bochum-Werne.

zz. **Vaterländischer Frauenverein.** Im überfüllten Saale Schulte-Trux veranstaltete der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz ein gemeinsames Kaffeetrinken, zu dem von der Jugendgruppe ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm geboten wurde. Musikalische Darbietungen leiteten zum Grußwort über, das die Führerin, Frau Lehrer Taeger, an die sehr zahlreich Erschienenen richtete. Die Vortragsfolge wurde weiter durch sehr geschmackvolle Tänze von Mitgliedern der Jugendgruppe ausgefüllt. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung mit dem großen Lichtbildervortrag von Pfarrer Richter (Witten). Dieser sprach über seine Reiseerlebnisse in Rußland und Eindrücke in anderen Ländern des Nordens. Die Vortragsfolge war so umfangreich, daß ein vorgesehenes humorvolles Theaterspiel noch vom Programm abgesetzt werden mußte.

Bochum-Langendreer.

Silberhochzeit. Die Eheleute Reichsbahnschaffner Anton Köster, hierselbst, Im Uhlenwinkel 18, begehen am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Glück zur goldenen!

Gleichschaltung. Der M.-G.-V. „Sängerbund" nahm in seiner am vergangenen Donnerstag stattgehabten Versammlung die Gleichschaltung vor, indem zu seinem Führer der bisherige Vorsitzende Heinrich Große-Strangmann einstimmig ernannt wurde. Dieser dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und teilte mit, daß er den Verein im nationalsozialistischen Sinne leiten werde. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte der Führer sodann die bisherigen Vorstandsmitglieder, und zwar: O. Wegmann, Kassierer, als Ersatz Th. Koke, P. Kuckuck, Schriftführer, als Ersatz H. Lange, W. Pape, Bücherwart, als Ersatz W. Siebrasse. Der Führer, Große-Strangmann, teilte sodann mit, daß der Dirigent, Rektor König, aus Gründen der Arbeitsbeschaffung sein Amt niedergelegt habe. Bis zur Wahl eines neuen Dirigenten sollen die regelmäßigen wöchentlichen Proben keine Unterbrechung erfahren.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

-r. **40jähriges Dienstjubiläum am St. Josephs-Hospital Bochum-Linden.** Am heutigen Tage kann Fräulein Agnes Meier auf ein 40jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Sie wurde geboren am 27. April 1885. Als 7jähriges Waisenkind kam sie ans St. Josephs-Hospital Bochum-Linden, wo sie 40 Jahre lang ununterbrochen fleißig ihre Hand regte. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns an.

Kath. Gesellen-Verein. Morgen findet in der Frühmesse der St. Michaelskirche Generalkommunion statt. (S. Vereinskalender).

-r- **Im Silberkranz.** Die Eheleute Steiger August Michele und Frau Maria geborene Lohmann von hier, Osthofs, feiern am morgigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zum goldenen.

Bochum-Stiepel.

Fest der Mutterschaft Mariens. Wie schon berichtet, wird Mittwoch, den 11. Oktober, in Stiepel das Fest der Mutterschaft Mariens gefeiert. 10 Uhr Levitenhochamt. 14 Uhr Andacht. 16 Uhr Festandacht, Prozession der Mütter und Kinder. Trautzen am Opferaltar ist Segnung und Weihe an die L. Gottesmutter. Es soll eine machtvolle Kundgebung werden. Mütter und Kinder sind besonders eingeladen. Auch weißgekleidete Mädchen sind ebenso stark vertreten. Die Knaben tragen Fähnchen mit Schärpen in rot-weiß, blau-weiß, gelb-weiß. Sie können vom Hause mitgebracht werden. Ein bekannter Redemptorist aus dem hiesigen Kloster wird den Muttertag der Kirche besonders ausgestalten. Kommt darum alle! Maria will als Mutter verehrt sein. Das entspringt der deutschen Gemütstiefe. Die Kunst hat in der Darstellung der Gottesmutter mit ihrem Kinde gewetteifert, und ihr zu Ehren auserlesene Fäden gesponnen. Die proventionelle Bedeutung des Gnadenortes Stiepel ist, daß wir Maria als Mutter verehren. Hin zur Mutter in aller Not! Die meisten Wallfahrtsorte Deutschlands sind der Schmerzensreichen geweiht. Das paßt für unsere opferreiche, notvolle Zeit.

Serienweise Raubanfälle in Wanne-Eickel.

In den letzten beiden Jahren hat sich die Bochumer Strafkammer fast mit einer fortgesetzten Reihe von schweren Raubanfällen aus Wanne-Eickel, die durchweg von erwerbslosen jungen Leuten in verbrecherischem Leichtsinn ausgeführt worden sind, zu befassen. Im Mai dieses Jahres wurde ein weiterer Raubanfall ausgeführt von drei im Alter von 18 bis 20 Jahren stehenden erwerbslosen jungen Leuten, die in den Personen der Schneidergehilfen Bruno Kaczor, Walter Ciesla und Arbeiter Johann Switalla, sämtlich aus Wanne-Eickel, sich vor der Strafkammer Bochum wegen versuchten schweren Raubes bezw. wegen Beihilfe zu verantworten hatten. Am Spätabend des 21. Mai 1933 wurde in der Herzogstraße zu Wanne-Eickel auf das Konditorei-Café Beckmann mit Waffen ein schwerer Raubanfall ausgeführt, der infolge des energischen Eingreifens des Café-Besitzers schließlich mißglückte. Gegen 10,30 Uhr betraten zwei Gesellen die Konditorei, in welchem sich die Tochter des Konditors allein hinter der Ladentheke aufhielt. Als Vorwand fragten sie nach einem gewissen jungen Manne. Als nun der Besitzer Beckmann aus seinem Wohnzimmer in den Laden kam, zogen die beiden Burschen ihre mitgeführten Revolver hervor und richteten sie gegen beide Personen zugleich mit dem Befehl: „Hände hoch!" Das junge Mädchen warf sich sofort hilferufend hinter der Ladentheke zu Boden, während der Vater Beckmann, dem die Burschen sofort verdächtig vorgekommen waren, unter den Donnerworten: „Was wollt ihr? Heraus! Ihr verdammtes Lumpengesindel!" einen Sessel ergriff, um ihn auf den sich ihm entgegenstellenden Räuber zu werfen. In diesem Augenblicke, da schon von draußen her heraneilende Tritte von Passanten gehört wurden, stoben die Raubgesellen in wilder Flucht unerkannt davon und verschwanden im Dunkel des Abends. Trotz eifriger Nachforschung der Kriminalpolizei vermochte man monatelang diesen verwegenen Raubanfall nicht aufzuklären, bis ein Zufall auf die Spuren der Täter führte, die dann am 19. Juli 1933 verhaftet wurden. Es waren die Angeklagten, von denen Switalla und Ciesla den Raubanfall unvermummt ausgeführt hatten, während Kaczor nach der Anklage unweit des Lokales Beckmann Schmiere gestanden haben sollte. Das Gericht verurteilte Switalla unter Versagung mildernder Umstände zu 3½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Ciesla bei Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Kaczor wegen Beihilfe durch Hergabe der Schußwaffe zu einem Jahr Gefängnis.

*

rh. **39. Stiftungsfest des Eickeler Gesellenvereins.** Am morgigen Sonntag und Montag feiert der Gesellenverein der Eickeler St.-Marienpfarrei sein 39. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß findet im Städt. Saalbau am Adolf-Hitler-Platz in Eickel die Aufführung des vieraktigen Schauspiels „Andreas Hofer" durch die Theaterabteilung des Gesellenvereins statt und zwar am morgigen Sonntag abend für die gesamte Eickeler Marienpfarrei, am Montag nachmittag für die Schulkinder und am Montag ist ein Festabend im Städt. Saalbau vorgesehen für die Mitglieder, Ehrenmitglieder und Angehörigen. Außer der Theateraufführung steht auch noch die Festrede des Bezirkspräses Pieper aus Bochum auf dem Programm.

Ein Achtzigjähriger. Heute wird Herr August Overkamp, einer der bekanntesten Bürger im Stadtteil Eickel, 80 Jahre alt. In Herne geboren, kam er in früher Jugend nach der „Dorneburg", wo er sich als Bäckermeister niederließ. Als in den Jahren 1890/91 die Behrenschächte abgeteuft wurden, erwarb er die Wirtschaftskonzession und seit der Zeit ist er als Wirt tätig. Er verstand es, seine Wirtschaft zu einer beliebten Gaststätte zu gestalten. 25 Jahre war er Schiedsmann für den früheren Gemeindeteil Eickel, dessen Gemeindevertretung und dem Schulvorstande und später der Schuldeputation er viele Jahre angehörte; außerdem bekleidete er manche Ehrenämter. Morgen werden außer seinen sieben Kindern, sieben Enkelkindern und anderen Familienangehörigen noch viele Freunde als Gratulanten erscheinen. Auch wir schließen uns den zahlreichen Glückwünschen an und rufen ihm ein frohes „Ad multos annos!" zu.

Erhängt aufgefunden. Gegen 7,50 Uhr wurde in einem Abort eines Personenzuges auf dem Hauptbahnhof in Wanne-Eickel ein Mann erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, handelt es sich bei dem Toten um einen 36jährigen Mann aus Gelsenkirchen-Buer. Das Motiv zur Tat ist noch nicht bekannt.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 8. Oktober 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr sl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 6 Uhr Rosenkranzandacht und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Kinderandacht zu Ehren des Hl. Vaters Franziskus. 20 Uhr allgemeine Andacht zum seraphischen Heiligen mit Aussetzung und Segen. 16 Uhr ist heute Jubiläumsandacht des Eichsfeldervereins mit Predigt, Aussetzung und Segen.

St. Marien. 6 Uhr erste hl. Messe. 7,15 Uhr ist Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Rosenkranzandacht und Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungmänner. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 18,30 Uhr ist Dankandacht für die Jungmänner. 14,30 Uhr Christenlehre u. Andacht. 16 Uhr Andacht für die Frauen und Mütter. 20 Uhr Rosenkranzandacht.

Mariahilf- (Kloster-) Kirche (Redemptoristenkloster). Beginn der Festoktave zu Ehren des hl. Gerhard. Morgens 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. Nachm. 4,40 Uhr Rosenkranz. Festpredigt und Andacht mit sakramentalem Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 4 Uhr Andacht des Müttervereins.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr Schülermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Christenlehre. 6 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7 Uhr erste hl. Messe des Jungmännervereins. 8 Uhr Frühmesse mit Weihe eines neuen Werkjugendbanners. 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Pred. 1,45 Uhr Andacht mit Ansprache und Segen für den Jungmännerverein in der Kapelle des Schwesternhauses. 2,30 Uhr Pfarrandacht mit Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Christenlehre u. Rosenkranzandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Levitenhochamt mit Festpredigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Festandacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 7,45 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr Taufen. 6,30 Uhr feierliche Komplet als Schlußand. des Franziskusfestes.

St. Anna, B.-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt. 7,30 Uhr Rosenkranzand. mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Pred. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 7 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter Gottes.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, Bochum-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jüngl.-Sodalität und der Schulklasse 1a. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht, danach Austeilung der Geheimnisse des lebendigen Rosenkranzes.

St. Michael, Bochum-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,30 Uhr Frühmesse. Gegen 9,30 Uhr trifft sodann die Volkswallfahrt von Bochum ein; gleich darauf, also etwas vor 10 Uhr, ist das Levitenamt draußen am Freialtar. Die Tagesordnung wird dabei bekanntgegeben.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr ist Christenlehre. 3 Uhr Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr ist Andacht.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. M. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe. 8,15 hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr And.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. M. 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt. 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 3 Uhr Taufen. 5 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse. 8,15 Uhr Kindermesse. 10 Uhr feierliches Amt vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gut. 2 Uhr Rosenkranzandacht. 4,30 Uhr Festpredigten, anschl. Prozession mit dem Hochw. Gut außerhalb der Kirche.

Zur Beherzigung.

Der kürzlich verstorbene Berliner Bischof, Dr. Schreiber, sagt: „Die bisher der katholischen Presse fern standen, mögen jedenfalls einen Probebezug einer katholischen Zeitung veranlassen, sie werden den Eigenwert der katholischen Presse kennen und ihre Gesamtleistung schätzen lernen und, so hoffen wir, zu ständigen Beziehern der katholischen Zeitung werden. Bei jedem Katholiken, der heute noch eine Zeitung halten kann, soll die katholische Zeitung Hausgenosse und Familienfreund sein. Stehet nicht beiseite, wenn wir Euch auffrufen zur Mitarbeit an der Weiterverbreitung Eurer Zeitung." —

Man bediene sich der nachfolgenden Liste.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

SPORT·SPIEL·TURNEN

Der Fußball des Sonntags

Ein kleines Programm in der westfälischen Gauliga.

Alle Mann an Bord sollte ursprünglich für die Gauliga Westfalen am zweiten Oktobersonntag die Parole sein. Das hat sich aber geändert, denn der westdeutsche Meister Schalke 04 wurde für ein Propagandaspiel aus Saarbrücken angefordert und wird dort gegen den FV Saarbrücken spielen, ferner hat man den Kampf Arminia Bielefeld — Spielvg. Herten vertagt. Das Interesse wird trotz des Fehlens von Schalke 04 unvermindert rege sein. So vor allem für den Kampf

Vor Germanias erstem Sieg?

Germania Bochum — Deutscher SC Hagen.

Man will endlich Taten von den Bochumer Germanen sehen. Das bisherige Ergebnis des Bemühens ist so jämmerlich, daß man sich einfach keinen Reim mehr machen kann: viermal gespielt und viermal verloren! Und das passierte einer Elf, die man im alten Ruhrbezirk als eine Einheit von Format kannte und die voller Hoffnungen in den westfälischen Punktekampf zog. Es war natürlich auch etwas Pech dabei, aber immerhin: Germania, es wird allerhöchste Zeit! Rasch kann es zu spät sein und vom allerletzten Tabellenplatz bis in die Spitze der Wertungsskala ist ein langer Weg. Ganz anders sieht das schon aus, was der Deutsche Sportklub Hagen bislang geschafft hat. Zunächst Sieg in Recklinghausen, dann die Katastrophe gegen Schalke 04, aber schon im nächsten Kampf ein Sieg über den starken SV Höntrop. Und das will schließlich etwas heißen. Jedenfalls spricht es dafür, daß die Elf unbefangen ihre Chancen nutzt und nicht lange fackelt. Das wird auch in Bochum der Fall sein und so kann man den Germanen nur den guten Rat zur Vorsicht geben. Immerhin ist zu erwarten, daß endlich das große Erwachen über die Germania kommt, vielleicht schon am Sonntag...

Viktoria Recklinghausen — Hüsten 09.

Ein Kampf, für den man sich interessieren wird. Und nicht nur in Recklinghausen; das steht außer Zweifel. Diese Viktoria wird zu beachten sein. Sie hat bislang nur einmal verloren, hinterher unentschieden gespielt und aus den drei Verlustpunkten so viel Erkenntnis gezogen, daß anschließend zwei sehr schöne Siege herauskamen. Und der dritte Tabellenplatz ist heute der Lohn für das unentwegte Streben. Obgleich Hüsten am Sonntag in Dortmund einen schönen Sieg landete, halten wir die Gäste aus Südwestfalen doch nicht für so stark, daß sie ihre Gastgeber aus dem Konzept bringen könnten. Gewiß wird Viktoria den Weg zum Siege etwas beschwerlich finden, aber zu schaffen ist.

SV Höntrop — Preußen Münster.

Dem SV Höntrop hat man einen hösen Strich durch die Kalkulation gemacht, die in Hagen so schön in Ordnung gehen sollte. Und es wird nicht der letzte gewesen sein — nur Schalke ist noch ohne den Schönheitsfehler einer Niederlage. Immerhin will der Vorsprung von zwei Punkten, den die führenden „Knappen" nun haben, noch nicht allzuviel besagen, aber Höntrop wird sich dabei halten müssen, soll er nicht größer werden. Durch die Preußen aus Münster ist nicht allzuviel zu befürchten, falls im Höntroper Sturm wieder alles im Lot ist. Zwar sind die Gäste für eine Ueberraschung gut genug, aber einen SV Höntrop in Normalform und zudem auf eigener Scholle werden sie nicht schlagen können.

*

Gesellschaftsspiel:
Sportfreunde 95 Dortmund — Spielvg. Herten

Die Spiele der Bezirksliga.

Nach 14tägiger Pause erscheint auch die Bezirksliga wieder auf dem Plan, in deren Spielen es bis jetzt schon manche Ueberraschung gab. In Gruppe 1 ist nur noch eine Mannschaft, Alemannia Dortmund, ohne Verlustpunkt, aber wie lange noch, fragt man sich bei der ausgeglichenen Spielstärke der Spitzenmannschaften. — Morgen steht das große Lokaltreffen

MBV Linden — Ver. Preußen 07

im Mittelpunkt des Interesses. Beide Mannschaften verfügen bis jetzt über je zwei Punkte, haben also keinen guten Start gehabt, was man insbesondere von den Lindenern früher garnicht kannte. Morgen werden beide Mannschaften in stärkerer Aufstellung antreten als bisher, so daß man mit vollwertigen Leistungen rechnen kann. Das gilt insbesondere für die Preußen, die bisher allerdings auf Lindener Boden wenig glücklich kämpften. Wenn wir auch dem Platzverein ein kleines Plus einräumen, so sind die Preußen doch nicht zu unterschätzen. Jedenfalls wird das Ende nur knapp sein.

Westfalia Bochum — Westfalia Wickede.

Die Platzleute sind daheim so stark, daß sie kaum einen Gegner aus der Gruppe zu fürchten haben, das gilt auch von den morgigen Gästen, die zwar einen sehr guten Start hatten, dann aber nur sehr wenig zeigten. Sie werden ohne eine Niederlage nicht davonkommen.

BfL Hörde — TuS Bochum.

Der TuS hat in früheren Jahren in Hörde wenig Glück gehabt, auf dem eigentümlichen Platze der Hörder konnten sich die Bochumer nicht zurecht finden. Damals erschien der Platzverein allerdings auch noch spielstärker als heute. Bringt der TuS seine gewohnte Leistung zustande, dann könnte ihm diesmal ein Erfolg glücken.

Arminia Marten — STV Werne. Ein Kampf zwischen zwei Mannschaften, die sich spielkulturell die Waage halten. Arminia konnte im letzten Spiel gegen Wickede gefallen, aber auch Werne schlug Wetter klar aus dem Felde. Der eigene Platz könnte für die Arminen einen Vorteil bedeuten, allerdings muß die Mannschaft auf der Hut sein, denn Werne schlägt eine gute Klinge.

Wetter 1910 — Borussia Dortmund. Für die Platzbesitzer ein aussichtsloses Beginnen, denn der Gast befindet sich in bester Form und hat auch sonst alle technischen Vorteile für sich. Immerhin werden die Gastgeber harten Widerstand entgegensetzen, und der dürfte ausschlaggebend dafür sein, wie weit die Dortmunder zu ihrem Rechte kommen.

Gruppe 2:

Horst-Emscher — DJK Falke Gelsenkirchen
SV Rotthausen — Union Gelsenkirchen
Westfalia Herne — Erle 08
BfB Bottrop — TV Wanne-Eickel
Gelsenkirchen 07 — Germania Herne
Castrop 02 — Schwarz-Gelb Gladbeck

Hochbetrieb in den unteren Klassen.

1. Kreisklasse

Gruppe A:

SC Altenbochum — SV Ehrenfeld
Langendreer 04 — LFC Laer
Westfalia Weitmar — BfB Werne
TuS Harpen — Dahlhausen 16
DJK Siegfried Bochum — BfB Gerthe

Gruppe B:

Phönix Bochum — Wanne 11
SV Sodingen — Rasensport Bochum
Spielvg. Röhlinghausen — Preußen Wanne
Rot-Weiß Leithe — Union Günnigfeld
BV 09 Wattenscheid — BfB Börnig.

Für die Ehrenfelder wird es endlich Zeit zum Sieg, ob der allerdings gegen die in bester Fahrt befindlichen Altenbochumer glückt, ist sehr fraglich. — Langendreer 04 hat sich bis jetzt noch nicht gefunden und wird auch morgen kaum an einer Niederlage vorbeikommen. Westfalia Weitmar ist auf eigenem Platze für ein Unentschieden zumindest gut. Harpen wird jedenfalls einen schwereren Stand haben und auch die Jugendkraftler werden nicht gewinnen können. — In Gruppe B ist ein Sieg des Bochumer Phönix nicht so unmöglich, dasselbe gilt auch von den Rasensportlern, trotz des fremden Platzes. Das Lokaltreffen in Röhlinghausen müßten formgemäß die Platzleute knapp gewinnen, während das in Leithe eine Angelegenheit der Gäste sein müßte. Der BV 09 Wattenscheid hat Gelegenheit, sich für die letzte Niederlage im Lokaltreffen, die allerdings keinen Punktverlust kostete, zu revanchieren.

2. Kreisklasse

Gruppe A:

Schwarz-Weiß Herne — Herne-Süd
Holsterhausen — SpVgg 19 Herne
Rasensport Wanne — VC Horbel
Eintracht Günnigfeld — Rasensport Herne
BfL Herne — Reichsbahn Wanne
Herne 16 — Wattenscheid-Ost

3. Kreisklasse

Gruppe A: Viktoria Herne — DJK Falkenhorst Herne; Preußen Herne — Constantin Herne; DJK Blau-Weiß Herne — Centrum-Morgensonne; Fortuna Wanne — Blau-Weiß Wanne; Fortuna Herne — Turnklub Herne; Hansa Herne — Unser Fritz Wanne.

Gruppe B: Teutonia Stiepel — DJK Westfalia Günnigfeld; DJK Wattenscheid-Neustadt — Schlägel und Eisen Langendreer; Post-SV Bochum — Fortuna Bochum; Borussia Bochum — DJK Jugendsport 06; DJK Wiemelhausen — DJK Preußen 11 Bochum; Germania Kaltehardt — DJK SpVgg Bochum 10.

Aufnahmeklasse.

Gruppe A: DJK Herne-Holthausen — SpVgg Holsterhausen; Grün-Weiß Herne — DJK Roland Wanne-Eickel; Union Wanne — DJK Saxonia W.-Eickel; DJK Arminia Sodingen — DJK Teutonia 06 Wanne-Eickel; DJK Siefried 09 — DJK SpVgg 17 Wanne-Eickel.

Gruppe B: DJK Rot-Weiß Bochum — DJK Hiltrop-Bergen; DJK Schwarz-Weiß Laer — DJK SpVgg Linden-Dahlhausen; Schwarz-Weiß Bochum — DJK Rasensport 09 — Weitmar; DJK Markania Bochum — Bochumer Verein.

*

Freundschaftsspiele.
Rasensport Laer — STV Werne Reserve

Der Sonntagssport im Reich.

Das Sportprogramm des Wochenends ist quantitativ zwar ziemlich reichhaltig, aber Ereignisse von besonderer Bedeutung fehlen vollkommen. Bald werden es nur noch die Rasensportler sein, die im Freien spielen, denn Boxer, Radfahrer, Tennisspieler und Schwimmer haben ihre Lager jetzt in den überdachten und geheizten Hallen aufgeschlagen. — Im

Fußball

stehen natürlich die Punktekämpfe im Vordergrunde. In Westdeutschland sind alle Vereine beschäftigt. Eine Ausnahme macht Schalke 04, das in Saarbrücken ein Wohltätigkeitsspiel austrägt. — Gleichfalls sind die

Handballer

mit Spielen um Punkte und Meisterschaft beschäftigt. Die Zusammenlegung der DSV-, DT- und DJK-Vereine hat sich gerade hier sehr vorteilhaft ausgewirkt, wie dies die bisherigen Kämpfe ergeben haben.

Die Hockenspieler

sind in Klubkämpfen beschäftigt. Die ersten Spieltage geben über die wahre Stärke der einzelnen Mannschaften noch keine genaue Auskunft, doch hat sich das Kräfteverhältnis gegenüber dem Vorjahre kaum verschoben. — Der

Radsport

bringt mit dem „Kriterium der Asse" in Köln das bedeutendste deutsche Radsportereignis der Berufsstraßenfahrer in dieser Saison. Die besten Deutschen, darunter Stöpel, Sieronski, Thierbach, Schön, Lohmann messen ihre Kräfte mit einer Reihe von vorzüglichen Ausländern. An einem Kriterium in Zürich nehmen Buse, Geyer und Altenburger teil. Der Berliner Sportpalast eröffnet die Wintersaison mit einem Zweistunden-Mannschaftsfahren, das eine rein nationale Besetzung gefunden hat. Der deutsche Meister Albert Richter bestreitet zusammen mit Peter Steffes den „Großen Preis der Nationen" in Brüssel, wo die Deutschen mit Scherens, Michard, Gerardin u. a. um den Sieg kämpfen. — Der

Motorsport

bringt zum Abschluß noch das Marienburger Dreiecksrennen, das eine vorzügliche Besetzung erfahren hat, denn die besten deutschen Fahrer erscheinen am Start. Die Bahnfahrer beteiligen sich an den Rennen auf dem Hamborner Zement. — In der

Leichtathletik

ist zum Abschluß des 1. Olympialehrganges in Berlin-Grunewald ein großes Sportfest aller Teilnehmer geplant. Italien und die Schweiz tragen in Padua einen Länderkampf aus, den die Südländer hoch gewinnen werden.

Sonst gibt es noch:

das Kunstturnen deutscher Meister in Berlin, an dem 12 der besten Kunstturner teilnehmen, Berufsboxkämpfe in Hamburg, das Dauerrudern „Quer durch Frankfurt" ein süddeutsches Schwimmfest in Mannheim, sowie Pferderennen in Köln (Großer Preis der Winterfavoriten).

Turner spenden 10 000 Mark zur Winterhilfe.

Der Führerrat der Deutschen Turnerschaft hat beschlossen, dem Winterhilfswerk 10 000 Mark aus außerordentlichen Mitteln zuzuführen. 6000 Mk. werden sofort überwiesen, der Restbetrag wird zum Beginn des nächsten Jahres folgen. Ueber weitere Maßnahmen der Turnerschaft zum vernichtenden Schlag gegen Hunger und Kälte wird berichtet werden.

Der Reichskanzler beim Olympiakursus.



Reichskanzler Adolf Hitler besuchte am Donnerstag die Teilnehmer des Olympiakursus in Berlin. Auf dem Bilde wird er von den Spalier bildenden Lehrgangsteilnehmern begrüßt.

Deutsche Jugendkraft.

Handball.

Freundschaftsspiel.

DJK. Siegfried Bochum — Rot-Weiß Bochum.

Nach langer Ruhepause tritt die Handballelf der DJK. Siegfried wieder in Aktion. Auf ihr Abschneiden kann man gespannt sein.

*

Die 2. Fußballmannschaft Siegfrieds gastiert bei der DJK. Sp.-Fr. TuB Hamme und die 3. Garnitur spielt auf eigenem Boden gegen die gleiche von Borussia Bochum.

DJK. Jugendsport 06 — DJK. Markania Bochum.

Dieses Spiel findet am Sonntag vormittag um 11 Uhr auf dem Carl-Mosterts-Platz statt. Man muß der starken Markania-Mannschaft größere Chancen einräumen.

Fußball.

DJK Jugendsport 06 AH — Polizei-SV Boch AH

Das letztere Spiel findet am Samstag, 4.30 Uhr auf dem Carl-Mosterts-Platz an der Westhofstr. statt.

Anstoßzeiten der Fußballmeisterschaftsspiele:

Wiemelhausen spielt um 14.30 Uhr und Siegfried um 15.30 Uhr.

Radsport.

Der RV Sturmvogel 04 Bochum veranstaltet am kommenden Sonntag auf der Strecke Bochum—Dorsten—Freudenberg und zurück seinen zweiten Lauf zur diesjährigen Vereinsmeisterschaft. Start 8 Uhr vormittags am Restaurant Diederichs (Schulte-Marmelshagen). — Die Wanderfahrer unternehmen eine Wanderfahrt nach Freudenberg. Treffpunkt 7 Uhr am Bahnhof Präsident. Freunde und Gönner des Radsports sind willkommen.

Der RV Westfalia 1895 Bochum bringt am kommenden Sonntag auf der Bochumer Radrennbahn seine diesjährigen Vereinsbahnmeisterschaften für Senioren und Junioren zum Austrag. Ein Mannschaftsrennen vervollständigt das Programm. Beginn 11 Uhr.

Deutsche Turnerschaft.

Der T. u. Spv. Hordel führt am kommenden Sonntag in seinem Turnerheim und auf den Sportplätzen seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften durch. Die Kämpfe beginnen vormittags und werden um 13 Uhr durch ein gemeinsames Mittagessen unterbrochen. — Zum Schluß findet eine Feierstunde mit Siegerehrung statt.

Turnerinnenspiel Borussia Bochum — BfL. Herne.

Das Spiel findet ebenso wie das Fußball-Meisterschaftsspiel Borussias an der Pestalozzischule in Bochum-West statt.

Rasensport.

BSV Lothringen Gerthe — Lütgendortmund 25.

Nachdem die Lothringer die letzten Kämpfe gegen große auswärtige Gegner bestritten, haben sie für den sonntäglichen Retourkampf den Nachbarn Rasensport 25 aus Lütgendortmund zu Gast. Der Vorkampf vor einigen Monaten im Lütgendortmunder Ring endete mit einem klaren Siege der Gerther. — Auch in diesem Kampfe sollten die Einheimischen auf Grund ihrer besseren Erfahrung das bessere Ende für sich haben.

Titelkampf Hein Müller — Schönrath verlegt.

Der Titelkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Hein Müller und Hans Schönrath, der für den 12. Oktober nach Düsseldorf angesetzt war, wird an diesem Tage nicht ausgetragen werden können. Müller hat sich am letzten Dienstag in Charleroi gegen Limousin eine Verletzung zugezogen die einen Kampf in acht Tagen nicht gestattet. Der Termin für die neue Begegnung steht noch nicht fest, doch der Kampftag mit dem geplanten Programm wird bestehen bleiben.

Ringen.

Jung Siegfried — Germania Bochum.

Am Samstagabend findet beim Wirt F. Pielken, Bochum 5, Verkehrsstraße 39, ein Lokaltreffen zwischen dem KSV Germania und Jung Siegfried statt. Da beide Mannschaften mit ihren besten Leuten antreten, kann man auf das Treffen gespannt sein.

Italienische Ringer in Düsseldorf.

Die Ringermannschaft des italienischen Landesmeisters Sportiva Bologna, die am 11. Oktober im Düsseldorfer Planetarium auf eine verstärkte Mannschaft des Düsseldorfer KSV. 1920 trifft, hat jetzt die Mannschaftsaufstellung vom Bantam- bis zum Schwergewicht aufwärts wie folgt bekanntgegeben: Bogna Valentino, Bruzzi Zaccari, Degli Esposti Vicenze, Gallegati Ercole, Battistoni Giuseppe, Mosoff Federico, Fanti Ugo, Denati Aleardo. Ausrichter der Veranstaltung, deren Reinertrag der Winterhilfe zufließt, ist die Kreisleitung Düsseldorf der NSDAP.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Fünf-Kilometer-Rennen.

Der Gelsenkirchener Trabrennverein setzt am kommenden Sonntag sein diesjähriges Schlußmeeting mit einem großzügigen Programm fort. Der rührige Verein hat wieder alles aufgeboten, um den Traberfreunden interessanten und spannenden Sport zu bieten. So kommt als besondere Zugnummer das traditionelle Fünf-Kilometer-Rennen zum Austrag. Diese längste Steherprüfung des Westens wird eine ganze Anzahl schneller erprobter Steher am Ablauf sehen. Trotz der großen Vorgaben, die Alinde Lee zu leisten hat, glauben wir, daß die schnelle Stute den Sieg für sich entscheiden wird vor Kalksbeck und Chorknabe. — Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Paul W., Hedwiga, Alpha.
2. Rennen: Goldkind, King Watts jr., Kanzler.
3. Rennen: Clärchen S., Nero Watts, Major Jackson.
4. Rennen: Mohamed, Mina Todd, Peter Mochetter.
5. Rennen: Alinde Lee, Kalksbeck, Chorknabe.
6. Rennen: Neckar, Freda, Prinz Kuser.
7. Rennen: Fela, Rheinlied, Patsy Gay.

Fußball-Neues.

Auf der Fahrt nach Rom.

Acht Spieler der Deutschen Fußballmannschaft, die am Sonntag anläßlich des Jahrestages des Faschismus in Rom gegen die Mannschaft der italienischen Jungfaschisten, die Balilla, einen Fußballkampf austrägt, haben am Freitag Berlin verlassen. Führer der Deutschen Elf ist Obersturmbannführer Professor Glöckler, während der alte Internationale Ludwig Leinberger die Mannschaft betreuen wird. Bundesführer Felix Linnemann, Dr. Landry und Gaugeschäftsführer Hölsken waren auf dem Bahnhof erschienen und gaben Appel (Berliner SV. 92), Münzlitz (Spandauer BC.), Bilek (Hertha BSC.), Fricke und Schulz (Arminia Hannover), Kronenbitter (Stuttgart), Schwarz (Hamburg) und Pansec (Eimsbüttel) die besten Wünsche mit auf den Weg. In München werden sich zu den Genannten Buchloh (Speldorf), Nasselnberg (Benrath), Heidemann (Bonn), Lachner (München) und Sold (Saarbrücken) zugesellen.

Die Spielsperre aufgehoben.

Fulda und Hersfeld dürfen wieder spielen.

Wie von der Geschäftsstelle des Gaues 7 (Nordhessen) im DFB gemeldet wird, haben eingehende Untersuchungen und Vernehmungen betr. des Spieles Borussia Fulda — Hessen Hersfeld zu folgender Entscheidung geführt:

1. Die bis zur Klärung der Angelegenheit ausgesprochene Spielsperre wird aufgehoben.

2. Der Torhüter von Borussia Fulda wird auf zwei Monate gesperrt. Gauführer und Fußballfachwart sind sich darüber klar, daß das Spiel nicht in allen seinen Teilen dem jetzt unbedingt zu fordernden Spielgeist entsprochen hat, aber es hat sich auch herausgestellt, daß das Spiel nicht über den Rahmen eines harten Punktespieles zweier Mannschaften mit grundverschiedener Spielart hinausgegangen ist. Wenn die vom Gauführer und Fußballfachwart anfangs beabsichtigte Verlängerung der Spielsperre beider Mannschaften nicht durchgeführt wurde, so liegt dies in der Erkenntnis, daß nicht von heute auf morgen mit den bisher üblichen Strafen die mit Punktespielen einmal verbundene Kampfeinstellung der meisten Spieler zum Besseren gewandelt werden kann. Die verantwortlichen Stellen werden unter allen Umständen neue Mittel und Wege finden, um aus unseren Spielern unter unmittelbarster Führung der verantwortlichen Vereinsführer wirkliche Sportsoldaten im Sinne der obersten Reichssportführung zu machen.

*

22 Olympiakandidaten spielen.

Von den 45 augenblicklich in Berlin zum Olympiavorbereitungskursus versammelten jungen Fußballtalenten werden 22 am heutigen Samstag auf dem Hertha-BSC-Platz ihr Können zeigen. In der A-Mannschaft ist u. a. auch der Schalker Gellersch zu finden, während Goffard (Aachen) und Budenbender (Sieg) in der B-Elf spielen.

Fußballregeln geändert.

Gemäß den Beschlüssen, die der International Board, die höchste Regelkommission im Internationalen Fußballsport auf seiner diesjährigen Sitzung faßte, hat nun auch der DFB. die nachstehenden Regeländerungen mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt.

Regel XII wird dahingehend geändert, daß jeder Spieler, der aus irgend einem Grunde (Verletzung, Kleidungswechsel usw.) mit Erlaubnis des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen hat, nur zu einer Zeit zurückzukehren hat, wenn das Spiel ruht. Verstößt der Spieler gegen diese Bestimmung, so hat er, sofern seine Mannschaft durch seinen Wiedereintritt einen Vorteil erlangt, wegen unsportlichen Betragens einen Freistoß verwirkt.

Sinngemäß wird dadurch auch die Regel XVII geändert und fortan jedes unsportliche Betragen mit einem Freistoß geahndet. Bisher wurde der schuldige Spieler verwarnt, und das unterbrochene Spiel mit einem Schiedsrichterball fortgesetzt.

Als unsportliches Betragen sind anzusehen: zu langes Halten des Balles durch den Torwächter, das Unterlassen einer An- und Abmeldung durch einen Spieler und der Wiedereintritt in das Spiel zu einem falschen Zeitpunkt.

Arierparagraph auch im Rennsport

Keine Reit- und Fahrlizenzen für Nichtarier.

Auch für den Rennsport wird fortan der Arierparagraph Anwendung finden; allerdings nur für die Reiter und Fahrer, wie die nachstehende Verfügung des Ministeriums des Innern besagt:

Ich ersuche, künftig Nichtarier nicht mehr als Jockeys oder Herrenreiter und nicht mehr als Fahrer oder Herrenfahrer zuzulassen. Dagegen sind nichtarische Besitzer von Rennpferden in keiner Weise zu beschränken.

J. V.: gez.: Grauert.

Diese Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Unter den Aktiven im deutschen Galopp- und Trabrennsport befinden sich nur einige wenige Nichtarier. Immerhin wird einer unserer prominentesten Hindernisjockeys, der schon in letzter Zeit nur noch wenig beschäftigt wurde, davon betroffen.

Zum dritten Male.

Bochumer Schachverein — Dortmunder Schachverein im Kampf um die westfälische Schachmeisterschaft.

Nach zwei unentschieden verlaufenen Begegnungen wird morgen der Entscheidungskampf um die westfälische Mannschaftsmeisterschaft zwischen den beiden alten Vereinen aus Bochum und Dortmund gekämpft. Der Austragungsort ist diesmal Witten, der Ausgang ist offen.

*

Schachwettkampf Müller — Rogmann 5:5.

Der in Siegen über 10 Partien ausgetragene Kampf zwischen dem österreichischen Meister Hans Müller (Wien) und dem westfälischen Meister H. Rogmann (Bochum) endete mit 5:5 Punkten unentschieden. Jeder Spieler gewann zwei Partien, die übrigen 6 endeten remis. Das Ergebnis bedeutet für Rogmann einen Erfolg, da Müller zur internationalen Klasse zählt und neulich ein Turnier vor dem Großmeister Spielmann gewonnen hat.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 15,40 Uhr wurde eine Radfahrerin an der Dorstener-, Ecke Blücherstraße, von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie erlitt hierbei leichte Hautabschürfungen am rechten Bein, konnte jedoch ihren Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

*

Am gleichen Tage, gegen 16,10 Uhr, erfolgte auf dem Hindenburgplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Hierbei wurde der Personenkraftwagen schwer beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte.

*

Ein sechsjähriger Schüler wurde gegen 11 Uhr auf der Hattinger Straße in Höhe des Hauses 632 beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopfe erheblich verletzt. Das Kind wurde in das evang. Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

:: **Elektromonteur-Fortbildungslehrgänge.** Zu dem jetzt beginnenden Lehrgang können noch Teilnehmer aufgenommen werden. Meldungen erfolgen am kommenden Montag, um 19 Uhr, in Zimmer 15 der Bochumer Berufsschule.

(!) **Beginn des neuen Schuljahres der Landwirtschaftsschule Bochum.** An der Landwirtschaftsschule Bochum, die eine Fachschule für den bäuerlichen Nachwuchs ist, beginnt das neue Schuljahr am Freitag, dem 3. November 1933. Der zugrundeliegende Lehrplan umfaßt Naturwissenschaften, landwirtschaftliche Fachgebiete und die agrarpolitischen Gesichtspunkte des Reichsbauernführers Darré. Das technische Fach der Maschinenkunde wird weiter ausgebaut, weil in einem neu eingerichteten Maschinen-Aufbewahrungsraum die neuzeitlichen Geräte und Maschinen zur Verfügung stehen. Die seit Jahren mit gutem Erfolg eingeführten Leibesübungen wie Turnen, Schwimmen und Geländesport, bleiben beibehalten. Weitere Auskunft insbesondere Prospektversendung erfolgt durch die Schulleitung. (Siehe Anzeige!)

\+ **Uebernahme der Geschäftsleitung Tack & Cie.** Herr Emil Leonhard hat nach der Gleichschaltung der Firma Tack & Cie., Bochum, Kortumstraße, die Leitung der Verkaufsstelle Bochum übernommen. Die Leitung liegt somit in rein arischen Händen.

)!(**Waren Sie schon in der Aquarien-Schau?** Wenn nicht, dann benutzen Sie das Wochenend zu einem Spaziergang in den Tierpark. Es wird Sie gewiß nicht gereuen. Denn der Besuch lohnt sich für jeden, da es allerhand aus dem Fischreich zu sehen gibt.

= **30 Jahre in Diensten der Stadt.** Am heutigen Samstag kann der Krankenwagenführer Gerhard Laurenz, Trankgasse, auf eine 30jährige Dienstzeit bei der Stadt zurückblicken. Zugleich ist er 35 Jahre Bezieher der „Westf. Volkszeitung". Unseren herzl. Glückwunsch.

\+ **Ein 75jähriger.** Herr Heinrich Hasselmann, Gahlensche Str. 4, feiert am morgigen Sonntag in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 50 Jahren ein treuer Abonnent der „Westfälischen Volkszeitung" und verfolgt sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend im Kreise seiner Lieben beschieden sein!

× **Im Silberkranze.** Die Eheleute Heinrich Hesse und Frau Maria geb. Kurte, Bochum, Riemke, Walburgastr. 8, feiern am morgigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Veranstaltungen und Vereine.

::: **Treffen ehem. Abiturienten.** Alljährlich finden auf Einladung der Vereinigung ehemaliger Abiturienten des Gymnasiums und Realgymnasiums die ehemaligen Schüler der Anstalt sich in Bochum zusammen. Die diesjährige Zusammenkunft geht am Sonnabend, dem 7. Oktober vor sich. Sie wird eingeleitet am Nachmittag 5 Uhr in der Aula des Frhr.-vom-Stein-Lyzeums an der Ecke der Arndt- und Jahnstraße mit einem Festakt, welcher nach einem Vortrag des Schülerorchesters die Aufführung des Schauspiels „Der Schleier der Leukothea" von der Oberstudienrätin i. R. Joh. Langenbeck-Bochum durch Schülerinnen des Lyzeums und Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums bringt. Am Abend 8 Uhr folgt dann die Mitgliederversammlung der Vereinigung ehemaliger Abiturienten des Gymnasiums und Realgymnasiums im Saale des Bochumer Hofes statt, in welcher Studienrat Meyer (Abiturient 1903) einen Vortrag über Reiseerinnerungen von seiner Hellasfahrt 1933 hält.

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die Städtische Gemäldegalerie Bochum bringt in ihrer Oktober-Ausstellung die Nachlässe des 1863 in Düsseldorf geborenen und in diesem Sommer daselbst verstorbenen Malers Julius Müller-Mosdorf und des zu Meißen 1859 geborenen und im Mai v. J. in Italien verstorbenen Professors Dr. h. c. Paul Baum, der durch die pointillistische Technik seiner Gemälde eine besondere Stellung unter den deutschen Freilichtmalern behauptet. Außerdem ist die Münchener Malerin Gabriele Münter mit einer größeren Kollektivausstellung vertreten. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Fachgruppe Chemie im Deutschen Techniker-Verband, Ortsgruppe Bochum. Die zweite Fachgruppensitzung fand statt am 4. Oktober, 20 Uhr, im Schlegel-Bräu. Der Ausschußführer, Pg. Dr. Sorg, sprach über Politik und Wirtschaft und wies hin auf Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront. Die Ortsgruppenführung des DTV. war vertreten. Nach Schluß der Sitzung fand eine interne Aussprache statt.

Das Herbstvergnügen des Trupps 1 des SS-Motorsturms 1/80 verbunden mit einem großen Militärkonzert der Kapelle Herbst findet am Samstag, dem 14. Oktober, (nicht am 7. d. M.), im großen Saale der Bürgergesellschaft statt. Einlaß 7 Uhr. — Freunde und Gönner des SS-Motorsturms bzw. der Schutzstaffel im allgemeinen sind herzlich willkommen.

Zusammenkunft der Ruhrkämpfer 1923-24 von Bochum und Umgegend. Der Ruhrkämpfer-Bund, Ortsgruppe Bochum, ladet alle am Ruhrkampf beteiligten aktiven Ruhrkämpfer zu einer Zusammenkunft am 10. Oktober 1933, pünktlich abends 8 Uhr, in die Schlegel-Bräu-Gaststätten am Rathausplatz ein. Die Bundesleitung erwartet, daß alle Ruhrkämpfer, die sich 1923-24 fürs deutsche Vaterland einsetzten, im Interesse der alten kameradschaftlichen Verbundenheit, dieser Einladung Folge zu leisten. Einige Kameraden der Bundesleitung werden über die Bedeutung und Ziele des Ruhrkämpferbundes ausführlich berichten.

Filme der Woche.

Lichtburg.

Fräulein Hoffmann's Erzählungen."

Wie der Titel schon ahnen läßt, ein großes Lustspiel von nicht weniger Großen aus dem Filmreich verkörpert. An der Spitze Anny Ondra zusammen mit Ida Wüst, Mathias Wiemann, Paul Otto, Liesl Karlstadt, Josef Eichheim, alles Namen, die ausgelassene Fröhlichkeit, tollen Uebermut, sprühenden Witz



verbürgen. Man kommt einfach aus dem Lachen nicht mehr heraus. Bei diesem Bomben-Schlager bleibt wirklich kein Auge trocken. Die Handlung ist ein heiteres Gemisch aus Liebe auf den ersten Blick mit den tollsten Einfällen und witzigsten Situationen. Also ein Programm, das einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen macht. Dazu ein schönes Beiprogramm mit aktuellem Bildmaterial von Adolf Hitler bei der Einweihung der neuen Reichsautostraße usw.

Horst Wessel.

Sein Leben, Leiden und Kämpfen für das deutsche Volk und Vaterland im Tonfilm.

Das Ereignis des neuen deutschen Films, das in den nächsten Wochen jung und alt in allen Großstädten des Reiches in Bann schlagen wird, ist ohne Zweifel der Horst-Wessel-Film. Die deutsche Uraufführung erfolgt am 9. Oktober, dem Geburtstage Horst Wessels, in Berlin in Anwesenheit der obersten Behörden. In Bochum startet der Film im Rahmen der deutschen Uraufführung am Freitag, dem 13. Oktober, in der Lichtburg.

Der Mann Horst Wessel ist für das deutsche Volk längst ein nationaler Begriff geworden. Der große nationale Held des neuen jungen Deutschlands. Nichts wäre falscher, als diesen Film zum „Partei- oder SA-Film" zu stempeln oder in ihm nur eine glatte „Verfilmung" des Hans Heinz Ewersschen Buches sehen zu wollen. Das sollte und will er nie sein. Er sollte viel mehr sein — und ist auch viel mehr geworden. Der große heroische Film ist er geworden, der Film des deutschen Volkes, in dem das ganze deutsche Volk sein eigenes Erleben und Erwachen miterlebt. Was man einst als Tagesereignis las und hörte, — in Kürze wird man es als Geschichte im Film wieder erstehen sehen. Darum wird dieser Film wie kein anderer vor ihm Erlebnis, ja innerstes Erlebnis für jeden deutschen Volksgenossen werden müssen. Ein wirkliches Ereignis, bei dem kein Deutscher fehlen kann und mag.

Der Film selbst wurde unter parteiamtlicher Oberaufsicht von Dr. E. Hanfstängl und unter Ueberwachung der SA-Führung, die die Arbeiten in großzügigster Weise unterstützte, hergestellt. Die Rolle von Horst Wessel verkörpert Emil Lohkamp, früher am Stadttheater Bochum, sein Gegenspieler ist Paul Wegener in der Rolle des Kommunistenführers Kuprikoff.

Tonhallen-Lichtspiele.

„Hochzeit am Wolfgangsee".

Auch dieser Film paßt in den Rahmen des großen Festspiel-Monats und zaubert das beste deutsche Operetten-Lustspiel auf die Leinwand. Die Handlung spielt in dem berühmten St. Wolf in den Salzburger Alpen, so daß das Auge prachtvolle Alpenbilder bewundern kann. Sie ist voller Humor und Stimmung, so daß der Zuschauer von dem fröhlich-entzückenden Spiel mitgerissen wird. Diese von Herzen kommende Fröhlichkeit der Darsteller, die bezaubernde Landschaft des Salzkammergutes und die beglückende Musik von Stolz bilden eine Dreiheit, die beste Unterhaltung garantiert. Allein der Bilder wegen würde sich schon der Besuch lohnen. Um das Zusammenspiel machen sich Rose Stradner, Else Elster, Oskar Sabo, Oskar Sima, Hansi Niese, Max Gülstroff und Gusti Stark-Gstettenbaur verdient. Im Beiprogramm die fabelhafte Tonfilm-Komödie „Eine wie Du", ein Kulturfilm und die Ufaton-Woche.

Capitol

„Gruß und Kuß Veronika."

Natürlich ein Lustspiel-Tonfilm, wie schon der Titel verrät. Franziska Gaal als Paprikamädel, Paul Hörbiger, Otto Wallburg und Hilde Hildebrand sind Bürgen dafür, daß die Zeit nicht langweilig wird. Die Zuschauer amüsieren sich köstlich. Im Beiprogramm läuft ein weiteres Lustspiel „Hochzeit mit Hindernissen", das ebenfalls dafür sorgt, daß die Lachmuskeln in Tätigkeit bleiben. Fesselnd ist die Wildwasserfahrt durch die schwarzen Berge und die Deulig-Tonwoche.

Lichtspielhaus.

Der sündige Hof.

„Der sündige Hof" ist ein Film aus den Bergen, der nicht nur das Leben und Treiben und die Feste der Bewohner, sondern auch eindringt in die Familie, die schweren Tage und Schicksalsschläge zeigt, spricht von Gram und Herzeleid. Auch



hier lieben sich junge Menschenkinder, die glaubten, einsam und verlassen zu sein, die Sehnsucht hatten nach etwas Liebe. Doch auch in den Bergen geschehen Dramen und hart trifft es oft den Menschen, der glaubt, geborgen zu sein, plötzlich vom Schicksal getroffen wird. Ein sinniges Volksstück, ergreifend und packend, wohl für jeden Menschen bringt es etwas und läßt etwas zurück. — Dazu sieht man herrliche Aufnahmen aus dem Film: „Römische Spaziergänge!" Das alte Rom aus der heidnischen Zeit und das neue Rom der Christenheit tut sich vor unseren Augen auf. Gigantische Bauten, herrliche Palmen, frohes südländisches Singen und der Weltstadt Leben hält uns in seinem Bann. — Täglich ab 4 Uhr.

Gloriapalast und Odeon.

„Das Lied einer Nacht".

Kunst, Natur und Humor sind in diesem Film aufs glücklichste vereinigt, um Freude zu spenden. Den Mittelpunkt bildet hier eine Stimme. Obschon dieser Vorgang unfilmisch ist, indem man einen Menschen aus der Gesamtheit herausstellt, so läßt es sich dennoch rechtfertigen durch die Tatsache, daß auf diese Weise der ganzen Welt bis in das entlegenste Dorf ein einzigartiger künstlerischer Genuß ermöglicht wird. Diese Stimme aber gehört Jan Kiepura, der auch in Erscheinung und Spiel recht sympathisch wirkt. Außerdem gibt es einen Lachschlager mit Dick und Doof und die Ufa-Tonwoche.

Weltlichtspiele.

„Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt".

Ein echter Harry Piel und ein echter Abenteuerfilm. Die Idee, einen Unsichtbaren im Film auftreten zu lassen, ist zwar nicht neu, wie sie aber hier verwirklicht wird, das kann eben nur Harry Piel. So überstürzen sich Sensationen, Einfälle, Ueberraschungen, Bluffs und mit klopfendem Herzen und stockendem Atem geht man und lacht dankbar auf, wenn die Handlung allzu stark geworden ist und schnell ein wenig befreiende Komik sich einschiebt. Natürlich fehlen auch einige Bravourstücke nicht. Ein ausgesprochener sozialer Zug und eine anständige Gesamteinstellung geben diesem Film einen besonderen Wert. Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Apollo.

„Frauengefängnis."

Sylvia Sidney verkörpert die Hauptrolle in dieser erlebnisreichen Handlung, die einen Einblick in die amerikanische Justiz vermittelt. Der Stoff behandelt Aufzeichnungen der Chikagoer Polizei und ist aus dem Leben gegriffen. Ein lustiges Beiprogramm bildet die angenehme Umrahmung dazu. Natürlich fehlt nicht die Deulig-Tonwoche.

Hammer Lichtspiele.

„Ski."

Es ist der Lebensweg einer kleinen Choristin, die Anny Ondra verkörpert, und zwar mit dem ganzen quecksilbrigen Temperament das ihr eigen ist. Hermann Thimig ist ihr ein würdiger Partner, so daß eine allerliebste Groteskkomödie sich vor den Augen der Zuschauer abrollt. Auch das Beiprogramm bringt ein Lustspiel „Wenn man eine Reise tut", außerdem den Kulturfilm „Der große St. Bernhard" und die Emelka-Tonwoche.

Vereinskalender.

Bezirksverband der Jungfrauenkongregation. Wir machen empfehlend aufmerksam auf den Tanzkursus, den Herr Tanzlehrer B. Günter für die kath. Jugend beim Wirt Hahnefeld, Hermannshöhe, gibt. Der Kursus beginnt Montag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr. Honorar 15 RM. (auch in Raten zahlbar).

Paderborner-Verein Bochum. Sonntag, den 8. 10., nachmittags 4,30 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Joh. Schiffmann, Metzstraße 24. Versammlung der Frauengruppe 6,30 Uhr. **Der Vorstand.**

Kath. Gef.-Verein, B.-L.-Dahlhausen. Sonntag in der Frühmesse der Pfarrkirche St. Michael Generalkommunion. Erscheinen ist Pflicht.



6-Zylinder-1,2-Liter-30-PS-BMW
Der Wagen für höchste Leistung!
Generalvertretung Fahrzeug-Werke LUEG seit 1868
Bochum Kortumstr. 16 Fr. Lueg-Haus Fernruf 602 81
Essen Rellinghauser Straße 130-34 Fernruf 247 47

Ausflugslokal „Zur Burgruine"
Regg. Wilh. Niedling Tel. 3012 Amt Witten Attendorn-Ruhr
Sonntags Konzert m. Tanzeinlagen
Beliebter Aufenthalt für Vereine und Gesellschaften. Saal und Gesellschaftszimmer. Kegelbahn.
Schattige Gartenanlage mit Kinderbelustigungen.

ckhardt / Dahlhausen-R.
2 Minuten vom Strandbad Dr. Ottostraße 12
Sonntags: Konzert und Tanz
Neue Kapelle

Ankauf guterhaltener Bücher
aller Art Romane, Klassiker, Reiseerzählungen wissenschaftliche Werke.
Antiquariat
Bochum. Marienstraße 2. Ecke Humboldtstraße

Rundfunk

Samstag, den 7. Oktober.

6.00 Von Köln: **Morgenruf.**
1. Choral: „So nimm denn meine Hände". 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
1. Militär-Marsch v. Schubert. 2. Schön ist die Jugend, Volkslied. 3. Ich liebe dich, Walzer, v. Waldteufel. 4. Aus dem Coppelia-Ballett v. Delibes. 5. Frühling am Rhein, Lied, v. Höfer. 6. Kirta-Polka, Harmonika-Duett. 7. Matrosenstreiche, Charakterstück, v. Ratzke. 8. Hackeläuer-Marsch v. Beez.
6.30 Von Köln: **Leibesübungen (1).** Hans Jacob Reinarz.
6.45 Von Köln: **Leibesübungen (2).** Hans Jacob Reinarz.
7.00 Von Frankfurt: **Zeitansage, Frühmeldungen.**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht.**
7.15 Von Köln: **Frühkonzert** (Schallplatten).
1 Huldigungsmarsch a. „Sigurd" Jorsalfar" v. Grieg. 2. Rosen aus dem Süden, Walzer, v. Strauß. 3. Ball-Ouverture v. Sullivan. 4. Aus der Oper „Tosca" v. Puccini: a) Wie sich die Bilder gleichen; b) Und es blitzten die Sterne. 5. Slawische Rhapsodie v. Friedemann. 6. Flötenserenade v. Roland — Bernhard Hübner, Flötensolo. 7. Frühlingsrauschen v. Sinding. 8. Lied der Liebe v. de Curtis. 9. Fledermaus-Polka v. Strauß. 10. Szenen aus der Operette „Der Obersteiger" v. Zeller.
8.15 Von Frankfurt: **Wasserstandsmeldungen.**
8.20 Von Köln: **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
840 Von Köln: **Für die Frau.**
9.50 Von Frankfurt: **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.**
10.00 **Kindergarten**
10.30 **„Arbeitsschlacht im Westen"**
11.00 **Schulfunk-Feierstunde** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre — Wir traben in die Weite — Von stolzen Reitersleuten
11.25 Funkwerbung mit Schallplatten
11.55 Wetterbericht
12.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester der Stadt Münster, Leitung: Werner Göhre.
1. Ouvertüre zur Oper „Turandot" von Lachner. 2. Morgenblätter, Walzer von Strauß. 3. Melodien a. der Operette „Der Zarewitsch" von Lehar. 4. Träumerei von Vieuxtemps. 5. Altrussische Tanzbilder von Clemus. 6. a) Vergebliches Ständchen von de Taeye; b) An dich, Walzerserenade v. Czibulka. 7. Csardas Nr. 8 von Michiels.
13.15 **Zeitangabe, Nachrichten**
13.25 **Nachrichten und Wetterbericht**
13.35 **Heitere Musik für allerlei Instrumente**
Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringnalda, Grote); dazu Schallplatten
Streichquartette von Radzet; a) Katzenständchen (Scherz-Ländler) op. 22; b) Ein Morgen im Hühnerstall; c) Unsere Lait'
14.30 **Jugendfunk:** Ein Gang durch das Haus der Obergebietsführung West und Besichtigung der Obergebietsführerschule in Mehlem
15.15 **Lernt Morsen!**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen**
15.40 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** — Land um den Rhein-Weser-Turm (Im hohen Sauerland)
Anschl.: Drei Minuten photographische Winke
16.00 **Nachmittagskonzert.** — Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung: Gustav Schumacher
18.00 **Staat und Handwerk im neuen Deutschland und Italien.** Der Führer des deutschen Handwerks W. G. Schmidt berichtet von seiner italienischen Studienreise
18.20 **York,** Rede an seinem Todestag, v. Fritz Reck-Malleczewen — gelesen von Hans Goguel
18.35 **Zwischen Wiege und Grab.** Franz Peter Kürten: Gedichte in niederrheinischer Mundart
18.50 Meldungen
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation**
Aus Köln: **20. Deutsches Bachfest in Köln.**
Abendmusik
Werke von Joh. Seb. Bach.
20.00 **Griff ins Heute**
20.10 **Bunter Abend mit Willy Reichert**
21.10 **Aufgepaßt, jetzt geht's los!** Eine kunterbunte Stunde. Leitung: Fritz Gantz. — Südfunkchor und Orchester, Leitung: Gustav Görlich und Otto Senfert
22.00 Zeit, Nachrichten
22.20 **Du mußt wissen ...**
22.30 **Nachrichten und Wetterbericht**
22.40 **Unterhaltungs- und Tanzmusik**

Sonntag, 8. Oktober.

6.15 **Hamburger Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Cap Arcona" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft — Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer
8.15 **Zeitangabe, Wetter, Nachrichten**
8.25 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen**
8.45 Aus dem Franziskanerkloster Warendorf: **Katholische Morgenfeier — „Der reiche Arme"**
9.30 **Beihestunde**
10.00 Aus der Christuskirche Köln: **Evangelische Morgenfeier — Festgottesdienst.** Pred.: Prof. D. Dr. Stachlin, Münster. Leitung: Pfarrer Koehler, Köln. Chor: Kölner Chorvereinigung W. Bredack. — 1. Präludium G-dur von J. S. Bach. 2. Bringet dem Herrn Ehre seines Namens (Kantate Nr. 148) von J. S. Bach. 3. Toccata und Fuge d-moll von J. S. Bach.
10.00 Von Stuttgart: **Evangelische Morgenfeier**
10.45 Von Köln: **Dichterstimmen auf der Schallplatte** Es sprechen: **Wilhelm von Scholz, Rudolf G. Binding, Hans Carossa, Ina Seidel, Joseph Georg Oberkofler, Hanns Johst und Wilhelm Schäfer.** Ansage: Eduard Schröder.
11.15 **Vogelstimmen in der Musik.** Eine Plauderei mit Schallplatten von Heinz Dramsch
12.00 Aus dem Kongreßsaal in Köln:
20. Deutsches Bachfest in Köln.
Kammermusik
Werke von Joh. Seb. Bach.
Helene Jahrmi (Sopran), Walter Sturm (Tenor), Prof. Dr. H. J. Moser (Baß), Prof. Eduard Erdmann (Klavier), Julia Menz (Cembalo), Paul Stolz (Flöte), Kammermusiker Max Münch (Oboe 1), Kammermusiker Reinhold Faber (Oboe 2), Das Streichorchester der Staatl. Hochschule für Musik, Leitung: Prof. Heinrich Boell.
1. Sonate für Flöte und Cembalo in Es-dur.
2. Kantate: „Von der Vergnügsamkeit", für eine Sopranstimme und Orchester.
3. Aria mit 30 Veränderungen (für Klavier) (genannt die Goldberg-Variationen).
4. Kantate: „Schweigt stille, plaudert nicht!" (Kaffeekantate), für Sopran, Baß, Tenor Orchester.
13.30 Von Stuttgart: **Kleines Kapitel der Zeit.**
13.45 Von Köln: **. . . . und zwischendurch Musik**
14.30 Von Stuttgart: **Bunte Kinderstunde**
1. **Der Wiese Abschiedsfest.** Ein Märchen von Emma Hennies; eine Spielschar von Kindern im Alter von 8—15 Jahren, Leitung: Else Holle Hellmund
2. **Musik auf Accordeon,** gespielt von vier Jungen (Ad. Güß).
3. **Kasperle als Schrankenwärter** von Grete Anders.
Ein Hörspiel, geleitet von Carl Strude.
15.30 Von Köln: **Eine Viertelstunde Zupfgeigenhansl** Zwiegesänge zur Laute.
Robert Götz — Paul Lömmerhirt.
15.45 Von Köln: **Eltern und Kinder,** Dr. Keulers: **Der Tintenonkel einer Kinderzeitung blättert in seiner Mappe.**
16.00 Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert** des Südfunkorchesters (Württ. Landessinfonieorchesters) Leitung: Otto Seyfert.
Solist: Mischa Ignatieff (Balalaika)
1. Kaukasische Steppenskizze von Ippolitow-Iwanow. 2. a) Der Faun von Andrejeff; b) Lied an die Nacht, arr. von Ignatieff; c) Valse caprice von Dobrochotoff (Mischa Ignatieff)
16.15—16.40 Einlage: **Beim Pferdesport**
a) Uebertragung aus Gelsenkirchen: **Von der Trabrennbahn: 5-Rint.-Preis.**
b) Von der Rennbahn Köln-Merheim: **Preis des Winterfavoriten.** Sprecher: Probst.
3. Blumenwalzer von Tschaikowsky. 4. a) Slawische Weise und Csardas von Andrejeff-Schumakoff; b) Variationen über das russ. Scherzlied „Der Zeisig" von Schumakoff; c) Variationen über eine russ. Tanzmelodie v. Ignatieff (Mischa Ignatieff). 5. **Krakowiak** von Ginka.
Operettenmelodien.
1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent" von Suppé. 2. Traumideale, Walzer v. Fucik. 3. Einzugsmarsch aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß.
18.00 Von Köln: **Griff ins Leben** oder **Die bunte Stunde.** Verantwortlich: Wilfrid Schreiber. Spielleitung: Curt Baumgarten.
19.00 Uebertragung aus Paris:
Kunstflugkampf Fieseler Detroyat
19.30 Von Köln: **Zur Unterhaltung**
19.45 **Sportvorbericht**
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Heute**
20.10 Von Frankfurt: **Giuseppe Verdi** (geb. 10. Oktober 1813 zu Le Roncole bei Busseto)
Das Rundfunkorchester, fünf Gesangssolisten. Leitung: Hans Rosbaud.
22.00 **Zeitangabe, Nachrichten**
22.20 **Du mußt wissen . . .**
22.30 **Nachrichten, Wetter- und Sportbericht**
22.40 Von Köln: **Nachtmusik und Tanz.** Leit.: Kühn
24.00 Von Frankfurt: **Nachtmusik**

Montag, den 9. Oktober 1933.

6.00 Von Köln: **Morgenruf**
1. Choral: Bis hierher hat mich Gott gebracht.
2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
6.30 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen**
7.00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Wetterbericht
7.15 **Frühkonzert: Schach — dem „Blauen Montag"**
1. Schöne Erinnerungen an gestern
2. Melodien in „Blau".
3. Jetzt aber aufstehen, Herrschaften!
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 **Für die Frau**
9.50 **Frühbericht** und Wasserstandsmeldungen

Stadt-Theater Bochum
Samstag, 7. Oktober 20,15—22,30 Uhr
Außer Vormiete und Wahlvorstellung für alle Ringe:
Ballettabend
„Ramonde", „Der goldene Käfig", „Venezia"
Sonntag, 8. Oktober 20—22,15 Uhr
Außer Vormiete:
Die große Chance
Lustspiel von R. Müller und Hans Lorenz
Montag, 9. Oktober 20—22,15 Uhr „Deutsche Bühne" Serie B:
Die große Chance
Dienstag, 10. Oktober 20 bis 23 Uhr B 3
Die Regimentstochter
Komische Oper von Donizetti
Hierauf:
Die Nürnberger Puppe
Komische Oper von Adam
Mittwoch, 11. Oktober 20 bis 22,30 Uhr C 4
Coriolan
Trauerspiel von W. Shakespeare
Donnerstag, 12. Okt. 20 bis 22 Uhr Vorm. 2. Veranst.
Symphonie-Konzert
Werke von G. Müller W. A. Mozart L. van Beethoven
Solist: Professor Georg Kulenkampff (Violine)
Freitag, 13. Oktober 20 bis 23 Uhr A 4
Zum ersten Male!
Anneliese von Dessau
Operette v. Robert Winterberg
Samstag, 14. Oktober 20 bis 22,45 Uhr Weißer Ring 2
Neu einstudiert!
Minna von Barnhelm
Lustspiel von G. E. Lessing
Sonntag, 15. Oktober 19,30 bis 22,30 Uhr
Außer Vormiete:
Der Freischütz
Romantische Oper von C. M. von Weber
Montag, 16. Oktober 20 bis 22,30 Uhr
Gesch. Veröff. für die „Deutsche Jugend-Bühne"
Kalte
Schauspiel von Hermann Kurte

Einige fast neue Pianos preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik Roth & Junius Hagen i. W. 109 Bahnhofstr. 29

Unsere Spezial-Abteilung
Konfektion wirbt mit diesen Preisen!
Damen-Mäntel
Sport-Mäntel flotte Formen, ganz gefüttert 19.75, 13.75
Kamelh. Flausch die große Mode, in beige und marine . . . 29.75, 19.75
Velour-Diagonal mit Lammfell-Kragen, ganz gefüttert . . . 29.75, 19.75
Bouclé-Velour mit Skunks-Opossum, besond. preiswert . 39.75, 29.75
Damen-Kleider aus guten Woll- und Seidenstoffen, in schönen, mod. Farben 9.75 12.75 19.75 24.75
Damen-Blusen aus Maroc und Matt-Crêpe 3.95 4.95 5.95
Damen-Röcke aus reinwollenen Stoffen 3.95 4.95 5.95
Morgenröcke aus mollig warmen Stoffen 5.95 7.95 9.75
Heymann
BOCHUM DAS MODENHAUS AM HELLWEG


Draht, Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager Rößler & Lönne Drahtwerk Bochum, Kedemptoristenstr. 28/30 (früh. Unt. d. Land.) Wattenscheid Gertrudisstr. 56/62

Sievers Bier- u. Weinstuben
Fr. Waschulewski
Ab heute – täglich ab 4 Uhr:
Kaffee/Musik/Tanz

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr Sonntags von 10—12 Uhr

Jedem der an Rheumatismus Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückp. erbet. Müller, Oberstlevt. a. D., Dresden 69 Walpurgisstr. 9 IV

Rechtsbüro Ermeling

KYFFHÄUSER TECHNIKUM für Ingenieure und Werkmeister BAD FRANKENHAUSEN Erste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau

Sehenswerte Schaufenster-Passage
Der neue Herbst-Mantel Kleid
Das elegante und fesche
für den Vormittag und Abend finden Sie in einer Riesenauswahl und zu zeitgemäß billigen Preisen in
Bochums großem Spezialhaus für Damen-Kleidung
Auch einzelne Röcke, Blusen und Jacken aus Pelzimitation, in besonders feschen Formen aus erstklassigen Stoffen angefertigt, bringen wir in allen Preislagen und in großer Auswahl. Sehr interessant ist unsere Sonderabteilung für starke Damen.
Wir laden Sie zur zwanglosen Besichtigung unserer Läger ein
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMENMODEN
BERNSTEIN
Bochum, Bongardstr. 39

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Mit dem Eintopfgericht ist es noch einmal gut gegangen. Es ist keiner dran gestorben. Und doch hätte man befürchten können, daß etliche Sargmagazine einige Sonderaufträge bekommen würden, wenn er Zeuge der erregten Disputе gewesen wäre, die es Samstag in der Frühe beim Kaufmann, beim Schlächter und auf dem Wochenmarkt gab. Jede rückte mit Spezialgerichten hervor und es gab allgemein einen so regen Austausch von Rezepten, daß man jeden Moment befürchten mußte, die Amazonen würden sich in die Haare geraten und sich dann Saures geben. Ein Herzschlag ist dann das wenigste bei solch gestenreichen Rencontres.

Tante Amalie war auch das erste Mal in Verlegenheit gekommen. Zwar begegnete sie der ersten Frage, was es denn bei ihr gäbe, mit einer geringschätzigen Handbewegung. „Eintopfgericht? Gottnochmal! Das gibt's bei mir jede Woche. Was soll's denn anders geben als Huhn auf Reis?"

Aber da kam sie schön an. Und als man ihr schonend beigebracht hatte, daß Huhn auf Reis alles andere, nur kein Eintopfgericht für 50 Pfennig wäre, da wurde ihr Gesicht immer länger. Sie ist dann nach Hause gestiefelt, hat sich eine kräftige Bouillon gemacht und dann die dicken Kochbücher gewälzt, die ihr Vertikow zieren, und



abends hat sie mich dann mit ihrem Besuche beehrt und ein ernstes Gespräch von Viertelstunden angeknüpft. Ich habe ihr dann plausibel gemacht, was die Idee dieses Eintopf-Gerichtes wäre, und dann fiel Tante Amalie in das andere Extrem, indem sie mit frommem Augenaufschlag versprach, dann einfach zu fasten, um der Idee ganz zu dienen. Anscheinend hatte sie immer noch nicht kapiert, daß es ja nicht so sehr auf das Gericht selber ankam, als vielmehr auf das, was über das Gericht ging, nämlich den baren Kaster. Ob sie ihn abgeliefert hat, weiß ich nicht. Vielleicht ist es ihr auch so ergangen wie vielen anderen, die von keinem Niemand besucht worden sind. Doch glaube ich gerne, daß Tante Amalie, nachdem sie sich nun einmal für diese Sache erwärmt und ihren Wert erkannt hat, nun auch mit Herz und Seele dabei sein wird, wenn der nächste Eintopf-Gericht-Sonntag an der Reihe ist.

Tante Amalie ist nun einmal eine echte Westfälerin, die von Natur aus gegen alles Neue mißtrauisch ist. Als sie diese Woche der ersten Modenschau ihren Besuch schenkte, war sie auch sofort voll Mißtrauen gegen den Anfänger und der war doch so ein netter Mensch und so mundgerecht



und funkte so nett mit seinen Geistesblitzen dazwischen. Nur Tante Amalie wußte mit diesem esprit nichts anzufangen. Und wie ihr, erging es auch etlichen anderen, so daß sie sich abends ihren Männern gegenüber über die geistlose Art der Zwiegespräche entrüsteten. „Watt d'r Bur nitt kennt, dat . . ." Das war natürlich auch ganz verkehrt von dem jungen Mann. Mitten in Westfalen muß er schon mit gröberem Geschütz auffahren, wenn er die gepanzerten Herzen sprengen will. Denn es gibt welche, die nur die sonnige Sprache eines Götz verstehen und sich dabei köstlich amüsieren. Köstlich amüsiert habe ich mich auch, aber über die neue Mode, die für diesen Winter tonangebend sein wird. Danach wird es nur noch Großmütters geben mit Pelerinen, wie sie zu Anfang des 20. Jahrhunderts aufkamen und die Dreißigjährige schon zum alten Eisen machten. Nichts kann die Laune der Frau Mode mehr charakterisieren als eben diese neue Mode. Es ist noch nicht so lange her, daß die Großmütters es den Kindern nachmachten und wie Babys herumliefen und nun machen es die Kinder den Großmüttern nach. Vor allem haben es mir die Puffärmel angetan, zwischen denen man seinen Kopf mehr sieht und die unsere Mädchen so breit machen, als wären es lauter Ringergestalten. Die Saalbesitzer tun gut, wenn sie sich rechtzeitig auf diese raumverdrängende Neuheit einstellen, wird doch das Fassungsvermögen ihrer Säle dadurch erheblich



herabgemindert, was sich dann wieder in den Einnahmen auswirken wird. Und nur die Stoff-Fabrikanten werden sich veranlaßt die Hände reiben über das Licht, das sie da ausgesteckt haben, weil es soviel Strom gebraucht.

Damit wären wir also wieder in die Zeit gekommen, wo der Laufsteg mit den hübschen Vorführdamen wieder interessiert und für etliche Wochen das Kaffeeklatschgespräch abgeben wird. Er erinnert uns daran, daß die Tage schon erheblich kürzer geworden sind und das künstliche Licht in den Mittelpunkt unserer familiären Abendveranstaltungen tritt. Auch das Licht hat Eigenschaften: sein Wesen besteht darin, daß es die Finsternis erhellen soll. Diese Erkenntnis scheint aber noch nicht Allgemeingut geworden zu sein, ansonsten es nicht so viele finstere Ecken hier in Bochum geben könnte. Gewiß wird alles getan, um Bochum in günstigem Licht erscheinen zu lassen. An diesem Licht leiden aber gerade unsere Außenbezirke reichlich. Rangel. Wer am Abend von einem schönen Spaziergang aus den Stieperler Alpen zurückkehrt, kann da sein blaues Wunder erleben. Auf diesem Heimweg umgibt ihn vielerorts eine ägyptische Finsternis, und man muß schon mit dem Instinkt eines Tieres oder eines Verliebten begabt sein, um Weg und Steg zu finden. Man mag einwenden, daß ein anständiger Mensch abends in den Stieperler Alpen nichts zu suchen hat. Sicherlich, aber dieser Einwand kann diejenigen nicht treffen, die von einem harmlosen Spaziergang den Weg in die Stadt finden möchten. Auch mag man einwenden, daß hier und da doch ein Licht leuchte. Richtig, am Ringofen beispielsweise leuchtet auch ein Licht. Weinlich ist nur, daß dieses Licht wegen seiner blendenden Wirkung die Unsicherheit des Fußes nur noch verstärkt. Als Staatsbürger haben wir bekanntlich das Recht, im Licht



zu wandeln. Es wird sich also wieder regen, soviel ist sicher. Zuerst in der Presse in Gestalt von Eingesandts und dann noch einmal und zum dritten Mal.

Und dennoch stehe ich auf dem Standpunkte, daß billige Wünsche der Bürgerschaft berücksichtigt werden müsse. Wenn ich also einen Wunsch formulieren dürfte, so möchte ich für einige Teile der Außenbezirke mehr Licht wünschen, um nicht nur erholungsbedürftigen Spaziergängern die Möglichkeit zu schaffen, sich auch abends in den Außenbezirken ergehen zu können, sondern auch den vielen Arbeitern und Angestellten, die gezwungenermaßen den Weg durch die Finsternis nehmen müssen, eine bessere Orientierungsmöglichkeit zu geben. Das gilt auch für alles, was unter den Titel „Flurbeleuchtung" fällt. Ueber ihre reichs- und ortsgesetzlichen Bestimmungen sind alle Mieter und Vermieter hinreichend durch die Tagespresse unterrichtet. Teils aufklärender, teils nachdrücklicher Natur, jedoch bei vielen mit dem Endeffekt der Nutzlosigkeit. Es hat den Anschein, als ob manche den Gebrauch tauber Ohren auf verwaltungstechnischem Wege kennen gelernt hätten. Und doch kann ich mir denken, daß der Mieter sich einbilden kann, daß er für seine 132 Prozent der Friedensmiete auf anständige Art und Weise heimgeleuchtet werden muß. Quod licet Jovi, non licet bovi! Was Jupiter gestattet ist, ist dem Rind noch lange nicht erlaubt. Aus diesem Sinnspruch mag jeder nehmen, was ihm beliebt. Nur wäre empfehlenswert, wenn jeder auch daraus lernen würde, sich nicht weiter ungesetzlich zu benehmen. Ich nehme mich dieser Sache deswegen an, weil ich nicht möchte, daß schon das erste Beleuchtungsvergehen amtlich registriert würde, ganz abgesehen davon, daß mit der neuen Zeit nun eine Lichtepoche angebrochen ist. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich vom städtischen Gas- und Elektrizitätswerk für diesen Speech keine Prozente erhalte, nur mein altruistisches Gefühl treibt mich dazu und weil ich nichts dringlicher ersehne, als daß die Stadt, die mir am Herzen liegt, im Lichte wandelt.

Euer

Balduin

Die Regierung zum Winterhilfswerk.

Kein Volksgenosse darf im Winter hungern und frieren. – Reibungslose Zusammenarbeit aller Stellen. – Warnung vor Mißbrauch des Hilfswerkes zu Reklamezwecken.

Der Pressedienst der Regierung teilt mit:

Regierungspräsident von Stockhausen hat an die Landräte und Oberbürgermeister des Regierungsbezirkes eine Verfügung erlassen, in der er darauf hinweist, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes unter Führung der NS.-Volkswohlfahrt in seiner Durchführung die tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit der Behörden erfordert. Die Zusammenarbeit zwischen der NS.-Volkswohlfahrt und den Behörden sowie den freien Wohlfahrtsorganisationen soll reibungslos erfolgen. Bei auftretenden Schwierigkeiten haben die Leiter der Behörden im Einvernehmen mit der NS.-Volkswohlfahrt einzugreifen und diese Schwierigkeiten zu beheben. Während der Durchführung des Winterhilfswerks können nur Straßensammlungen und Haussammlungen der NS.-Volkswohlfahrt abgehalten werden. Die übrigen erteilten Genehmigungen an Organisationen zur Abhaltung einer Sammlung in der Zeit bis zum 31. Dezember 1933 sind zurückgezogen worden. Alle Aktionen in dieser Zeit müssen für das Winterhilfswerk freigemacht werden. Es muß erreicht werden, daß im kommenden Winter kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert!

Eine weitere Verfügung des Regierungspräsidenten an die gleichen Stellen wendet sich gegen den Mißbrauch des Winterhilfswerkes zu geschäftlichen Reklamezwecken. Dem Vernehmen nach haben nämlich einige Geschäftsleute das Winterhilfswerk zu Reklamezwecken mißbraucht, indem sie Waren mit dem Hinweis angepriesen haben, daß ein Teil des Verkaufspreises an die Winterhilfe abgeführt würde. Diese Art Reklame muß unterbleiben, da sie das Winterhilfswerk in seiner Durchführung schädigen könnte. Der Regierungspräsident hat daher angewiesen, daß die Polizeiverwaltungen gegen jeden Mißbrauch des Winterhilfswerks zu Reklamezwecken polizeilich einzuschreiten haben.

Auch ist eine Schädigung des Winterhilfswerks durch öffentliche Veranstaltungen von Vereinen pp. zugunsten dieses Winterhilfswerks zu befürchten. Es wird daher bei der Abhaltung derartiger Veranstaltungen stets empfohlen, sich zuvor von den Vereinen ein Programm zur Prüfung unter Beteiligung der NS.-Volkswohlfahrt vorlegen zu lassen.

Mit der Durchführung des Winterhilfswerks muß gleichzeitig das Bettelunwesen mit allen Mitteln bekämpft werden. Das Winterhilfswerk wird jeden deutschen Volksgenossen vor Not schützen. Es ist mit dem großen Hilfswerk nicht in Einklang zu bringen, daß noch Menschen durch Betteln ihren Lebensunterhalt bestreiten wollen.

Stadttheater Bochum.

Zum ersten Male in dieser Saison tritt heute Samstagabend die Tanzgruppe mit einer eigenen Veranstaltung wieder vor das Publikum. Drei große Ballette gelangen zur Darstellung: Glazounoffs „Raymonde", Regers „Goldener Käfig" und Schumanns „Venezia", ein Programm, das bereits gegen Ende der verflossenen Spielzeit kurz gezeigt werden konnte und seines Erfolges wegen noch einmal in den Spielplan aufgenommen wird. Da nicht geplant ist, die Veranstaltung im Rahmen der Vormieten zu bringen, wird der Abend, der außer Vormiete gegeben wird, sämtlichen Vormieten als Wahlvorstellung zum Besuch besonders dringend empfohlen, d. h. den Vormietern wird auf die Tagespreise, die zwischen 0,50 und 3,50 Mk. liegen, eine Ermäßigung von 33⅓ Prozent eingeräumt. Die Freunde der Tanzkunst kommen zu ihrem Recht, sie mögen diese Gelegenheit möglichst weitgehend wahrnehmen! Hingewiesen sei darauf, daß die Aufführung um 20.15 Uhr beginnt; das Ende wird gegen 22.30 Uhr sein.

Ein besonders wirksames Stück, das einige Stunden heiterer Unterhaltung verspricht, wurde für die morgige Sonntagsvorstellung ausgewählt: Es ist das Lustspiel von Möller und Lorenz: „Die große Chance", das bei seiner Erstaufführung den einmütigsten Erfolg bei Publikum und Presse für sich verbuchen konnte. Die morgige Wiederholung ist außer Vormiete vorgesehen (Preise von 0,50—3,50 Mark). Die Aufführung dauert von 20 Uhr bis gegen 22.15 Uhr.

Mit dem gleichen Lustspiel eröffnet am Montag die Serie B der „Deutschen Bühne" die Reihe ihrer Veranstaltungen. Heute beginnt der Vorverkauf zu der ersten Wiederholung des heiteren Opernabends am Dienstag mit Donizettis „Regimentstochter" und Adams „Nürnberger Puppe", der diesmal für die Vormiete B vorgesehen ist. Die Preise der Tageskarten bewegen sich zwischen 0,75 und 5.— Mk.

Zwei Erstaufführungen werden für die kommende Woche angekündigt: Es ist die Operette von Robert Winterberg „Anneliese von Dessau", die Karl Eggert inszenierte und die am Freitag im Rahmen der Vormiete A erstmalig gegeben wird — es ist weiter das köstliche Lustspiel der Deutschen: Lessings „Minna von Barnhelm", von Dr. E. Schmitt inszeniert, dessen Erstaufführung für kommenden Samstag für den Weißen Ring in Aussicht genommen ist.

Die Deutsche Bühne ruft Dich!

Werde Mitglied!

Auskunft und Anmeldung täglich im Lueghaus, Fernruf 64390

Wie die Grete



macht's die Käte



und die Käte wie die Mimi:



Alle spülen die Geräte mit dem wundervollen IMI

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

2 m2/33 e

Henkel's IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

†

Montag, den 9. Okt., morgens 8 Uhr, findet in der St. Marienkirche ein

Seelenamt

als 1. Jahresgedächtnis für die verstorbene

Frau Elisabeth Hohs

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Jede Dame

ist begeistert von der feinwollenen *Bleyle*-Schlupfhose. Ueberzeugen Sie sich selbst von den hervorragenden Eigenschaften dieses qualitätvollen Erzeugnisses.



Bleyle

Reinwollen
im Schritt verstärkt, ohne Naht in der Schrittfläche
haltbar
waschecht

Seit 34 Jahren Hauptniederlage

Schaufenster **Weilenbrink**

JOH Mertens Söhne

Bochum —— Seit 1868

Edmund Wils, Bochum

Wohlfahrtstraße 144 — Ruf 817 22

Bau- und Möbelschreinerei Sargmagazin

Uebernahme von Bestattungen. Gestellung der erforderlichen Ausstattungen. Transporte mit eigenem Leichenauto nach allen Richtungen.

Besuchen Sie meine

Jubiläums-Ausstellung

Der Jubiläums-Verkauf
bietet Ihnen große Dortelle.

25 Jahre Möbel Limpinsel sen.

neben der Christuskirche.

ZURÜCK!

Tierarzt Dr. Wolfram

Diekampstr. 27 Fernspr. 64710
(frühere Schillerstr.)

Ich habe meine **Praxis** nach **Jägerstr. 14** (Westfalenplatz) verlegt.

Dr. med. Thalmann prakt. Arzt

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Zahnärzte Verein Bochum e. V.

Habe meine Praxis nach

Bongardstraße 10

verlegt.

Zahnarzt Dr. Fabri
Telefon 699 39

Zwangsversteigerung

14 K 26/33

Gemarkung Gerthe, Grundbuch von Gerthe, Band 1, Artikel 66, In der Delle, Hofraum etc., a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, b) Schlachthaus mit Stall, c) Wohnhaus und Geschäftshaus mit Hofr. d) Lageranbau, Lothringerstraße 16 und 18. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 70 700.— RM. Eigentümer: Metzger **Max Kalthoff** in Bochum-Gerthe. Versteigerungstermin am 10. Jan. 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Werbt neue Leser!

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Montag, den 9. Oktober, 3 Uhr nachm., Beerdigung des Mitgliedes

Franz Kapper

vom Sterbehause, Pilgrimstraße 14, aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 10. Oktober, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Johannes-Pfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

---

2 kl. Zimmer

als Büro oder an 1 bis 2 Pers. zu verm. Nähe Bahnd. Wechselfd. Offert. u. B. B. 56 an die Gesch. d. Ztg.

Abgeschl.

3-Zimmer-Wohnung

mit Diele, Bad und allen Bequemlichkeiten (4. Etg.) zum 1. 11. 33 zu vermieten. Bochum, Alfenstr. 60.

Suche

3-Zimmer-Wohnung

in der Nähe Kortländer od. Bahnhof Präsident. Off. m. Preisangabe u. B. K. 49 an die Gesch. d. Ztg.

Abgeschlossene

3-4 Zimmer-Wohnung

mögl. mit Bad, zum 1. Dez. oder 1. Jan. zu mieten gesucht. Ang. u. B. K. 55 an die Gesch. d. Ztg.

5-Zimmer-Wohnung

Küche u. einger. Bad, Balkon, Erker u. Garten. Nähe Polizeipräs. zum 1. 1. evtl. geteilt zu vermieten.

Off. u. B. G. 41 an die Gesch. d. Ztg.

Frdl. sonniges

Frontzimmer

zu vermieten. Bochum, Uhlandstraße 8 III.

Lagerraum

Lagerplatz, Keller, Garage, evtl. mit Wohn., per 1. 1. zu vermieten. Offert. u. B. W. 53 an die Gesch. d. Ztg.

Gut

möbl. Zimmer

m. Heizung an Herrn oder Dame zu verm. Bochum, Kortenpfad 2, 1. Etg.

Junges kath.

Mädchen

für zweimal wöchentlich gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Tüchtiges sauberes

Mädchen

für einige ganze Tage in der Woche gesucht. Bochum, Wasserstr. 254, part., rechts.

Ein braves kath.

Mädchen

von 18 bis 20 Jahren für halbe Tage gesucht. Offert. u. B. D. 58 an die Gesch. d. Ztg.

Hausverwaltungen

werden vom Fachmann bei billiger Berechnung übernommen. Ang. u. B. S. 54 an die Gesch. d. Ztg.

Prima Inett

f. Ober- u. Unterbetten, Anzug, Gr. 48, dreiteilig, billig abzugeb. Bochum, Kronenstr. 42, 1. Et., r.

Restposten

Kohlen- u. Gas-Herde. Waschmaschinen und Wringer

weg. Aufg. des Artik. billig abzugeben.

Rath,
Bochum, Brückstr. 51.

Bauplätze

Straßenbahn 20 Pfg. vom Rathaus für 600 u. 800 Mk. zu verkauf. Postlagerkarte 163 Bochum.

Kl. Ein- oder Zwei-

Familienhaus

bei 4—7000 Mk. Ang. v. Selbstkäufer gesucht. Ang. u. B. C. 57 an die Gesch. d. Ztg.

Gebr. gr.

Kanonenofen

zu kaufen gesucht. Offert. u. B. E. 59 an die Gesch. d. Ztg.

Brennholz

Zaunen gerkl., Ztr. 2 Mk. Kante genügt.

Spieß
Bochum, Adolfstr. 51

Herren- u. Damenfahrrad

zu verkaufen.

Bochum, Franzstr. 5

Eine gute milchgebende

Ziege

und ein

1 jähr. Lamm

billig zu verkaufen.

Bochum, Hattinger Straße 184 parterre

Altpapier

kauft ständig zu höchsten Preisen

Schäfer, Bochum

Diemelhauser Str. 17. Kein christl. Geschäft.

Ladenlokal

mit 3 modern. Schaufenstern, evtl. auch in 2 kleinere Lokale teilbar, an verkehrsreicher Straße sofort oder später zu vermieten.

Arthur Sebastian,
Bochum,
Herner Straße 8.

Einige schöne

4- u. 5-Zimmer-Wohnungen

sofort oder später preiswert zu vermieten

Anfragen unter Fernruf 686 41.

Herrsch. Wohnung 5 Zimmer und Küche mit Zentralheizung und allem Zubehör, in schönster Lage Ehrenfelds, zum 1. Januar 1934 zu vermieten. Off. unt. **B. H. 42** a. d. Gesch. d. Ztg.

Kortumstraße 21

sind

mehrere Büroräume

zu vermieten. Näheres

Städtische Sparkasse Bochum, Rathaus.

Errichte Eigenheime

in W.-Eppendorf und B.-Laer an der Heinitzmannstraße von 40.0 - Mk. an, Rute 20.- Mk

Reflektanten wollen sich melden bei **Friedrich Trappe,** Baugeschäft, Wattenscheid, Harkortstraße 12, Telefon 267 71.



KAUFHAUS

WEISER

GUT U. BILLIG

BOCHUM

Verkehrs-Verein Bochum E. V.

Telefon Auskunft: 621 41,
Fahrkartenbestellung: 621 42

Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr.

Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.

Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19

Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen

Ruf 671 01

. . . nicht alles ist Gold, was glänzt —
ein zwar uraltes Sprichwort, aber es hat immer noch denselben Sinn! —

. . . . nicht alles ist Qualität, — was Tuche genannt wird —
Davon wissen die ein Lied zu singen, die einmal reingefallen sind! — Fragen Sie deshalb diejenigen, die bei mir ihren Bedarf in **Herren-** und **Damentuchen, Herren- und Damenmantelstoffen** etc. deckten. Sie werden Ihnen bestätigen, wie sehr zufrieden sie mit den von mir gekauften Stoffen sind.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen

Fernruf 61851 Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)

Geschäftszeit von 8—13½, u. 14½—19 Uhr

Haben Sie Stoff?

30.— Mk.

kostet die **Maß-Anfertigung** eines **Anzuges** oder **Mantels mit sämtlichen Zutaten.**

Reparaturen sowie Aufbügeln billigst. Anzüge aus meinen Stoffen von 50 Mk. an

W. Fromm, Bochum
Herner Straße 123

Die Muttergottes von Stiepel

Ein Pilgerbüchlein für die Verehrer der Gottesmutter. Preis **30** Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung sowie unsere Zeitungsboten; auch zu haben in der Wallfahrtskirche.

Der Reinertrag ist für die Wallfahrtskirche bestimmt.

Anfertigung von Damen- u. Kinder-Garderoben

bei tadellosem Sitz und bester Verarbeitung zu billigsten Preisen.

Herta Kalinowski, Oskar-Hoffmannstraße 178

Eine kleine Anzeige

in dieser Größe

kostet nur 40 Pfg.

wenn sie durch diesen Bestellschein aufgegeben wird. Diese Vergünstigung gilt für alle privaten Gelegenheitsanzeigen.

Text der Anzeige:

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 65513
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Heiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 196a

Handarbeiterinnen
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10, Telefon 635 13

Der richtige Augenblick

zum Bezug der schönsten und volkstümlichsten illustrierten deutschen Monatsschrift Westermanns Monatshefte ist gekommen, weil das erste Heft des neuen Jahrgangs soeben erscheint. — Schon längst wollten Sie sich zum Bezug entschließen, bitte, nutzen Sie den richtigen Augenblick und geben Sie einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf. Jedes Heft bringt Freude und Sonne ins Heim.

●

Werber
im In- und Auslande für den neuen Jahrgang gesucht.

BESTELLSCHEIN

An die Buchhandlung

Ich bestelle hiermit
Westermanns Monatshefte
zur Fortsetzung.

Name u. Beruf

Ort u. Datum

GUTSCHEIN

An Verlag **Georg Westermann** Braunschweig

Ich bitte um kostenlose u. unverbindliche Zusendung einer Probenummer von Westermanns Monatsheften im Werte v. M. 1.20. Portogebühr in Höhe von 30 Pf. in Briefmarken (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Name u. Beruf

Ort u. Datum

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Dimitroff: Ich habe das umgestellt, um es nur selbst zu wissen. Die Polizei hat aber das richtige nicht herausbekommen. Es ist eine kolossale Unfähigkeit und Unverständigkeit der Polizei ans Licht gekommen . . .

Senatspräsident Dr. Bünger erhebt sich und erklärt:

Das Maß ist voll.

Der Senat wird jetzt beraten, ob Sie hinauskommen oder nicht.

Der Senatsbeschluß geht dahin, daß

der Angeklagte aus dem Sitzungssaal entfernt wird, weil er den wiederholten Anordnungen des Vorsitzenden, Beleidigungen von Beamten zu unterlassen, zuwider gehandelt hat.

Als Dimitroff von den Polizeibeamten herausgeführt wird, gebärdet er sich sehr widerspenstig und brüllt durch den Gang des Reichsgerichts: „Ich möchte schießen können!"

Nachdem festgestellt ist, daß eine der chiffrierten Telefonnummern, die sich unter den Notizen Dimitroffs befinden, die des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stöcker gewesen ist, wendet sich das Gericht der

Vernehmung des Angeklagten Popoff

zu. Es werden ihm fünf Quittungen vorgelegt, die von einem gewissen Peter unterzeichnet sind und über insgesamt 308,40 RM. lauten. Sie stammen aus der Zeit vom 17. bis 28. Februar 1933. Popoff erklärt, daß er sich an den Inhalt dieser Quittungen im einzelnen nicht erinnern könne. Peter habe ihm, da er nur wenig deutsch verstand, oft geholfen bei der Beschaffung von Literatur, die nach Bulgarien geschickt werden sollte. Wer Peter war und wo er wohnte, will Popoff nicht wissen.

Vorsitzender: Was war das für Literatur, die nach Bulgarien geschickt wurde?

Popoff: Hauptsächlich Zeitungen. Ich hatte den Auftrag, Material über den russischen Fünfjahresplan nach Bulgarien zu schicken.

Es wurden dann weitere Quittungen vorgelegt, die von einem gewissen Bruno unterzeichnet sind und über Beträge in Höhe von 8400 RM., 300 Dollar und 510 Dollar usw. lauten. Bruno war nach Popoffs Angabe ein deutscher Kaufmann, der im Auftrage der bulgarischen Kommunistischen Partei bei Popoff Gelder für die bulgarische Kommunistische Partei kassierte. Die Gelder seien von den bulgarischen Emigranten im Ausland gesammelt worden.

Vorsitzender: Woher hatten Sie denn das Geld bekommen?

Popoff: Aus Frankreich.

Vorsitzender: Ist es Ihnen geschickt worden?

Popoff: Es wurde mir gebracht, von wem weiß ich nicht.

Vorsitzender: Also auch hier ist es so: Bruno kommt zu Ihnen, Sie kennen ihn nicht und geben ihm Beträge in Höhe von 8400 RM. 900 Dollar und 510 Dollar.

Senatspräsident Dr. Bünger weist auch hier auf

die große Summe hin, die Popoff bei seiner Verhaftung im Besitz hatte, nämlich nicht weniger als 163 Stück 5-Dollarscheine.

„Wo hatten Sie das Geld her?" fragte er.

Popoff: Ich war von meiner Partei beauftragt, mich mit den Emigranten im Ausland in Verbindung zu setzen, teils wegen der Amnestiefrage, teils wegen Geldsammlungen für die Partei. Es waren Fonds für die Partei zur Unterstützung der Jugend, der Gefangenen usw. geschaffen.

Vorsitzender: Sie hatten also soviel Geld bei sich, nachdem sie kurz vorher große Summen, wie 8400 RM, 300 Dollar und andere Beträge ausgezahlt hatten und das in einer Zeit, in der die Welt nicht gerade an Geldüberfluß leidet. Sie haben auch Beträge besessen, über die Sie anscheinend gar keine besondere Rechenschaft abzulegen brauchten.

Popoff: Ich habe nur im Auftrage meiner Partei gehandelt. Ich habe auch ganz genaue Abrechnung der Partei gegenüber vorgenommen. Weiter wird dem Angeklagten ein Zettel vorgehalten, der eine ganze Anzahl meist militärischer Ausdrücke enthält, und zwar in bulgarisch und deutsch. Es finden sich dort Worte wie: **„Stellungskrieg, Kerntruppen, Realment, täuschen, zaubern, Unterbindung, Anschauungsunterricht".** Popoff erklärt diese Notizen mit seinen Bemühungen, die deutsche Sprache zu lernen. Er habe die einzelnen Wörter aus Zeitungen entnommen, die über die Genfer Abrüstungskonferenz berichtet hätten.

Landgerichtsdirektor Parisius weist auf die auffällige Tatsache hin, daß die Quittungen

aus der Zeit vor dem Reichstagsbrand stammen, obwohl Popoff doch schon seit Anfang November 1932 in Berlin gewesen ist.

Bemerkenswert sei vor allem, daß die Zahlungen Popoffs an „Bruno" und „Peter" unmittelbar vor dem Reichstagsbrand erfolgten.

Damit wird die Verhandlung geschlossen und auf Sonnabend, 9.30 Uhr, vertagt.

Sparkassentag in Leipzig.

Leipzig, 7. Okt. (Drahtb.) Der 6. allgemeine deutsche Sparkassen- und Kommunalbankentag wurde gestern mit einleitenden Worten des Vorsitzenden Präsident Dr. Kleiner eröffnet der sodann ein Referat über „Die Aufgaben der Sparkassen" hielt.

Nach dem Vortrag von Dr. Kleinert sprach Oberbürgermeister Fiehler-München über „Die Bedeutung der Sparkassenorganisation für die Gemeinden".

Anschließend nahm Staatssekretär Feder das Wort zu einem Vortrag über: „Funktionelle Bedeutung des Geld- und Kreditwesens in der deutschen Volkswirtschaft".

„Ein beredtes Zeugnis des deutschen Genies."

Hohe Anerkennung des „Graf Zeppelin".

Eine Lobkundgebung des brasilianischen Staatspräsidenten. – Eine feste Verkehrsbasis in Rio de Janeiro.

TU. **Hamburg,** 6. Okt. (Drahtb.) Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie eingetroffenen Meldung vom „Graf Zeppelin" widmete der brasilianische Staatspräsident, der mit seinen Ministern an der letzten Fahrt von Pernambuco nach Rio de Janeiro teilnahm, dem Luftschiff, seinen bequemen Einrichtungen und der Ruhe und Sicherheit seiner Fahrt Worte höchster Anerkennung. Seine Begeisterung für das deutsche Luftschiffunternehmen fand ihren Ausdruck in folgendem Telegramm an den Reichspräsidenten:

„Auf der Fahrt in dem Luftschiff „Graf Zeppelin" habe ich einen solchen Eindruck von der Bequemlichkeit und Sicherheit dieses Fahrzeuges bekommen, daß ich Euer Exzellenz zu diesem Transportmittel, das ein beredtes Zeugnis des deutschen Genies ist, gratulieren möchte."

Der Präsident erklärte dem Führer des Luftschiffes, er erinnere sich mit großer Freude der einzigartigen Begrüßung, die er auf seiner Dampferfahrt längs der Küste seines Landes vor einiger Zeit durch den „Graf Zeppelin" erfahren habe. Das an ihn gerichtete Handschreiben Dr. Eckeners sei nebst dem mit Flaggen und Blumen geschmückten Korb mit den Proben schönen deutschen Rheinweines zu seiner großen Freude in überraschend geschickter Weise vom Luftschiff an das Deck seines Dampfers herabgelassen worden. Damals hätten ihm die klaren und ruhigen Manöver des Luftschiffes

die absolute Sicherheit dieses neuen Verkehrsmittels vor Augen geführt

und in ihm den Entschluß zu seiner jetzigen Fahrt als Passagier entstehen lassen. Sein Glaube an die große Mission des Luftschiffes habe er dadurch bewiesen, daß er die Hallenbaufrage zu einem glücklichen Abschluß gebracht habe, so daß dem Luftschiff in Rio de Janeiro eine feste Verkehrsbasis für den Langstreckenverkehr über den Ozean geschaffen sei.

Zum Schluß brachte der Präsident dem Führer des Luftschiffes die besten Wünsche für die Heimreise zum Ausdruck und für die bevorstehende Dreieckfahrt, die von Deutschland über Rio de Janeiro nach den Vereinigten Staaten führen wird.

Schweres Einsturzunglück in Mailand.

Bisher sechs Tote geborgen.

Eine Eisenbahnunterführung brach zusammen.

TU. **Mailand,** 6. Okt. (Drahtb.) Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in den frühen Nachmittagsstunden des Freitags in Mailand. Seit Monaten schon ist man dort mit dem Abbruch des alten Hauptbahnhofes und des dazugehörigen Schienenstranges beschäftigt, der auf einem Steindamm durch ein belebtes Stadtviertel führt. Eine zu diesem Schienenstrang gehörige, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes die Straße überquerende Ueberführung war in den letzten Tagen bis auf einen Bogen abgebrochen worden. Offenbar hatte der restliche Teil nun nicht mehr genügend Halt, denn er brach am Freitagnachmittag plötzlich in seiner ganzen Breite von 20 Metern in sich zusammen und

begrub zahlreiche Menschen unter sich.

Ueber die Zahl der Opfer läßt sich noch kein genaues Bild machen. Bisher sind aus den Trümmern sechs Tote geborgen worden, doch will man im Augenblick des Zusammenbruches ein mit mehreren Personen besetztes Mietauto und ein Lastfuhrwerk an der Unglücksstätte vorbeifahren gesehen haben.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks trafen die Behörden die Feuerwehr, mehrere Abteilungen Karabinerie und faschistische Miliz ein, die fieberhaft bemüht sind, die noch unter den Trümmern befindlichen Opfer zu bergen. Die Unglücksstelle ist von Tausenden von Neugierigen umlagert.

Schweres Explosionsunglück.

Drei Tote und fünf Verletzte.

TU. **Newyork,** 6. Oktober. (Funkpr.) In Beaumont (Texas) ereignete sich bei der Magnolia-Petroleum-Company aus bisher unbekannten Gründen eine schwere Explosion. Bisher wurden drei Tote und fünf Verletzte geborgen.

Der bunte Tag.

Eine ungeheuerliche Tat.

Selbstmordkandidat tötet ein Kind „zur Probe".

Wien, 6. Okt. (Drahtb.) Im Spital von Stockerau ist nach furchtbarem Leiden ein vierjähriger Knabe an einer Vergiftung mit Urania-Grün gestorben. Urania-Grün wird im Weinbau zur Bekämpfung der Rebschädlinge verwendet. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen danach, wie der Knabe zu diesem Gift gekommen ist, enthüllten eine geradezu ungeheuerliche Tat.

Es wurde nämlich festgestellt, daß ein 27jähriger Bindergehilfe Wichtel dem Kinde das Gift eingegeben hatte. Er selbst wollte Selbstmord begehen, aber zunächst feststellen, ob das Sterben durch dieses Gift besondere Qualen verursachte. Für diesen „Versuch" hatte Wichtel den vierjährigen Jungen ausersehen, den er mit Süßigkeiten an sich lockte. Als der Kleine Zutrauen zu ihm gefaßt hatte, löste der Unmensch Urania-Grün in Wasser auf und gab ihm ein mit dieser Lösung getränktes Stück Würfelzucker. Das ahnungslose Kind schluckte das Gift. Kurze Zeit darauf begann es über Schmerzen zu klagen und mußte ins Spital gebracht werden. Der Täter erkundigte sich dann im Krankenhaus nach der Wirkung des Giftes. Dort war man auf ihn aufmerksam geworden, und als eine bei ihm vorgenommene Haussuchung die giftige Lösung zutage förderte, legte er ein Geständnis ab.

Raubmord in Pommern.

Zwei Tote.

Barth, 6. Okt. (Drahtb.) Im Kirchspiel Kenz bei Barth in Pommern wurde der 82 Jahre alte Kaufmann Erich und seine 42jährige Tochter in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Sämtliche Schränke und Behälter waren durchwühlt so daß Raubmord angenommen werden muß.

Die Ermittlungen zur Aufklärung des furchtbaren Verbrechens haben zur Verhaftung der beiden Mörder geführt. Es handelt sich um die Brüder Kurt und Fritz Exler, beide arbeitslose Melker aus Kenz. Außer Zigaretten, Zigarren und sonstigen Sachen sind den Mördern nur 6 Mark Bargeld in die Hände gefallen. Wie sich inzwischen weiter herausgestellt hat, sind der 82jährige Kaufmann und seine 42jährige Tochter nicht erschossen, sondern mit einem Eisenknüppel solange bearbeitet worden, bis beide bewußtlos waren. Dann haben die Täter den beiden die Kehle durchschnitten und sie außerdem noch bestialisch zugerichtet. Die beiden Mörder sind restlos überführt.

Aufklärung eines Doppelmordes nach 13 Jahren.

TU. **Stendal,** 7. Oktober. (Drahtb.) Zu Pfingsten 1920 wurde der Gutsbesitzer Schütte aus Uenglingen auf der Feldmark von Wilderern erschossen und der Landwirt Nagel aus Beltau in seiner Wohnung von Einbrechern erschossen aufgefunden. Die Suche nach den Tätern — man nimmt an, daß es zwei gewesen sind — blieb damals erfolglos. Jetzt hat sich der frühere Krankenwärter Müller aus Bindfelde durch Aeußerungen verdächtig gemacht. Belastend für Müller ist der Umstand, daß sich in seinem Besitz ein Fernglas des Schütte befunden haben soll.

Nach drei Wochen auf einem Stuhl sitzend tot aufgefunden.

TU. **Berlin,** 7. Oktober. (Drahtb.) Unter sehr bemerkenswerten Umständen wurde hier in ihrer Wohnung die 62 Jahre Rentenempfängerin Klara Leuthert als Leiche aufgefunden. Hausbewohner, die die Frau seit längerer Zeit nicht gesehen hatten, riefen die Feuerwehr und die Beamten fanden Frau Leuthert auf einem Stuhle sitzend tot auf. Wie der Arzt feststellte, war der Tod, ein Herzschlag, bereits vor etwa drei Wochen eingetreten.

Die Minderheitenerörterungen in Genf.

Nachdrückliche Betonung des deutschen Standpunktes.

Genf, 7. Okt. (Drahtb.) Der Unterausschuß der Politischen Kommission der Völkerbundsversammlung hat gestern am Vor- und Nachmittag mehrstündige Sitzungen abgehalten, in denen die verschiedenen Entschließungsentwürfe zur Minderheitenfrage erörtert wurden. Es wurde beschlossen, den **englischen Antrag** auf **Einführung einer größeren Publizität bei Minderheitenbeschwerden** dem Völkerbundsrat zur Stellungnahme zu überweisen. Hinsichtlich des **französischen** Antrages, gewisse Grundsätze **für die Gesetzgebung aller Länder als verbindlich zu erklären,** standen sich die Meinungen unvermittelt gegenüber. Der deutsche Vertreter wies nachdrücklich darauf hin, daß der Teil des französischen Antrages, der eine **Rechtsgrundlage für die internationale Diskussion der deutschen Arierbestimmungen** liefern soll, **für Deutschland unannehmbar** ist. Die Beratungen werden Sonnabend fortgesetzt. **Wird der deutschen Auffassung nicht Rechnung getragen, so besteht keine Aussicht auf die Annahme einer Entschließung durch die Völkerbundsversammlung, da hierfür Einstimmigkeit notwendig ist.**

Preußens Winterhilfe.

Eine Vortragsreise des Ministerpräsidenten Göring.

TU. **Berlin,** 7. Okt. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wendet die preußische Staatsregierung einer tatkräftigen Förderung des Winterhilfswerks ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Ministerpräsident Göring wird in Verbindung mit dienstlichen Besprechungen **in verschiedenen preußischen Provinzen von nächster Woche ab sich selbst für das Winterhilfswerk einsetzen und in einer größeren Anzahl von Städten Preußens und im Reich für die Winterhilfe sprechen und an die Opferbereitschaft der Volksgenossen aller Berufe und Stände appellieren.**

Das preußische Staatsministerium hat sich an die Spitze der Bestrebungen der Winterhilfe gestellt und eine Entschließung gefaßt, von den Beamten der Staatsminister und Staatssekretäre **ab** 1. Oktober d. J. allmonatlich einen **namhaften** Betrag **an das Winterhilfswerk abzuführen.** Die preußischen Staatsräte haben sich diesem Vorgehen einmütig angeschlossen.

Die politische Einigung im Saargebiet.

Saarbrücken, 7. Okt. (Drahtb.) Die Deutsch-Saarländische Volkspartei und die bürgerliche Mitte haben mit sofortiger Wirkung ihre Auflösung beschlossen. In einem Aufruf der aufgelösten Parteien heißt es, die Auflösung sei in der klaren Erkenntnis erfolgt, daß die weitere Aufrechterhaltung der Parteien nicht mehr im nationalen Interesse liege. Nach dem Grundsatz: „Das Vaterland über die Partei" müßte die Zersplitterung auch im Saargebiet für immer ihr Ende finden und an ihre Stelle die größere Einheit treten, die den überwältigenden Sieg der Volksabstimmung gewährleistet. Es habe nunmehr kein Volksgenosse mehr nötig, abseits zu stehen, wenn es gelte, um die höchsten Ziele zu kämpfen.

Die Zentrumspartei wird in nächster Woche über ihr weiteres Schicksal Beschluß fassen.

Mordanschlag auf Fieseler in Paris?

Berlin, 7. Okt. (Eig. Meldg.) Wie die Expreßausgabe des Berliner Börsencouriers aus Paris berichtet, kam es am Freitag auf dem Flugplatz **Villacoublay** bei Paris, wo am Sonntag der mit Spannung erwartete **Zweikampf im Kunstfliegen** zwischen Fieseler und dem Franzosen Detroyat stattfindet, zu einem **aufsehenerregenden Zwischenfall.** Danach trat ein 26jähriger stellenloser Arbeiter, der schon vor einiger Zeit durch eigentümliches Verhalten aufgefallen war, plötzlich an den Flughafenkommandanten heran, der gerade von einem Uebungsfluge zurückgekehrt war, und **fragte ihn, ob er der deutsche Flieger Fieseler sei.** Als der Kommandant ihm keine Antwort erteilte, sondern sich zu den Verwaltungsgebäuden begab, kehrte der Unbekannte zur Flugzeughalle zurück, in der die Apparate Fieselers und Detroyats untergestellt sind. Den Mechanikern fiel schließlich sein Benehmen auf und sie benachrichtigten die Polizei, die ihn verhaftete. Man fand bei ihm **einen geladenen schweren Revolver und etwa 50 Patronen.** Auf Befragen erklärte er, daß es gewisse Ungerechtigkeiten auf der Welt gäbe, die er wieder gutmachen wolle. Man nimmt an, daß man es mit einem geistig Unnormalen zu tun hat, der es auf das Leben des deutschen Fliegers abgesehen hatte. Die Polizei hat sofort alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Vom Ehemann zu Tode gemartert.

Stuttgart, 7. Okt. (Drahtb.) **In der Nacht zum Freitag ist in Hofen bei Besigheim die Frau des Arbeiters und Landwirts Otto Bollinger an den Folgen schwerer Körperverletzungen gestorben. Ihr Mann hatte sie bestialisch mißhandelt, daß sie schwer erkrankte. Der Täter zeigte keine Spur von Reue und ließ sich lachend festnehmen.**

Gute Möbel, Teppiche, Dekorationen

Es gibt dafür keine bessere Adresse als

Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus.

Ins deutsche Heim gehört ein deutscher Teppich!

Das Heim, die Pflegestätte der Familie, mit Kultur und Geschmack zu gestalten, ist gute deutsche Art! Hierbei unseren Kunden zu helfen mit gutem Rat und reicher Auswahl guter deutscher Teppiche, ist unser Bestreben!

Schröder & Baum
Kortumstraße 80, gegenüber der Reichsbank
Tapeten, Linoleum, Teppiche, Läufer, Stoffe

Elektromonteur-Fortbildungslehrgänge

Zu dem jetzt beginnenden Lehrgang können noch Teilnehmer aufgenommen werden. Meldung mit Zeugnissen über praktische Tätigkeit am Montag, dem 9. Oktober, 19 Uhr, Zimmer 15, der Bochumer Bergschule.

Zahl. neue elektr. Singer-
Nähmaschine
preiswert zu verkauf.
Bochum, Viktoriastraße 25 II.

Als das erste
der Gesetze gilt bei Flechten, Schuppen, Krätze, gilt wenn Wunden schmerzend glühn: tief und heile mit „Syrätin"! 100 Gr.-Pack. 1.50, 150 Gr. 2.—
Alte Apotheke, Bochum, Rotenstraße

Mehr Licht
4—5mal hellere Tischbeleucht., od. ¼ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weiße ähnliches, lehrreiches zurück. 0,75, 1,20, 1,50 Mk. Schicht. im Schaufenster.
F. Schumacher, Bochum, Brückstr. 46.

W. Busse
Rechtsbeistand, erhebt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr. Beste Erfolge.
Abc-Str. 9, Ruf 69070

Radio
Große Auswahl
Alle führenden Marken vorrätig
Volksempf. 76.-
Angen. Zahlung
Hans Scherzek
Wiemelhauser Straße 96

Pflanzenbutter
Margarine,
rein. deutscher
Bienenhonig
gutwirkende
Verdauungsmittel
sowie alle Artikel zur gesunden
Lebensführung
Alte, erfahrene Bedienung, die gern Ratschläge erteilt.
Reform-Haus
Wilhelm Zurwelde
Kortumstraße 113

Werbe-Verkauf
circa 100 Stück
Klubsessel
Polstersessel
Chouch — Sofas
Gesellschaftstische
Diele.ga nieuren
Kleiderschränke
Garderoben
Tische und Stühle
zu sehr billigen Preisen
Wolf & Straub
Wongardstraße 38
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Landwirtschaftsschule Bochum.

Berufsausbildung junger Landwirte auf fachwissenschaftlichem und agrarpolitischem Gebiete.

Beginn des neuen Schuljahres: Freitag, 3. Nov. 1933.

Anmeldungen im Schulgebäude: Bochum, Malteserstraße 14, Gummertshof, F. 68112.

Der Direktor: Plaßmann, Landwirtschaftsrat.

Inserate jeder Art **vermittelt**

für alle in- und ausländischen Zeitungen

R. Genieser & Co.
Bochum, Kortumstr. 60, Fernruf 68072

Ab Heute auf Sondertischen im Parterre



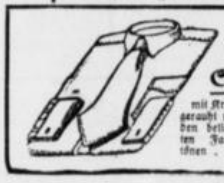
Bielefelder Ober-Hemden
zu diesen Werbepreisen

SERIE I
Oberhemd 2.95
Popeline und Popelinedruck, mit 1 Kragen, hervorragende Qualität, voll und weit geschnitten, Bielefelder Fabrikat

SERIE II
Oberhemd 3.95
aus gutem Popeline und Popelinedruck, mit 1 Kragen und 1 Paar Ersatzmanschetten, voll und weit geschnitten, bestes Bielefelder Fabrikat

SERIE III
Oberhemd 4.95
aus besonders tragfähigem und waschechtem Popeline, mit 1 Kragen u. 1 Paar Ersatzmanschetten, in modernen Farbtönen, voll und weit geschnitten, bestes Bielefelder Fabrikat

SERIE IV
Oberhemd 5.90
aus feinstem Popeline, mit Kragen und 1 Paar Ersatzmanschetten, in nur modernen Streifen und grauen Farbtönen, voll und weit geschnitten, allerfeinstes Bielefelder Fabrikat



Das praktische **Sporthemd** mit Kragen u. Krawatte, gerauht und ungerauht, in den beliebten Farbtönen . . . **1,95**

KAUFHAUS **Kortum** A.-G. BOCHUM
DAS DEUTSCHE UNTERNEHMEN

Weide-Tafelbutter
frisch in 9—6 Pfund-Postpaketen, gepfundet 1.20 M. pro Pfund. Illust. Bauernkäse 65 Pf. gegen Nachnahme.
Frau Gugat, Obelin b/St. Friedrichsthorf (Ostpr.).

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Maria Mast**
Bremen 8 231

Ausschneiden! Einsenden!
Auch Sie erhalten
1 Füllfederhalter in Perlmutterfarben oder in schwarz, mit 2 Reservefedern, garant. 14 kar. Gold plattiert sowie 1 elegant. Drehstift in gleicher Farbe zusammen für nur Mark 1.60 und Nachn. Füllfederhaltergentrale
R. Badertein,
Nürnberg N 714, Schmausengartenstr.
Tüchtige Vertreter gesucht!

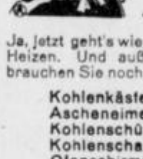


Holzgestellringer
D. schont die Wäsche u. Ihre Hände
Preis nur RM. 1.65 p. St.
Bezugsquellennachweis gratis
Wilh. Cordes LETTE

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze



Jetzt brennt's

Ja, jetzt geht's wieder los mit dem Heizen. Und außer den Kohlen brauchen Sie noch:

Kohlenkästen	1.00
Aschenheimer	2.35
Kohlenschütter	0.60
Kohlenschaufeln	0.18
Ofenschirme	1.00
Ofenvorsetzer	0.50

A. Raiffenbarg
Bochum

Feine Arbeit
liefert seit 60 Jahren
GALLUSCHKE
Färberei Wäscherei
Mit goldenen Medaillen prämiiert
Lad. n in allen Stadtteilen

Privatdetektiv
O. Olning, Kriminal-Wachtmeister a. D.
Bochum, Wittener Straße 86.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Unterricht im Zuschneiden
sämtlicher Damengarderobe nach bewährter Methode. Tages- und Abendstunden. Auch für Eisenbedarf nebst spät. Beratung. Angebote unter **B. L. 24** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jugenieur-Schule
Automobilbau Flugzeugbau
Lage
Lippe-Detmold

Jetzt ist es Zeit, Ihren
Hut zum Umpressen
zu bringen. **Herren und Damenhüte** auf neueste Formen zu billigsten Preisen (einschließlich Reinigen).
Hutumpress. A. Linke, Bochum, Neustraße 1 (Werkstatt Hof)

Es liegt in Ihrer Hand
viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, reinigen oder färben lassen.** Neueste Modelle. **Preise zeitgemäß stark ermäßigt**
Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller
Bochum, Viktoriastraße 51

Pension „Haus Zehnthof"
Bad Niederbreisig / Rhein
In bester, schön gelegener Pension, neuzeitlich eingerichtet, finden Erholungsbedürftige für den Winter gute Aufnahme. Vorzügliche Verpflegung, auch Diät. Preis p. Monat 80.- bis 90.- Mk. Heizung (geheizte Terrasse), fließ. Wasser, Bad im Hause. Thermalbäder bleib. während d. Winterzeit ebenf. geöffnet.
Ph. Tellenbach, langj. Küchenmeister.

Auto-Karte
„Westfalen"
mit Entfernungs-Tabelle zwischen d. Städten. Mehrfarbig, starkes Papier
Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung von 65 Pfennig

---

Lungenkranke
erhalt. kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten von überraschenden Erfolgen.
Gleichfalls kostenlos
wird eine Probe eines ganz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie ihre Adresse an
Dr. Boether G.m.b.H. Theresienstr. 75, München 40

Bischöfliche Kirchenmusikschule
Münster i. Westf.
Ausbildung in allen Zweigen der Kirchenmusik. Instrumentalfächer: Orgel u. Klavier. Prospekte gratis durch **Dr. König, Theissingstr. 10**

Das wirkungsvolle, künstlerische Klischee-Inserat erhalten Sie in unserer Abteilung:

Entwurf und Klischee

Graphische Kunstanstalt
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12. Ruf SN 64746

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Die besten Qualitäten
Leinöl Lacke Farben
bei günstigen Preisen
im Spezialhaus
Bernh. Rabe
Alleestraße 106
Gegründet 1886
Der Weg zu mir lohnt sich

Elegantes großes
Herrenzimmer
wegen besonderer Umstände f. Rechn. eines Dritten billig zu verkaufen.
Wolf & Straub
Wongardtstraße 38

Ein
Radio-Gerät gehört in jedes Haus. Lassen Sie sich die neuen Modelle der ersten Fabriken unverbindlich vorführen.
Günstige Zahlungsweise.
Marks
Kaiser-Wilhelmstr.

Prima holstein. Wurstwaren
4-Pfd.-Werbepäckch. mit Zervelat-Salami-, 'a Blut- und Landleberwurst, ia Schinkenw. 3.15 Mk. per Nachn.
W. Jirka, Lokstedt-Niendorf (Holstein).

Bauschule
Rastede i. Oldbg
von C. Rhode
Vorbereit. auf d. Meisterprüfung in 2 Sem. Progr. frei

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Bolltstraße 15. Ruf 69764
Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. Einzelunterricht. Anmeldungen täglich.



Molkerei Waren — Waren in Meckl.
Rein deutsches Unternehmen

Ziegelsteine
bester Qualität, aus diesjährigem Brand unserer Ziegelei Castroper Straße liefern
Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
Bochum
Eisenbahnanschluß zur Ziegelei vorhanden

Max Gabali
wie immer führend in
Damen-Hüten
Pullovern
Sportlichen Kleidern
Der Zeit entsprechend allerbilligste Preise
Bochum, Kortumstraße 76.

FÜR DEN OKTOBER-MONAT:

P. Otto Cohausz S. J.

Macht euch den Rosenkranz lieb und fruchtbar

Ein Weckruf zur rechten Zeit! Seit Jahrhunderten Lieblingsgebet der Kirche, von Päpsten und Bischöfen unzähligemale empfohlen, durch ein eigenes Fest und einen eigenen Monat gefeiert, will das Rosenkranzgebet heute erlahmen, wird es von Unverständigen sogar bekämpft. Da weist Verfasser wieder auf seine hohe Bedeutung hin, führt in die Tiefen der Rosenkranzgeheimnisse ein und lehrt, das Gebet fruchtbar und anregend gestalten.
PREIS RM. 0.25

P. J. Seibert S. J.

Christus dem König

Für die Feier des Christkönigs-Festes. — Heft Nr. 1 aus der Sammlung **„Zu uns komme dein Reich"** Volksliturgische Texte, herausgegeben vom Sekretariat des Gebetsapostolates für Deutschland. — In mehr als 250 000 Exemplaren über ganz Deutschland und Oesterreich verbreitet. Bisher 35 Nummern. Preis pro Nummer 8 Pfg., ab 50 Nummern 7 Pfg.

DURCH JEDE BUCHHANDLUNG
SAARBÜCKER DRUCKEREI U. VERLAG AG

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

mden
u diesen
Verbepreisen
d 3.95
d 5.90
m A.-G. BOCHUM
ERNEHMEN
n „Haus Zehnhof"
ederbreisig / Rhein
nähe gelegener Pension, neu-
chtet, finden Erholungsbedürf-
inter gute Aufnahme. Vorzüg-
ung, auch Diät. Preis p. Monat
. Heizung (geheizte Terrasse),
Bad im Hause. Thermalbäder
d. Winterzeit ebenf. geöffnet.
nbach, langj. Küchenmeister.
o-Karte
mit Entfernungs-Tabelle
zwischen d. Städten. Mehr-
farbig, starkes Papier
Durch die Geschäftsstelle
unserer Zeitung. Versand
nach auswärts nur gegen
Nachnahme oder Voreins-
sendung von 85 Pfennig
enkranke
nlos das Buch „Lungenleiden
Erfolgreiche Bekämpfung". Mit
altungsmaßregeln u. Berich-
berraschenden Erfolgen.
hlalls kostenlos
obe eines glänz. bewährten
gesandt. Senden Sie Ihre
Adresse an
.-K. Theresienstr. 75, München 40
he Kirchenmusikschule
nster i. Westf.
in allen Zweigen der
sik. Instrumentalfächer:
lavier. Prospekte gratis
König, Theissingstr. 10
ONAT:
ranz
ingsgebet der
len, durch ein
senkranzgebet
pft. Da weist
fen der Rosen-
gend gestalten.
aig
er Sammlung
sgegeben vom
hr als 250 000
t. Bisher 85
n 7 Pfg.
LAGAG

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Verantwortlich: J. M. Hasler

Nummer 41 — Sonntag, den 8. Oktober — 1933

Maria, das katholische Frauenideal

Auf einer großen Kundgebung der Frauenwelt Dortmunds sprach in dieser Woche Weihbischof Dr. Augustin Baumann-Paderborn über das katholische Frauen-Ideal. Wir entnehmen dieser Rede die nachstehenden Ausführungen nach einem von der „Tremonia" gebrachten Bericht:

Unsere liebe Frau können gewiß alle Maria nennen, die Kinder, denn Maria liebt alle Kinder um des Jesuskindes willen, die Jünglinge, denn sie ist ihr Schutz und Schirm beim Erwachen der Leidenschaften, die Sünder, deren Zuflucht und sichere Hoffnung, Gottes Gnade zu erlangen, Maria gleichfalls bildet. „Unsere liebe Frau" aber können besonders die Frauen und Jungfrauen sagen, denn Maria ist von ihrem Geschlecht und hat die Schuld der ersten Frau tausendfach gesühnt. Sie ist die Sonne und die Krone der Frauen, ihre Königin. Darum ist auch die Liebe, die gerade die Frau Maria entgegenbringt, überaus groß.

Die Marienverehrung ist kein Unrecht gegenüber Christus, dem die Frauenwelt so viel verdankt. Die Marienliebe tut der Christusliebe keinen Abbruch. Vielmehr aus der Verbundenheit mit Christus folgt von selbst die Liebe zu seiner Mutter. Wer Christus sagt, muß auch Maria sagen.

Durch Maria zu Jesus, das ist ein alter katholischer Glaubenssatz.

Je mehr wir Maria lieben, desto vertrauter und anziehender wird uns ihr göttliches Kind. Je marianischer, desto eucharistischer, desto Christusverbundener!

Dann betonte Weihbischof Baumann mit Nachdruck, daß Marienverehrung nicht Schwärmerei ist. In unserem Glauben findet auch das Gemüt Berücksichtigung, aber es darf nicht über den Verstand herrschen, auch nicht bei der Marienverehrung. Lediglich Schwärmerei und Gefühlsstimmung soll und darf unsere Marienverehrung nicht sein.

Unsere Marienverehrung hat ihre Begründung, ihr Fundament in ihrer Gnadenfülle.

Maria ist voll der Gnade, und darum ist der Herr mit ihr. Sie ist voll der Gnade im Augenblick ihrer Empfängnis, unbefleckt empfangen. Wer die Sonne der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Welt schenken soll, muß selber an Leib und Seele sonnengleich sein. Darum hat Christus ihr göttlicher Sohn, Maria schon im Augenblicke ihrer Empfängnis erlöst und sie vor der Sünde bewahrt, während er uns von der Sünde gereinigt hat.

Maria ist voll der Gnade durch ihre Gottesmutterschaft.

Das ist Mariens höchster Gnadenvorzug. Gottesgebärerin, Gottesträgerin ist sie. Sie sollte uns den Erlöser bringen, dafür müssen wir ihr ewig dankbar sein.

Mariens drittes Privileg bildet ihre immerwährende Jungfrauenschaft des Leibes und der Seele trotz ihrer göttlichen Mutterschaft. Maria ist Jungfrau geblieben, vor, in und nach der Geburt. Die jungfräulich empfing, hat auch jungfräulich geboren. So geziemte es der Größe und Heiligkeit des Kindes, daß es nicht nach irdischen Gesetzen ins Dasein trat, so gehörte es sich auch für die Unversehrtheit und Ungeschwächtheit der Mutter, daß das Siegel der Jungfräulichkeit nicht verletzt wurde.

In diesen drei erhabenen Sätzen von der unbefleckten Empfängnis, von der persönlichen Gottesmutterschaft, von der immerwährenden Jungfrauenschaft liegt das Fundament unserer Marienverehrung und Marienliebe.

Himmelhoch steht sie über uns als Regina coeli, Maria ist zwar eine von uns, aber zugleich auch eine über uns, sie ist voll der Gnade. Darum forderte der Weihbischof auch begeistert und begeisternd auf, die Marienkönigin zu grüßen, der Rosenkranzkönigin, die duftenden Kränze zu winden, der Himmelskönigin alle Tage Lob zu sagen im Engel des Herrn und im Ave Maria. Die Gott geehrt durch den Engel, wollen wir täglich grüßen mit den Worten des Engels.

Doch unsere Marienverehrung darf sich nicht in Gebeten und Liedern erschöpfen, da Maria uns nicht nur als Fürbitterin und Helferin von Gott gegeben ist, sondern auch als Vorbild und Führerin.

Von Ewigkeit her hat Gott Maria zum Idealbild aller Frauen und Jungfrauen bestimmt.

In der Zeit des Neuaufbaues eines Volkes haben wir allen Grund, uns nach dem rechten Erziehungs- und Bildungsideal für die Frau umzuschauen. Das Bildungsideal für alle Zeit, also auch für die unsrige, kann nach Gottes Willen und Absicht kein anderes sein, als die Frau, die von Gott allein gewürdigt war, Mutter seines eingeborenen Sohnes zu werden, als Maria.



Meister E. S. — Madonna von Einsiedeln

Jungfrauen wie Mütter haben in ihr die vorangehende große Schwester. Maria ist die Jungfrau und Mutter zugleich. In gewissem Sinne ist dieser Doppelberuf jeder christlichen Frau gegeben. Wir suchen bei den Müttern den Duft der Jungfräulichkeit und erwarten bei den Jungfrauen den Duft der Mütterlichkeit. Es gibt eine Unversehrtheit der Seele, eine Freiheit von der Sünde, besonders von der unreinen Sünde. In diesem Sinne muß jede Frau jungfräulich sein. Mütterlich heißt arm, gütig sein, immer schenken wollen. Dieser Zug muß sich auch bei den jungfräulichen Seelen finden, wenn ihre Jungfräulichkeit nicht zur Verknöcherung, zum Altjungfertum führen soll.

So bietet Maria Müttern und Jungfrauen ihr Vorbild und Ideal. Es gibt Marienart, Marientaten auch heute noch.

Mariens Leben ist bestimmt durch das Wort: „Mir geschehe nach deinem Worte!" Hierin offenbart sich ihr tiefstes, wahrhaftes Frauentum, ihre Bereitschaft in Gottes Willen einzugehen, zu seinen Absichten sich herzugeben, Bereitsein, immer und gern, zu allem Edlen, Großen und Schönen bereit sein ist das Grundelement des echt Fraulichen und Mütterlichen.

Das Hüten war der Gottesmutter erste Aufgabe, seitdem sie sich zur Bereitschaft erklärt hatte. Behütet hat sie den Gottessohn, der ihr Denken und Lieben, ihr heiliges Ein und Alles war. Gehütet hat sie seinen gottmenschlichen Leib, sein heiliges Geheimnis: die Gottheit in der Menschennatur, und sogar den Toten auf ihrem Schoß. Das ist die Frauenaufgabe zu jeder Zeit, auch heute!

Hüterin muß die Frau sein, Hüterin des Glaubens und der guten Sitten.

Hüten soll sie das Heim und seine Schätze, das Haus und seine Ehre, den Mann und die Kinder. Hüten soll sie alles Kranke, Schwache, Unglückliche. Sie soll das Geheimnis der eigenen und der fremden Seele, vor allem die eigene Liebe und Unschuld hüten. Gott gebe uns solche Mädchen und Frauen, die solche Hüterinnen sind, wie Maria es war! Heil dann unseren Familien, der Kirche und auch unserem deutschen Volke!

Opfern ist die starke Seite der Frau. Das war auch die Heldengröße der schmerzhaften Mutter. Ihr ganzes Leben war ein fortgesetztes Opfer, aber turmhoch ward dies Opfer in der Passion Christi. Alles hat sie da geopfert: Ihr Mutterwerk: ihr Kind, dem sie das Leben geschenkt hat, das ihr ganz gehörte. Ihre Mutterehre, da sie sich als Mutter dessen bekennt, den man zum schimpflichsten Tode verurteilte; ihr Mutterrecht, da sie ihr eigenes Kind den Händen der Gottlosen schweigend überlassen muß; ihr Mutterempfinden, da sie das ganze Leid ihres Sohnes in die eigene Seele aufnehmen muß; ihre Mutterliebe, da sie, ohne trösten und helfen zu können, die Leidensgeschichte ansehen muß. So ist sie die Mater dolorosa geworden. Vor diesem Bilde beten unsere Frauen am liebsten, weil es das Geheimnis der Frauenseele, unermeßliche Opferkraft und Opferliebe, am besten wiedergibt. Diese Marienart in jedem Frauenleben wahr gemacht, bedeutet feine Frauenart, die nie verrät, was sie opfern kann und muß.

Maria war die große Helferin auch beim Erlösungswerk, zwar nicht die zweite Erlöserin, aber weil sie von Anfang an um den Erlösungsplan Gottes wußte, hat sie von Anfang auch gern und bereitwillig ihre persönlichen Mutteropfer in die Wagschale der Erlösung geworfen. Ihre Titel als Mutter der Barmherzigkeit, als Helferin der Christen, als Trösterin der Betrübten sind wie Rechtstitel, die sie durch ihre Beigabe zum Erlösungswerk erworben.

Opfern und helfen, Verständnis haben für die Not der Anderen, fremde Not auf sich nehmen, das ist die beste und fruchtbarste Aufgabe der Frau. Dies soll und muß auch die beste und fruchtbarste Aufgabe unserer Frauenvereine sein. Kongregation und Mütterverein, Frauenbund, Fürsorge und Mädchenschutzverein und sonstige katholische Frauenorganisationen sollen als ihre hervorragendste Aufgabe die persönliche Hilfe an der hilfsbedürftigen Menschheit betrachten. Diese Arbeit kann keine Zeit, auch die unsrige nicht, entbehren.

Sie ruft danach besonders im kommenden Winter.

Maria, die Hüterin alles dessen, was groß, rein und edel ist, die große Opferpriesterin und Helferin in allen Nöten. Diesem von Gott uns geschenkten Vorbild und Ideal nachzustreben, auch in unserer großen, aber auch gefährlichen Zeit, soll unser Gelöbnis in dieser feierlichen Stunde sein.

Die neue Zeit hat die Frau aus dem öffentlichen Leben verbannt. Um so mehr muß sie sich daher jenen großen Frauenaufgaben widmen, die in der Stille welt- und volksgestaltend wirken. Mit einer Frau begann die Erlösung und Erneuerung der Welt. Bei dieser Arbeit kann die Welt die Frau auch jetzt nicht entbehren. Auch heute gilt noch der Satz:

Es steht und fällt ein Volk mit seinen Frauen.

Von der Frau von heute soll und muß die Rettung, der sittliche Aufbau unseres Volkes kommen, der die Vorbedingung ist für wahre, dauernde Volkserneuerung, die sich bildet nach dem herrlichsten und schönsten Frauenideal, nach Maria.

Begeistert und begeisternd forderte er auf, in dieser Feierstunde vor dem Bild der Gottesmutter zu geloben:

„Wir wollen vor allem unser Volk erneuern und hinführen zu Christus durch die Nachfolge Mariens."

Als heiligen Treueschwur dieses Gelöbnisses beteten die abertausenden Frauen und Jungfrauen gemeinsam das Weihegebet an ihre große Führerin, an die Königin der Frauen und Jungfrauen:

„Jungfrau, Mutter Gottes mein
Laß mich ganz dein Eigen sein!"

Mariens Beistand zu erflehen schallte begeistert aus Abertausenden von Kehlen das alte schöne Marienlied: „Meerstern ich dich grüße, o Maria hilf."

Elegie

Was Menschen reden,
ist Hauch, der entflieht.
Was Menschen schauen,
ist Schein, der verglüht.

Was Menschen schaffen,
sinkt in Vergessenheit.
Was Menschen lieben,
ist bald entweiht.

Ja, leise aus allen Dingen
eine heimliche Stimme spricht:
„O trauet trauet
uns irdischen Dingen nicht!"

J. Endringer.

O heilig Herz der Völker, o Vaterland!

Aufbruch des Volkstums hat man nicht zu Unrecht die Umwälzung genannt, die in den letzten Wochen und Monaten über Deutschland hingegangen ist. Durch die Verkrustungen einer verzweckten rationalistischen Weltbetrachtung ist elementar gesunde Sehnsucht und kraftvolles Wollen eines lebensstarken Volkes nach Gemeinschaft durchgebrochen. Und dieser neue Aufbruch bedeutet zugleich Besinnung auf die Offenbarungen lebendigen Volkstums in der Vergangenheit. Niemals fehlen solche Erscheinungen ganz, solange ein Volk wirklich lebt, solang sein Kulturwachstum nicht erstorben ist. In der Dichtung offenbart sich das unsterbliche Volkstum am deutlichsten und am allgemein verständlichsten, denn die gemeinsame Muttersprache ist das ursprünglichste und festeste Band von Mensch zu Mensch im Volke. Hermann Hefele schrieb darüber einmal: „Die Dichtung lebt im Volk und nicht im einzelnen. Was in ihr zum Ausdruck drängt, ist nicht die beschränkte und armselige Angelegenheit des Einzellebens, sondern die Volksgemeinschaft mit ihrem gewaltigen Zusammenklang von Himmel und Landschaft, Blut und Schicksal, das ewig bewegte und lebendigste Leben der Gesamtheit. Im dichterischen Wort, das in sich schon Bildung, Vereinigung, Volk ist, gestaltet sich die Geschichte der Gemeinschaft zu verklärter Form." Da aber die Dichtung in Heldensage und historischem Roman, in Ballade und vaterländischem Drama auch ihre Stoffe der Geschichte des Volkes entnimmt, ist sie doppelt mit der Volksgemeinschaft verbunden. Darum fordert völkische Besinnung im Aufbruch des Volkstums ernste Vertiefung in den unerschöpflichen Schatz deutscher Dichtung.

Da kommt Werner Lenartz mit seiner Lese aus deutschem Schrifttum „Deutschland, unsere Liebe und unser Schicksal" (Pädagogischer Verlag G. m. b. H., Düsseldorf; 8°, 320 Seiten. RM. 3.75) gerade zur rechten Zeit. Ein Buch, nicht geboren aus der Konjunktur des Tages, sondern in langjähriger volksbildnerischer Arbeit mit dem hier gesammelten Material gewachsen und schon seit mehr als einem halben Jahr druckfertig. Eine Lese deutscher Dichtung, nicht wie die vielen anderen nach ästhetischen Gesichtspunkten ausgewählt und nach literar-historischen Kategorien geordnet, nicht ein Querschnitt, der zufällig dieses oder jenes Stück der verschiedenen Stilperioden anschneidet, sondern ein wirklicher Führer zur Seele deutschen Volkstums durch die Dichtung. Ein in Auswahl und Aufbau persönlich gestaltender Wille setzt sich hier für eine Idee des Deutschtums ein, die sich gründet auf die Elemente des Volkstums: Landschaft und Volkscharakter, Tradition und Geschichte. Daß Gestaltungen der Gegenwart in diesem Buche überwiegen, liegt an der Tatsache, daß die Entwicklung des sprachlichen Ausdrucks, Wortschatz, Stil und Rhythmus, diese Dichtung uns erlebnisnäher macht. Und diese Lese will doch dem deutschen Menschen unserer Tage dienen. Sie soll kein Schullesebuch sein, aber man kann sich gut vorstellen, daß sie in der Hand eines echten Lehrers tieffundierter nationaler Erziehungsarbeit wertvolle Hilfe zu leisten vermag. Von schulischer Zielsetzung absehend, will die Sammlung der vertieften Beschäftigung mit der Dichtung in Jugendverbänden und volksbildnerischen Vereinen dienen: darum erschien neben der Lese im gleichen Verlag auch ein Werkbuch „Vaterländische Feier" (8°, 440 Seiten. RM. 5.40) das den Führern Anleitungen zur Auswertung des Materials bietet.

Werner Lenartz selbst umreißt sein letztes Ziel im Vorwort mit folgenden Worten: „Der Dichter, der beredteste Künder, spricht in diesem Buch von Deutschland, der deutschen Sendung, der Schönheit des Landes, der Geschichte, dem deutschen Menschen. So will das Buch auch nicht als eine einfache Sammlung genommen sein. Es enthält eine Verpflichtung, denn dieses Deutschland, von dem es sagt, daß sich da verwirklicht im Helden und größer noch im Heiligen, ist eine Aufgabe, die vor allem der Jugend zu verwirklichen aufgegeben ist in Ehre und Treue vor dem Erbe und dem Sein der Väter, die groß gelebt und gestorben."

Heilige Vaterlandsliebe und Urgewalt stolzen Deutschbewußtseins spricht aus den Gesängen und Bekenntnissen des ersten Teils: Hölderlins hoher Gesang der Deutschen, der anhebt „O heilig Herz der Völker, o Vaterland!" Proben aus Gertrud von Le Forts Hymnen an Deutschland, Eichendorffs Analyse der deutschen Nation, Justus Mösers in das Gewand einer schlichten Erzählung gekleideter Versuch, zu zeigen, „was ist die Liebe zum Vaterlande" und neben anderem zum Schluß Lulu von Strauß und Torneys Vorspruch, der die zukunftsfrohen Verse enthält:

„Ich weiß ein Wort, das den Krieg, den eisernen, zwingt.
Ein Wort, das wie Weckruf der Zukunft klingt,
Das Wunder tut und Ketten zerreißt,
Das heilige Wort, das da Bruder heißt!
Ich spreche das Wort — und siehe, es hebt sich neu.
Ueber den Trümmern steigt es strahlend und frei,
Von schaffender Hand erbaut und schaffendem Geist,
Das heilige Haus, das da Deutschland von morgen heißt!"

Deutsche Landschaft wird im zweiten Teil lebendig, zunächst allgemein in ihrer Lieblichkeit, Milde und vom Menschenwerk geprägten Kultiviertheit, dann im besonderen Charakter ihrer Landschaften, von den Bergen der Alpen, der Heimat eines Oberkofler, bis zu dem Meeresstrand eines Theodor Storm, vom Rhein, dessen ganze Schönheit und Heimatseligkeit Clemens Brentano erfaßt hat, bis zum Havelland, das Theodor Fontane in herberen Rhythmen besingt. Wirklichkeit und zeugende Kraft heimischer Landschaft ist unvergänglich eingefangen in all diesen Dichtungen, und das Heimweh des seinem heimischen Boden Fernen klingt voller Melancholie. Und Joseph Bauer faßt das alles in seinem Gedicht „Heilige Erde" in wortkarger Ergriffenheit zusammen:

„Heimaterde,
Gottesgabe, Himmelspfand!
Werde, werde!
Reichste Habe, oft verkannt,
Sei bewahrt vor Schad und Schand!"

Herkunft und Stammesgliederung, Sage und Legende, Kunst und Brauchtum der Vergangenheit, Tradition und Geschichte, Helden und Heilige — alles stellen der dritte und vierte Teil vor das Auge des Lesers. Markant heben sich ein paar Prosastücke heraus: Nadlers Charakteristik der Stämme und Landschaften, Kolpings „Brauchtum und Fest" und Bischof Kettelers hochaktuelle Erörterungen über „Deutsches Recht — deutsche Ordnung", denen als Lebensbild dieses großen Menschen ein Kapitel aus Joseph Winklers Roman „Pumpernickel" vorangestellt ist. Da sprechen die Erneuerer deutscher Sage, ein Rüttgers und Seidensaden. Da finden sich die prachtvollen Aeußerungen Arndts über Vaterlandsliebe, Freiheit und Einheit. Da treten in dichterischer Gestaltung ein Dürer (Herwig), Freiherr vom Stein (Arndt), Blücher (W. Schäfer), Görres (Matthiessen), Grimm (Kranz) und Bismarck (Marcks) vor uns hin. Da gewittert zum Schluß der Weltkrieg. Und an dem Erlebnis stolzer, verpflichtender Vergangenheit wächst die Ueberzeugung, die Wildenbruch formulierte:

„Deutschland, dir blieb die Zukunft,
Weil du an sie geglaubt."

Leuchtend kristallisiert sich als Losung und Leitstern die Idee des Reiches aller Deutschen heraus, die überhaupt dem Bau des Buches als tiefster Sinn das Gepräge gibt.

Schaffendes Volk im deutschen Land zu zeigen und in seiner Bedeutung für das Volksganze dem Leser nahezubringen, ist die Aufgabe, die sich der fünfte Teil des Buches gestellt hat. Bauer und Fabrikarbeiter, Handwerker und Kaufmann, Kohlenhändler und treue Magd — sie alle waren dem Dichterwort, in Lied und Erzählung für das ganze Volk zu leben. Ein reichgegliedertes, buntes Bild aller Stände und ihrer organischen Verbundenheit untereinander bieten diese Dichtungen von Kneip, Hansjakob, Raabe, Bauer, Bröger, Engelke, Lersch und andere. Alle bilden sie eine Wertgemeinschaft, wie Christoph Wieprecht sie schaut:

„Du, Bauer, der du hinterm Pfluge schreitest,
Gedenke mein beim Werk am grünen Hag;
Mein Hammer blüht, wenn du mein Werk begleitest,
Gemeinsam feiern wir den Erntetag."

Den Toten des Vaterlandes, den Blutzeugen höchster Treue und heiligen Opfermutes, ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, der Briefe eines unbekannten Soldaten und Gedichte von Thrasolt, Lersch, Bröger, Hölderlin, C. F. Meyer und Maria Kahle umfaßt.

Auf diesem Fundament ruht dann der Schlußstein, der Aufruf „Frisch auf in Gottes Namen". Und das Gelöbnis Brögers klingt in geöffnete Herzen:

„Deutscher Mensch der nie verdirbt:
Eins die Stämme, eins die Auen!
Deutscher Geist in allen Gauen
Soll nach einem Ziele schauen,
Daß er nicht in Kleinheit stirbt.
Volk, hab acht!
Brüder, wacht!
Groß aus großem Leid uns zu erheben,
Muß nach einem Reiche alles streben."

Starker Wille zur Verwirklichung eines echten deutschen Vaterlandes ist in den Gedichten der Kneip, Bröger und Klaeber, in den Aufrufen eines Wilhelm Schäfer und Joseph Feiten wach. Aber der Christ beugt sich zuletzt demütig vor dem Höchsten und bittet mit Gertrud von Le Fort um die „Gnade".

„Zum Heimweh meiner Schwingen,
Zur Sonne meiner Sendung
Kehr' ich empor!
Und im gewalt'gen Zurück meines Schicksals
Braus ich vorwärts,
Völker voran zum heiligen Felsen des Kaisers:
Christus, liebreicher König,
Dir übergeb' ich den Thron und die Tränen der Völker —
Brich an, Friede der Erde!"

Da liegt nun also, sorgsam gewählt und in architektonisch kunstvollem Aufbau geordnet, wertvollstes dichterisches Volksgut zur nationalen Bildungsarbeit bereit. Es in Lesung und Vortrag nutzbar zu machen ist Aufgabe aller Volks- und Jugendbildner. Dann wird aus deutscher Dichtung Erkenntnis und Bereitschaft zur Erfüllung der Sendung deutschen Volkstums erblühen.

Dr. Heinz Stephan.

Großvaters Liebling.



Fr. Ed. Meyerheim (1808—1879)

Die Braut

Von

Die große Wa
als Lena durch
wachte. Erst wu
dann hörte sie e
Es kam aus dem
weinte . . . Auf
auf Mit angeho
nen feuchten Hä
schlungen.

Eine beklemm
war es etwas S
beruhigt, überleg
sein konnte: ihr
Herrn Hart. S
neuer Kleider u
war, daß sie ein
. . . und sie fuhr
es leise vor sich h
Art Zauberwort
morgen nach Ite
leicht hatte sie
Tasend kroch sie
der Tür von Ma
stehen. Mariann
ster verboten, in
schnüffeln" wie
Das Kind nah
trat ein. Einen
in dem dämmri
Schirmlampe. D
Kissen gewühlt
Schüchtern streckt
„Marianne . .
sterte sie.
Mit einem w
um. Ihr Gesich
das sonst so forsch
den Schläfen.
„Hast du Zah
mutiger.
Marianne rich
schmerzen" sagte
Haar zurück.
„Erzähle mir
Das Kind zög
hendem Spott ha
wegen der endlo
ten, die sie ihren
„Denkst du, da
schmerzen?" fragt
„Das ist gleich
anne und Lena h
nicht, daß es ein
die geringste Ahle
„Von der Sch
fragte Lena, und
sagen würde: „I
wußte nichts von
Phantasie mit sich
„Von der Sch
Das leise Stir
der französischen
Jungen aus der
aussprach, und w
weil er glaubte, d
Und dann kam ei
kastenmann mit
Nähe der Schule
in einem Baum
„Hör' nun auf
fen", unterbrach M
dem Vogelnest.
Lena ließ sich
und kalt geworden
„Hast du keine
besorgt.
Ein undeutlich
war die Antwort.
Das Mädchen
Tisch entlang auf
geworfen war. D
ihr seltsam helles
gen wieder Zahnsc
Hart sie trösten.
Lena dazu bew
Schwager bei sein
sie blieb er „Herr
kahlen Schädel u
immer voll kleiner
Sie trat einen
„Marianne" flüst
lich. Herrn Hart
Auf den Ellbo
sich auf. „Wenn
kommst . . ." dro
chen schlüpfte das
Eine strahlend
sten Tag in die Ki
töne . . . wie So
geht ein Murmel
Reihen der Zusch
jubelnd glücklich
Menschenkind. O
und deutlich, hera
Aber vor dem
Schwester schlägt

Die beiden

Denn alles Le
Immer noch
hohe, stattliche G
durch den Weinbe
in leuchtender S
Und um uns drän
grünen Traubend
dies wundersame
Wir waren bei
eines Weingutes
segnetsten Gauen
tiger Himmel den
den reifen läßt.
schon lange waren
schlossen, uns aber
Gang durch den
Tief goldete di
bild, das da vor
Tal, durch das s
schlängelte. Die H
feingestrichelten L
Rebstöcke schnurge
Das alles leate be
raffenden Fleiß de
ten Mutter und ic
Der Weg durch de
wir nur hintereinan
hohe Gestalt schrit

Bierhöffingen

Dem Volksmund abgelauscht von Berthold Langen.

Was Bierhöffingen ist? Der Name besagt es: vier Höfe sind es, die seltsam um einen kegeligen Hügel liegen, einen der letzten Schwarzwaldhügel, die aussehen, als wären sie vom Schwarzwald hinabgerollt, hätten im Schwunge über die Enz gesetzt und wären noch ein Stück weiter nach der Ebene zu gesprungen. Dieser Hügel mit seiner abgeplatteten Krone, zwischen den vier Gehöften — jeder, der ihn sieht, fühlt, wie sein Auge unwillkürlich aufwärtsklettert, gleichsam wie an einem Kirchturm hinauf, und im selben Augenblick kommt ihm auch schon der Gedanke ein: sollte dieser Hügel nicht eigentlich eine Kirche tragen, und sollte nicht eigentlich ein Dörflein anstatt der vier Höfe um seinen Fuß liegen? Allerdings, es hätte so sein können, wenn nicht — nun beginnt die Geschichte von Bierhöffingen.

Waren in altersgrauer Zeit einmal vier junge Menschen hinweggezogen aus der schon volkreichen Gegend am Neckar um gegen den Schwarzwald hin auskömmlicheres Ackerland und ausgedehntere Weideflächen zu suchen. Und die hatten die vier Höfe um den Hügel herum gebaut, je einen nach einer jeden Himmelsrichtung.

Manches Jahr hatten sie gelebt, gearbeitet, und es war ihnen Kind und Kindeskind groß geworden, so daß der Boden in der Nachbarschaft schier nicht mehr ausreichte und weitere Höfe im Umkreise entstanden. Immer aber war der Bergkegel der Mittelpunkt geblieben, wo sich des Sonntags Mann und Weib, das junge Volk wohl auch des Feierabends an den Wochentagen zusammenfanden. Und dabei war es nun einmal dahin gekommen, daß der Aelteste — es war der letzte noch Ueberlebende von den Vieren, die einst von fernher gekommen waren, den Gedanken aussprach, daß eine Kirche auf dem Hügel ihre Arbeit krönen und das Zeichen für ihr treues Zusammenhalten abgeben würde. Er werde dann ruhig scheiden können und sagen, daß seine Arbeit gesegnet sei.

„Ja, ja!" riefen alle, und der Bau der Kirche wurde beschlossen.

Nur das junge Volk stand betreten da und sah sich verlegen an. Eine Kirche auf dem Bergkegel? Da, wo sie gespielt und getanzt hatten? Wo manch heißes Wort geflüstert worden war, wo um der Mädchen willen Hader und Streit entbrannt war, wo manch einer eine geheime Schuld auf sich geladen hatte? Sagte man nicht, daß da, wo eine Kirche hinkam, die Steine nicht früher aufeinander liegen blieben, als bis alle Schuld, die an dieser Stelle geschehen war, öffentlich bekannt und gesühnt war?

Zum ersten Male blieb der Bergkegel, als die Alten von ihm schieden, leer hinter ihnen liegen. Denn das junge Volk ging langsam, zögernd, gesenkten Hauptes hinter ihnen her. Wohl ertönte hie und da einmal ein trotziges, zorniges Wort aus eines Burschen Munde. Aber gleich stand dann ein Mädchen neben ihm still und erklärte ihm, daß sie den Weg nach Hause auch allein finde, wenn er die lästerlichen Reden nicht lassen könne. Und der Bursche senkte das Haupt und schwieg. Es gab an diesem Abend kein Singen und kein Tanzen, kein Liebesgeflüster und keine Küsse.

In eines Burschen Herz aber lebten finstere Gedanken auf. Neben der braunen Lisbeth ging er, dem schönsten Mädchen der Siedlung, der Urenkelin des Aeltesten. Und Lisbeth hatte ihm erklärt, daß ihre Zusammenkünfte ein Ende haben müßten.

Ein Ende? Er vermochte sich nicht auszudenken, was dann werden sollte. Seine Gedanken verwirrten sich, das Blut drang ihm zu Kopfe, er hätte Steine aufheben mögen und damit zerschmettern, — er wußte nicht was, aber es war die Kirche, die noch nicht gebaute Kirche, die er heimlich meinte.

In finsterem Brüten ging er die nächsten Tage umher. Wo er konnte, stahl er sich von der Arbeit fort und begab sich in Lisbeths Nähe, um nur einen Blick von ihr aufzufangen. Wohl stand sie am Fenster, wenn er kam, aber sie tat, als sähe sie ihn nicht. Dann ballte er, wenn er zurückkehrte, heimlich die Faust, und eine unsinnige Wut packte ihn bei dem Gedanken an die Kirche, die da oben auf dem Hügel stehen sollte. Die Kirche da oben — das war, als ob einer ihn peitschte und ihn schlug; als ob einer ihn vor einen Richterstuhl zerrte und verurteilte, als ob einer alles zertrümmerte, was er Glück nannte.

Die ersten Steine wurden angefahren. Die Eifrigsten gruben sogar schon die Erde zu den Fundamenten aus. Doch seltsam, was am Tage gegraben wurde, das war am nächsten Morgen wieder zugeschüttet. Und so mancher Stein, der oben auf des Hügels Krone lag, lag am Morgen tief unten am Fuß des Berges.

Eine abergläubische Furcht bemächtigte sich der Gemüter. Hatte der Böse seine Hand im Spiele?

Die jungen Mädchen aber und die jungen Burschen — sie schwiegen, ob ihnen gleich das Herz zum Zerspringen klopfte.

Lisbeth aber ahnte, wer das Teufelswerk vollbrachte. Denn sie sah die irren flackernden Augen des Burschen und sein finsteres, unheilbrütendes Gesicht. Und eine Angst kam über sie, eine Angst, wie das alles enden sollte. Ihr graute nun vor diesen unheimlichen Augen und diesem finsteren Antlitz. Wenn sie nur vermocht hätte, ihn davon abzubringen, daß er des Tages ein-, zweimal vor ihrem Fenster vorüberging und so unheilvolle Blicke hinwarf, vor denen sie bis in ihre tiefste Seele erschauderte.

Eines Nachts — sie war gerade im Begriff, sich zu entkleiden — und sprach, wie immer seit kurzer Zeit, besonders inbrünstig ihr Abendgebet, da kam etwas wie ein dumpfes Rollen näher und ein Springen; von dem Hügel schien es zu kommen. Und kaum hatte sie das Kreuz geschlagen, da donnerte etwas mit Gewalt gegen die Tür des Hauses und sprang daran hinauf und zertrümmerte sie, und von fernher kam mitten in die dann folgende Stille hinein ein grausiges Lachen wie das eines Irren.

Lisbeth fuhr zusammen. Diese Stimme kannte sie. Regungslos stand sie da, die Hand aufs Herz gepreßt, während die Hausbewohner von allen Seiten herbeistürzten, um zu sehen, was geschehen war.

Ein riesiger Steinblock lag vor der zertrümmerten Tür. Man erkannte ihn. Es war einer derer, die zum Bau der Kirche angefahren worden waren.

Ein Schauer lief durch alle, die dabei standen. Im Flüsterton wurde gesprochen. Hatte man nicht des Teufels Lachen hoch oben auf dem Hügel gehört?

Der Alte schüttelte das Haupt. „Kein Segen", murmelte er, „kein Segen".

Und alle waren sich einig, daß eine unselige Tat den Ort auf dem Hügel drohen zu einer Stätte des Teufels gemacht haben müsse.

Die Kirche wurde nicht gebaut.
Ein paar Steine blieben liegen.
Sie liegen heute noch.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Braut

Von Ami ten Have.

Die große Wanduhr hatte drei Uhr geschlagen, als Lena durch ein ungewöhnliches Geräusch erwachte. Erst wußte sie nicht wo es herkam, aber dann hörte sie es mit einem Male ganz deutlich. Es kam aus dem Zimmer nebenan . . . Marianne weinte . . . Aufs höchste erstaunt, richtete sie sich auf. Mit angehaltenem Atem lauschte sie, die kleinen feuchten Hände um die angezogenen Knie geschlungen.

Eine beklemmende Angst befiel sie. Vielleicht war es etwas Schlimmes . . . aber gleich wieder beruhigt, überlegte sie, daß es nichts Schlimmes sein konnte: ihre Schwester heiratete ja morgen Herrn Hart. Sie hatte einen ganzen Koffer voll neuer Kleider und eine Perlenkette, die so lang war, daß sie einen Knoten hineinmachen konnte . . . und sie fuhr nach Italien. Lena wiederholte es leise vor sich hin: Italien . . . es war wie eine Art Zauberwort . . . Wie konnte ein Mensch, der morgen nach Italien ging, so weinen . . . Vielleicht hatte sie Zahnschmerzen dachte sie plötzlich. Tastend kroch sie im Dunkeln aus dem Bett. An der Tür von Mariannes Kammer blieb sie zögernd stehen. Marianne hatte der zwölfjährigen Schwester verboten, in ihr Zimmer zu kommen, „nachschnüffeln" wie sie es nannte.

Das Kind nahm all ihren Mut zusammen und trat ein. Einen Moment blieb sie bestürzt stehen in dem dämmrigen Licht einer kleinen roten Schirmlampe. Die Braut hatte ihren Kopf in die Kissen gewühlt und schluchzte herzerbrechend. Schüchtern streckte Lena ihre Hand aus.

„Marianne . . . hast du Zahnschmerzen?" flüsterte sie.

Mit einem wilden Ruck kehrte Marianne sich um. Ihr Gesicht war rot und geschwollen, und das sonst so sorgfältig frisierte Haar klebte wirr an den Schläfen.

„Hast du Zahnschmerzen?" fragte Lena etwas mutiger.

Marianne richtete sich auf. „Ja, ich habe Zahnschmerzen" sagte sie kurz. Hastig strich sie sich das Haar zurück.

„Erzähle mir etwas", sagte sie befehlend.

Das Kind zögerte einen Augenblick. Mit beißendem Spott hatte Marianne sie immer verhöhnt wegen der endlosen, selbst ausgedachten Geschichten, die sie ihren Puppen zu erzählen pflegte.

„Denkst du, das es helfen wird gegen die Zahnschmerzen?" fragte sie.

„Das ist gleich, fang' nur an", drängte Marianne, und Lena begann gehorsam. Sie wußte noch nicht, daß es eine Verzweiflung gibt, die sich an die geringste Ablenkung klammert.

„Von der Schule oder . . . irgend etwas?" fragte Lena, und sie hoffte, daß die Schwester sagen würde: „Irgend etwas." Aber Marianne wußte nichts von den Entzückungen, die eine reiche Phantasie mit sich bringt.

„Von der Schule", sagte sie ungeduldig.

Das leise Stimmchen begann zu erzählen von der französischen Stunde und von dem dummen Jungen aus der Klasse, der alle Worte so komisch aussprach, und wie böse der Lehrer dann wurde, weil er glaubte, daß der Junge es mit Absicht täte. Und dann kam eine Erzählung von einem Leierkastenmann mit einem Affen, der immer in der Nähe der Schule spielte, und von einem Vogelnest in einem Baum auf dem Spielplatz . . .

„Hör' nun auf mit dem Gerede, ich will schlafen", unterbrach Marianne rauh die Geschichte von dem Vogelnest.

Lena ließ sich vom Bett gleiten. Sie war steif und kalt geworden.

„Hast du keine Zahnschmerzen mehr?" fragte sie besorgt.

Ein undeutliches Brummen aus dem Kissen war die Antwort.

Das Mädchen suchte tastend ihren Weg an dem Tisch entlang, auf dem die Perlenkette achtlos hingeworfen war. Plötzlich schoß ein Gedanke durch ihr seltsam helles Denken. Wenn Marianne morgen wieder Zahnschmerzen hatte, dann mußte Herr Hart sie trösten, wenn sie weinte. Nichts hätte Lena dazu bewegen können, ihren künftigen Schwager bei seinem Vornamen zu nennen. Für sie blieb er „Herr Hart". Sie dachte an seinen kahlen Schädel und sein dickes rotes Gesicht, das immer voll kleiner Runzeln war.

Sie trat einen Schritt zurück nach dem Bett. „Marianne", flüsterte sie, „findest du es so schrecklich, Herrn Hart zu heiraten?"

Auf den Ellbogen gestützt, richtete Marianne sich auf. „Wenn du nicht machst, daß du wegkommst . . ." drohte sie. Wie ein scheues Vögelchen schlüpfte das Kind aus dem Zimmer.

Eine strahlend schöne Braut schreitet am nächsten Tag in die Kirche. Feierlich rauschende Orgeltöne . . . wie Sommerwind durch das Korn, so geht ein Murmeln der Bewunderung durch die Reihen der Zuschauer. So schön, so verklärt, so jubelnd glücklich sieht man nicht jeden Tag ein Menschenkind. Offen blickt die Braut um sich, fest und deutlich, herausfordernd fast klingt ihr „Ja!"

Aber vor dem wissenden Blick der kleinen Schwester schlägt sie die Augen nieder . . .

Herbsttage am deutschen Rhein

Schiffsreise durchs Weinland

Von C. H. Barnick.

In Mainz saß ich ihn wieder — breit floß er dahin, silbern in dem Leuchten der Herbstsonne, und so viele Schiffe trug er liebevoll und behutsam. Wir hielten stumme Zwiesprache miteinander, der Rhein und ich, seit drei Jahren hatte ich ihn nicht mehr grüßen können. Nun war er wieder der Gebende, und ich nahm seiner Schönheiten reiche Fülle mit offenen Händen.

In der Ebene mit ihrem milchigen Dunst steigt im Norden der Taunus auf, die Schloßtürme von Biebrich grüßen, zur Seite wächst wuchtig die Silhouette des Mainzer Doms, mit seiner raumerobernden Türmung. Fast sommerliche Wärme gießt die Herbstsonne in die Straßen des „goldenen Mainz". Man spürt es ordentlich, wie die Luft der Rheinstadt mit Fruchtbarkeit erfüllt ist.

Von Mainz aus beginnt unsere Fahrt, Etappe auf Etappe trägt uns das Schiff weiter, und wir streifen, losgelöst von der Gebundenheit an ein Ziel, durch die Hügellandschaft des Rheingaus. In den Abendstunden werfen die Pappeln in den Taunustälern lange Schatten. Ein mattes Rot ist über die Wälder getuscht, selbst die noch grünen Streifen der Weinkulturen haben in den Stunden zwischen Tag und Nacht ein herbstliches Leuchten. Wir durften nicht in die Berge. Vom Beginn der Reife bis zur Lese sind sie gesperrt, selbst für die Bauern. So will es ein uraltes Gebot: Der Wein braucht Ruhe zum Werden. Ein feierlicher Glaube von symbolischer Kraft. Zum Ausreifen braucht alles Lebendige die Stille und die Unberührtheit.

Was ist an den Weinorten im Rheingau so Besonderes? Es gibt viele romantische Städte an Flüssen, und ihre Türme spiegeln sich in den Fluten wider, und doch ist es nicht der Zauber um sie, den Oppenheim, Eltville, Eberbach, Schloß Johannisberg, Rüdesheim, Bingen, Sankt Goar dem Fremden als Schönstes einer Rheinfahrt vermitteln — Von der Fruchtbarkeit dieser Berge scheint etwas in die Luft, in die Häuser und in die Menschen übergegangen zu sein. Es ist, als ob die Geister des Weines in jeder Nische und unter jedem Rebengeländer säßen, auf jedem Weg zwischen den Mauern der Weinberge ein Lied verzaubert klänge, und aus dem rauschenden Wasser des Rheins glauben wir uralte Sagen zu vernehmen. Ein Land der Kindheit und der Träume, des Stillstandes der Zeit ist dieses Land am Rhein, Letzter Hort der Romantik auch im Menschlichen. — Wir werden alle verwandelt, wenn wir am Rhein stehen, und so ein einfacher Berg wie der Loreleifelsen begeistert uns, weil hier unsere Phantasie wacher ist als sonst im Leben und sonst auf der Welt. Auch ohne daß eine Aßmannshäuser Spätlese oder ein Rauentaler Gewächs den Antrieb dazu gäbe . . .

Im menschenumschwärmten Freiligrath-Zimmer der berühmten „Krone" zu Aßmannshausen sagt eine Amerikanerin in gebrochenem Deutsch: „Verstehen Sie, warum die Deutschen ihre Hochzeitsreisen so oft ins Ausland machen? Wäre es hier nicht viel schöner?" Der Gefragte konnte nur antworten: „Ja — warum . . . ?" Vielleicht weil sie sich fürchten, aus Rheinreisenden zu Weinreisenden zu werden? Aber — welcher Deutsche sagte draußen nicht auch dem edlen Tropfen zu! Vielleicht, daß man den großen, in ein Flußbett gezwängten Touristenstrom fürchtet, in der Meinung, es gäbe kein beschauliches Weilen bei solch einer Rheinreise. Aber auch das zeugt von oberflächlichem Urteil; man frage einmal einen, der acht Tage in Bacharach oder Oberwesel oder Lorch gewesen ist, der von dort auf die Rheinhöhen hinaufgewandert ist oder still am Fluß gesessen hat. Erst solchem beschaulichen Aufenthalt enthüllt das Rheintal seine ganze Eigenart. Wenn das erste Licht des Frührotes in das Tal fällt, wenn aus Nebeln, die das jenseitige Ufer nicht erkennen lassen, sich mählich die Sonne herausdrängt, oder wenn der Abend kommt und es stiller wird zwischen den Höhen und der große Schlaf der Natur angeht — nur die Menschen sind dann noch rege, die Lichter der Schiffe ziehen geheimnisvoll langsam vorbei, und die Lichter der Züge huschen am Hang der Berge hin —, dann schließen sich die Eindrücke zusammen zu der Erkenntnis: Dieser Fluß ist eine eigene Welt.

Rheinfahrt ist eine Städtefahrt, doppelt im Herbst, wenn die Luft dünner ist, und wenn man nicht müde wird vom Gehen durch Straßen und über Plätze. Mittelalter hat man genug in den Rheinstädten von Mainz an abwärts bis Köln, und eine Geschichte des rheinischen Kirchenbaues nimmt man im Vorüber-



Ruine Ehrenfels bei Rüdesheim.

geben mit. Die Filigranarbeit der gotischen Sankt-Werner-Kapelle in Bacharach, die spätromanische Kirche in Boppard im allerbesten Uebergangstil, die so wuchtige Schichtung der Massen, wie sie in Sankt-Aposteln ist, das alles ist ein vorzügliches Repetitorium der Hochkultur des deutschen Kirchenbaues. — Man betreibt überhaupt viel Geschichte bei solch einer Fahrt am Rhein. Ingelheim beschwört die Persönlichkeit Karls des Großen herauf, und der Königsstuhl die Zeiten, da der Rhein mit seinen Fürsten das Herz des Reiches war. Darum ist es gut, daß am Ende dieser Fahrt zwei große Städte uns dem modernen Leben wiedergeben: Köln und Düsseldorf. Das ist wie ein Sprungbrett in den Alltag hinein, den man zwischen Mainz, Ehrenbreitstein und Bonn ganz vergessen hatte . . .

Der Dom zu Worms.



Weißes Gold?

Wenn man vom „weißen Golde" spricht, so bezeichnet man damit meist Platin, das heutzutage das Gold im Preise erheblich übertrifft. Nunmehr aber soll es in Amerika gelungen sein, wirkliches weißes Gold von silberglänzender Farbe herzustellen, und zwar dadurch, daß man dem Golde einen kleinen Bruchteil eines anderen Metalles beimischt, der seine Beschaffenheit in keiner Weise ändert, aber eine Aenderung in der Farbe hervorruft. Um welches Metall es sich dabei handelt, wird vorläufig noch geheim gehalten. Die Erfindung des weißen Goldes dürfte, wenn sie sich bestätigt, besonders für die Edelsteinindustrie von Wert sein, denn es gibt manche Edelsteine, die in gelbem Golde nicht wirken, die deshalb bisher auch oft in Platin gefaßt wurden. Für diese würde künftig das weiße Gold in Frage kommen. Für das Platin würde damit eine scharfe Konkurrenz geschaffen werden, da die Platinpreise vermutlich erheblich drücken würden, was besonders im Interesse der chemischen Laboratorien zu begrüßen wäre, die sehr vielfach auf Platin angewiesen sind und es sich heute nur unter sehr schweren Opfern beschaffen können. Früher einmal waren die Platinpreise sehr viel niedriger. Vor 50 Jahren kostete das Gramm Platin nur etwa 75 Pfennige.

Die beiden Weinberge

Von J. Adams.

Denn alles Leben ist ja nur Gleichnis . . .

Immer noch sehe ich das Bild vor mir: die hohe, stattliche Gestalt der reifen Frau, wie sie durch den Weinberg schritt. Ueber ihr wölbte sich, in leuchtender Spätherbstklarheit der Himmel. Und um uns drängte sich Stock an Stock, mit gelbgrünen Traubendolden behangen. Nie werde ich dies wundersame Bild vergessen.

Wir waren bei Freunden zu Besuch, Besitzern eines Weingutes und weilten nun in einer der gesegnetsten Gauen unseres Vaterlandes, wo ein gütiger Himmel den Rebstock gedeihen und die Trauben reifen läßt. Es war kurze Zeit vor der Lese, schon lange waren die Weinberge für Fremde geschlossen, uns aber hatte man erlaubt noch einen Gang durch den Weinberg zu machen.

Tief goldete die Herbstsonne das Landschaftsbild, das da vor uns ausgebreitet lag: ein weites Tal, durch das silberschimmernd der Fluß sich schlängelte. Die Höhen, oben bewaldet, zeigten die feingestrichelten Linien der Weinberge, wo die Rebstöcke schnurgerade den Berg emporkletterten. Das alles legte beredtes Zeugnis ab von dem nie rastenden Fleiß des Menschen. Schweigend schritten Mutter und ich durch diese stille Welt der Reife. Der Weg durch den Weinberg war so schmal, daß wir nur hintereinander gehen konnten. Mutters hohe Gestalt schritt vor mir her, aufmerksam betrachtete sie alles, ihrem klugen Auge entging so leicht nichts.

Die Weinberge unserer Freunde waren herrlich gepflegt; man sah, hier hatte Menschenfleiß alles nur Erdenkliche getan, um dem Rebstock die Lebensbedingungen zu schaffen, die er für sein Gedeihen braucht. Wir waren so schon eine ganze Weile gewandert und hatten vermutlich schon die Grenzen der Weinberge unserer Freunde überschritten.

Plötzlich blieb Mutter stehen und deutete mit der Hand auf zwei Weinberge, die sich gegenüber lagen, nur durch den schmalen Schieferpfad, über den wir schritten, getrennt.

„Sieh Dir nur einmal diese beiden Weinberge an", forderte sie mich auf. „Siehst Du da den Unterschied?"

„Der auf der einen Seite ist ja der reinste Musterweinberg, so wie er sein soll: keine Spur von Unkraut, die Stöcke herrlich gepflegt . . ."

Dagegen der andere . . ." und Mutters Hand zeigte auf den anderen Weinberg, der allerdings keinen erfreulichen Anblick bot. Unkraut wucherte am Boden, die Reben waren nachlässig gebunden und schlecht geschnitten, man sah sogleich, dieser Weinberg war alles andere als wohlgepflegt. Während aber in dem gepflegten Weinberg die Rebstöcke schwer mit Trauben behangen waren, zeigte der vernachlässigte nur wenige Trauben an jedem Stock. Hier würde die Lese nur geringen Ertrag bringen, das sah man gleich.

Unwillkürlich war die Mutter stehen geblieben: „Da liegen sie nun so dicht nebeneinander, die beiden Weinberge, so daß man glauben sollte, daß auch der Ertrag der gleiche sein würde. Gewiß trägt auch in etwa Bodenbeschaffenheit und Lage einen Teil der Schuld. Doch würde sicher bei besserer Bearbeitung auch der Ertrag ein größerer sein . . .

„Genau so ist es mit den Kindern", setzte Mutter gedankenvoll hinzu.

Erstaunt sah ich sie an. Wie sie gerade von dem Weinberg auf die Kinder gekommen, das wollte mir nicht so recht einleuchten. Das sagte ich ihr denn auch. Sie aber meinte lächelnd: „Man muß eben Mutter sein, um auf solch einen Vergleich zu kommen! Ich habe mir sagen lassen, das ganze Jahr über gäbe es stets Arbeit im Weinberg. Soll der Herbst halten, was der Frühling versprochen, so müsse der Mensch sich das ganze Jahr über um seinen Weinberg kümmern. Unten im Dorf der Küfer hat mir die Sache so schön erklärt, gespickt mit allerlei fachtechnischen Ausdrücken. Die habe ich natürlich wieder vergessen, nur soviel ist mir klar geworden, daß hier, wie kaum anderswo, das Wort gilt: ohne Fleiß — kein Preis!

Das aber ist bei der Erziehung des Kindes das gleiche. Auch da gilt es, zarte Schößlinge rechtzeitig zu binden, um ihnen den Halt zu geben. Was mutwillig ins Kraut schießen will, muß sorgsam beschnitten werden. Rebstöcke und Kinder kann man nicht so einfach nur ins Zeug wachsen lassen! Wer sich bei beiden keine Mühe gibt, wird auch keinen Erfolg haben. Gewiß, manchmal fällt es auch einem Mutterherzen schwer, unbarmherzig das immer wieder emporschießende Unkraut auszureißen. Aber es kann nun einmal nichts helfen: wer einen edlen Wein erzielen will, der muß sich eben allzeit um seinen Weinberg kümmern . . ."

Jetzt waren wir auf der Höhe angelangt. Ein kleiner Vorsprung gewährte einen wundervollen Blick über die Weinberge, die unübersehbar die Hügel und Berge bedeckten. Es war ein unvergleichliches Bild, diese rebenbedeckten Hänge, über die das Weinlaub den lichtgrünen Mantel breitete. Hoch über dem allen wölbte sich jener Spätherbsthimmel von fast durchsichtiger Klarheit.

Da hob Mutter die Hand, die kräftige Hand einer Frau, die im Leben feste zugepackt hatte. Mit dieser Hand deutete sie empor, wo sich der Himmel als seidig-blaues Dach spannte. Und dann sprach sie jene Worte, die ich ebenso wenig vergessen werde, wie die sonnengoldene Spätherbststunde mit Mutter im Weinberg.

Leise, fast feierlich klangen ihre Worte: „Und doch — was wäre alle Menschenarbeit, sowohl im Weinberg als im Acker der Kindesseele — wenn nicht derjenige, der allem Irdischen erst das himmlische Gedeihen schenken muß, seinen Segen gäbe! Menschenwerk bleibt Menschenwerk, wenn nicht Gotteskraft in es einfließt."

Nie vergesse ich die Stunde, da ich mit Mutter durch den Weinberg schritt . . .



Fensterblick

Es ist ein Garten
Und ein Abendwind,
Darüber Sterne,
Die wie Blüten sind.

Es klagen Träume
Der Harmonika,
Und Mädchenplaudern
Murmelt hier und da.

Ihr Nachen schaukelt
Mit vergnügtem Mut,
Wie blanke Möwen
Ueber blauer Flut.

Es ist ein Raunen
Und ein ewiger Klang
Horch! in der Ferne
Einer Amsel Sang!

Kurt Roup.

Die respektlose Köchin

Goethe und seine Köchin.

Daß Goethe, wie andere Hausherren auch, zuweilen mit Dienstboten Schwierigkeiten gehabt hat, läßt ein merkwürdiges Schriftstück erkennen, das aus dem März 1811 stammt. Es zeigt, daß es in Goethes Leben auch eine Frau gegeben hat, die von dem Zauber seiner Persönlichkeit nichts zu verspüren schien, und die vor Seiner Exzellenz dem Staatsminister ebensowenig wie vor dem weltberühmten Dichter Respekt hatte. Es war die Köchin Charlotte Hoyer, über die wir in dem folgenden Promemoria an das Weimarische Polizeikollegium Näheres erfahren. Goethe schreibt:

„Nach der älteren, erst vor kurzem erneuerten Polizeiverordnung, welche den Herrschaften zur Pflicht macht, die Dienstboten nicht bloß mit allgemeinen und undeutenden Attestaten zu entlassen, sondern darin gewissenhaft ihr Gutes und ihre Mängel auseinanderzusetzen, habe ich der Charlotte Hoyer, welche als Köchin bei mir in Diensten gestanden, als einer der boshaftesten und inkorrigibelsten Personen, die mir je vorgekommen, ein, wie die Beilage ausweist, freilich nicht sehr empfehlendes Zeugnis bei ihrem Abschiede eingehändigt. Dieselbe hat sogleich ihre Tücke und Bosheit noch dadurch im Uebermaß bewiesen, daß sie das Blatt, worauf auch ihrer ersten Herrschaft Zeugnis gestanden, zerrissen und die Fetzen davon im Hause herumgestreut, welche zum unmittelbaren Beweis gleichfalls hier angefügt sind. Ein solches gegen die Gesetze wie gegen die Herrschaften gleich respektwidriges Benehmen, wodurch die Absichten eines hohen Polizeikollegii sowohl als der gute Wille der einzelnen, den vorhandenen Gesetzen und Anordnungen nachzukommen, fruchtlos gemacht werden, habe nicht verfehlen wollen, sogleich hiermit schuldigst anzuzeigen, und die Ahndung einer solchen Verwegenheit einsichtsvollem Ermessen anheim zu geben."

Das anliegende Zeugnis, das den Zorn der entlassenen Köchin in so hohem Grade erregte, lautet: „Charlotte Hoyer hat 2 Jahre lang in meinem Hause gedient. Für eine Köchin kann sie gelten und ist zu Zeiten folgsam, höflich, sogar einschmeichelnd. Allein durch die Ungleichheit ihres Betragens hat sie sich zuletzt ganz unerträglich gemacht. Gewöhnlich beliebt es ihr, nur nach eigenem Willen zu handeln und zu kochen; sie zeigt sich widerspenstig, zudringlich, grob und sucht diejenigen, die ihr zu befehlen haben, auf alle Weise zu ermüden. Unruhig und tückisch, verhetzt sie ihre Mitbedienenden und macht ihnen, wenn sie nicht mit ihr halten, das Leben sauer. Außer anderen verwandten Untugenden hat sie noch die, daß sie an den Türen horcht. Welches alles wir, nach der erneuten Polizeiverordnung, hiermit ohne Rückhalt bezeugen wollen."

Frauenwelt

Der Lebensroman einer Frau

Die abenteuerlichen Geschichten der Frau Mary von Papp

1. Kapitel: Ein Schuß . . .

. . . zerreißt die Stille der Morgendämmerung. In fünf Minuten ist aus der ruhigen, vornehmen Villa des königlichen Notars Dr. von Papp in Budapest ein wimmelnder Ameisenhaufen geworden. Vor der verschlossenen Schreibzimmertür des bekannten Anwalts drängt sich die aufgeregte Dienerschaft. „Aufbrechen . . ." — Ein Schlosser wird geholt. Ein Knacken . . . die Tür ist offen. Mit blassem und verstörtem, trotz des Schreckens bildschönem Gesicht ist Frau Mary von Papp zu der erregten Gruppe getreten. Schweigend macht man ihr Platz. Sie betritt als erste das Zimmer ihres Mannes. Da liegt Dr. von Papp am Boden, neben ihm die Pistole. Unter dem Frackhemd hervor sickert Blut. Es ist alles vorbei. Frau Mary wankt, ihre großen schwarzen Augen sind aufgerissen vor Entsetzen. Warum nur, warum?! Was hat dieser Schuß zu bedeuten? Dr. von Papp war einer der beliebtesten und angesehensten Männer der ungarischen Metropole, als königlicher Notar zu unzähligen Staatsgeschäften herangezogen und zu großem Reichtum gelangt. Was mochte ihn zu diesem Schritt getrieben haben? Frau Mary blickt hoch, sieht ein Blatt Papier auf dem Schreibtisch. Sie tritt näher, überfliegt die wenigen Zeilen. — Spielschulden, große Spielschulden, die das Vermögen und Einkommen ihres Mannes weit überschreitene. Spielschulden sind „Ehrenschulden" und müssen innerhalb 24 Stunden bezahlt werden. Wer es nicht kann, ist ehrlos. Blitzschnell überdenkt die Frau alle Möglichkeiten. Das Haus muß verkauft, alles verfügbare Kapital flüssig gemacht werden, um wenigstens einen Teil der Schuldsumme zu erledigen. Und dann? Dann wird sie sich eben allein durchs Leben schlagen mit ihren beiden Kindern. Sie ist jung, sie fühlt die Kraft in sich, den Kampf aufzunehmen . . .

2. Kapitel: Eine Sensation von 1907.

Der Herr Regierungsrat zog ängstlich seinen Havelock dichter um den Leib, um in dieser Schlosserwerkstatt keinen Oelfleck abzubekommen. „Ist Frau von Papp hier?" fragt er in den Lärm der Hämmer und Motore hinein. Eine kleine Gestalt im blauen Monteurkittel kommt hinter dem Schraubstock hervor. Auf den dichten schwarzen Locken sitzt eine Arbeitermütze. „Nun, lieber Freund, was haben Sie ausgerichtet?" fragt sie den Regierungsrat und reicht ihm die von schwarzer Schmiere triefende Hand. Der Beamte zieht eiligst seine schwarzen Handschuhe an. „Gute Nachricht, meine Liebe! Aber es war ein schweres Stück Arbeit. Ich bin bis zum Polizeipräsidenten v. Stubenrauch vorgedrungen. „Es ist unmöglich", sagte er zuerst, „eine Frau kann doch kein Chauffeurdiplom bekommen, — wir haben ja in unseren ganzen Verordnungen keinen Paragraphen, der über Fahrkurse für Frauen bestimmt!" Nachdem ich immer dringlicher geworden war, sagte er endlich: „Also gut — dann will ich eben einen eigenen Paragraphen einfügen lassen, daß auch Frauen chauffieren lernen können." Sind Sie nun zufrieden mit mir? Ich habe nur das eine Bedenken: was wird Ihre Familie dazu sagen?" — „Die lassen wir ruhig schimpfen", lacht Frau von Papp, und ihre großen schwarzen Augen blitzen. „Die haben sich schon genug aufgeregt, als ich vor einem Jahr als Schlosserlehrling zu arbeiten anfing . . . Aber ich kümmere mich nicht darum. Sollen meine Kinder hungern?"

Tags darauf begann Frau von Papp ihren Chauffeurkurs am „Technikum Elektra" in Berlin. Und ein paar Wochen später hielt sie ihr Diplom in der Hand. Die Prüfung war außerordentlich streng; der Polizeipräsident hatte die Anweisung gegeben, das Prüfungskollegium solle sich ja nicht von irgendwelchen Sympathien für den Prüfling beinflussen lassen. Trotz aller Hochachtung vor der tüchtigen kleinen Frau dürfe das Berliner Straßenleben nicht gefährdet werden, und es sei ganz ungewiß, ob Frauen überhaupt im Stande seien, einen Kraftwagen zu lenken . . . Frau von Papp bestand die Prüfung als „Gentlewoman-Chauffeuse", wie die Zeitungen schrieben. Aber sie war noch immer nicht am Ziel. Sie wollte ja Taxichauffeuse werden, und eine zweite Prüfung mußte bestanden werden. Tagelang lief sie mit einem Stadtplan durch Berlin und studierte die Straßen. Dann wurde auch die zweite, viel strengere Prüfung absolviert. Frau Mary von Papp, geborene von Geranday, war die erste Taxichauffeuse der Welt — die Sensation des Jahres 1907!

3. Kapitel: Die Frau am Taxisteuer.

Die Landung eines Ozeanfliegers ist vielleicht das einzige Ereignis, das im Jahre 1907 mit dem Debut der Taxichauffeuse an Aufsehen konkurrieren konnte. Der erste Arbeitstag — richtiger: die erste Nacht — gestaltete sich zu einer Art von Volksfest. Vor der Garage, aus der Frau von Papp ihren Wagen holte, hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, die durch berittene Polizei mühsam im Zaum gehalten werden konnte. Wie durch ein Wunder überfuhr die junge Frau niemanden, als sie durch das Spalier von hochrufenden, blumenwerfenden und beifallstobenden Berlinern in die Abenddämmerung hinausfuhr, um von acht Uhr abends bis acht Uhr morgens Dienst zu machen. Die erste Nacht brachte ihr hundertzwanzig Mark Einnahme, die zweite hundertachtzig. Nicht eine Minute blieb sie ohne Fahrgast. Herren, die in eigenen Equipagen oder anderen Taxis fuhren, ließen anhalten, um mit Frau von Papp zu fahren. Die braven Berliner Taxichauffeure waren der neuen Konkurrenz keineswegs böse. Im Gegenteil, sie brachten ihr oft genug Blumen, feierten sie, wo sie konnten, und waren mit der bildhübschen Kollegin durchaus zufrieden. Denn: „Det belebt det Jeschäft!" Nur ein Jahr lang sollte es der mutigen Frau vergönnt sein, ihren neuen Beruf auszuüben. Dann drangen die Kollegen darauf, daß sie in die für sie zuständige Gewerkschaft, den Transportarbeiterverband, eintrete. Frau von Papp eröffnete im Westen Berlins eine Chauffeurkneipe. Es war eines der bestbesuchten Lokale Berlins. „Zur ersten Chauffeuse" hieß das Lokal. Man wollte den Namen verdeutschen. Aber das Lexikon erklärte: „Chauffeuse" heißt — Wärmflasche. Da ließ man es bleiben.

4. Kapitel: Zum Tode verurteilt.

Frau Mary hielt es nicht lange aus hinter ihrer Theke. Sie wollte eine Autoreise um die Welt durchführen. Aber was sollte inzwischen mit den beiden Kindern geschehen? Sie kam auf den Gedanken, eine Fahrschule einzurichten. Der Erfolg war großartig. Frau von Papp wollte noch höher hinaus: sie lernte fliegen. Als zweite Pilotin der Welt — die erste war eine Französin — machte sie ihr Examen. Da das Berliner Polizeipräsidium nun erkannt hatte, daß man dieser Frau als Technikerin trauen durfte, machte man ihr keine allzugroßen Schwierigkeiten. Doch wieder wurde sie durch eine Kleinigkeit daran gehindert, ihren neuen Beruf auszufüllen: die Lebensversicherung, die sie zugunsten ihrer beiden Kinder abgeschlossen hatte, wollte die Prämie kündigen, wenn Frau von Papp es wagen sollte, ihrem Erwerb in den Wolken nachzugehen. Eine Autofabrik machte ihr das Angebot, als Vertreterin nach Rußland zu gehen. Sie nahm an und siedelte nach St. Petersburg über.

Gerade waren die ersten Wagen verkauft, da brach der Krieg aus. Haussuchung bei der Ungarin Frau von Papp. Man findet den Pistolenschein. Also: eine Spionin, die schleunigst unschädlich gemacht werden muß . . . Und zwar eine gefährliche: Aus Berlin zugezogen . . . . Man steckte sie ins Untersuchungsgefängnis. Der Offizier vom Kriegsgericht, der Frau von Papp verhörte, staunte: „Sie sind als Spionin verhaftet und bleiben so ruhig?" — „Sehen Sie", entgegnete ihm Frau von Papp, „ich bin unschuldig und weiß, daß man mich nicht verurteilen kann." Sie hatte sich getäuscht. Das Kriegsgericht verurteilte sie wegen Spionage zum Tode.

5. Kapitel: Das Leben geht weiter.

Drei Tage vor der bereits angesetzten Hinrichtung erscheint ein Offizier in Frau von Papps Zelle und betrachtet sie mit ernsten Augen. Ihre Haare sind schlohweiß geworden . . .

„Folgen Sie mir!"

Im Büro des Gefängnisdirektors erfährt Frau von Papp: sie ist begnadigt worden. Aber sie hat Rußland schleunigst zu verlassen. Man packt sie in einen Eisenbahnwaggon, dessen Fenster aus Milchglas sind. Sie darf das Kupee nicht verlassen.

Nach endloser Fahrt erscheint ein russischer Offizier. „Wir sind an der Grenze. In ein paar Stunden sind Sie in Budapest. Ihre Kinder haben wir vorausgeschickt. Hier — hier sind Ihre Papiere!" Die ungarische Grenze wird passiert. Das Leben geht weiter. Der Krieg geht zu Ende, es kommt Revolution und Inflation. Ihre Freunde sind gestorben oder in alle Welt verstreut. Die Bank, auf der sie noch ein kleines Guthaben aus ihren Ersparnissen hatte, geht in Konkurs. Frau von Papp kehrt nach Berlin zurück, eröffnet ein kleines Hotel und schenkt selbst das Bier aus, wie vor zwanzig Jahren. Aber es ist ihr bald wieder leid. Sie möchte irgendwohin, wo das Leben kräftig und ruhig weitergeht, nach Süddeutschland vielleicht, und dort ein einfaches kleines Lokal aufmachen, in dem sie arbeiten und wirtschaften kann, wie sie es gewöhnt ist . . .

— Das alles hat sie erzählt in ihrem kleinen Berliner Hotelzimmer. Man darf ihr glauben. Sie zeigte die vergilbten Akten, Briefe, Dokumente, Photographien, Zeitungen. Und man muß ihr glauben, daß die Zeit sie nicht untergekriegt hat. „Sie wundern sich, daß ich immer noch so vergnügt bin. Mein Gott, womit soll man es denn heute schaffen, wenn nicht mit Humor?"

(Aus der „Süddeutschen Sonntagspost".)

M O D E

Ueber dem Rock



Abwechslung bringen sie immer, die Gebilde, die man über dem Rock trägt, ob sie nun Blusen, Jacken oder Kasaks sind. Und Abwechslung — welche Frau wäre nicht begeistert von ihr. Deshalb wird man auch in diesem Herbst wieder die Röcke mit Begeisterung tragen und sich die schönsten Ergänzungen aussuchen.

Der lange Kasak ist für die vollschlanke Figur äußerst kleidsam. Er besteht aus einfarbigem Stoff, möglichst dunkel, und wird durch die Blenden und Knöpfe aufgehellt. Der große Ueberkragen betont die moderne Silhouette, die gebieterisch nach breiten Schultern und schmalen Hüften verlangt.

Auch die sportliche Bluse betont mit den bunten Blenden und den angeschnittenen Schulterblättern die verbreiterten Schultern, zu denen der lange, schlanke Aermel sehr gut aussieht. Die vier kleinen Knöpfe wollen mit großer Sorgfalt ausgesucht werden.

Die bunte, jackenartige Bluse, die an schönen Herbsttagen den Rock zu einem Jackenkleid machen kann und macht, ist nicht ganz anspruchslos im Tragen. Sie verlangt infolge ihres großen Karos, das zu der Machart am besten paßt, sehr geschliffene Bewegungen und kann, von einer zu starken Frau getragen, leicht unschön wirken.

DAS VERHÖR

Von Kurt Raschke

Oberst Baginski warf sich erschöpft in den Sessel zurück. Wartete, bis der Militärschreiber den letzten Satz in die Maschine getippt hatte.

„Also gut, ich werde das Verhör für heute abbrechen. Nochmals: Sie leugnen noch immer, Leutnant Stanislaus Masny zu sein?"

Der Gefangene hinter der schweren Barriere hob träge die Schultern. „Und wenn Sie mich noch einmal acht Tage hierbehalten, — ich leugne gar nicht, denn ich bin nicht Leutnant Masny."

Der Oberst hob mit jähem Griff den Briefbeschwerer auf. Es war ein grotesk geformter Granatsplitter, ein Andenken an das Gefecht bei Grodno, die Entscheidungsschlacht zwischen Polen und Sowjet-Rußland. Wog ihn in den nervösen Fingern.

„Leutnant, ich gebe Ihnen die letzte Chance. Legen Sie ein offenes Geständnis ab. Es kann Ihren Kopf retten. Ich kann Ihre Beweggründe verstehen, als Sie nach der Schlacht bei Kiew zu den Russen übergingen. Polen schien verloren, die Russen waren wenige Kilometer vor Warschau. Nun, Sie sind ehrgeizig. Sie wollten Karriere machen. Sie traten aus der polnischen in die Rote Armee über, trieben Spionage. Es ist Ihr Pech, daß wir Sie erwischten."

Oberst Baginski brach kurz ab. Forderte mit seinem Schweigen die Antwort des Gefangenen heraus.

„Ich bin nicht Leutnant Masny", sagte der mit müder Stimme.

„Gut." Der polnische Offizier wandte sich langsam zu seinem Militärschreiber herüber. „Matenko", strich mit sonderbarer Bewegung die Fingerspitzen über das linke Gesicht. „Matenko, holen Sie den — Wärter."

Der Soldat blinzelt mit flüchtigem Blick zu dem Gefangenen herüber, ging mit raschen Schritten aus dem Zimmer. Oberst Baginski lauschte ihm mit gespanntem Gesichtsausdruck nach, hörte sein Sprechen aus dem Nebenraum.

Nun kommen die Schritte zurück.

„Gehen Sie", befahl der Offizier schnell. Winkte herrisch zur Tür.

Der Gefangene hatte gerade die Klinke erfaßt, als die Tür rasch geöffnet wurde.

Oberst Baginski forschte mit spähendem Blick in den Zügen des Gefangenen.

Eine Dame trat ins Zimmer. Stand den Bruchteil einer Sekunde vor dem Gefangenen. Sah mit erschrockten Augen zu ihm auf.

Keine Muskel zuckte in dem Gesicht des Gefangenen. Trat höflich einen Schritt zurück. „Verzeihung, gnädige Frau . . ." Gab ritterlich den Weg frei.

Oberst Baginski hatte sich aus dem Stuhl erhoben. Stand nun zwischen der Dame und dem Gefangenen.

„Frau Masny, dort, Ihr Mann. Er wird morgen früh erschossen. Nehmen Sie von ihm Abschied."

Marja Masny blickte erstaunt von dem Obersten auf den Gefangenen. „Hier muß ein Mißverständnis vorliegen. Ich habe den Herrn dort nie in meinem Leben gesehen." Musterte den Gefangenen mit fremden Blick. „Herr Oberst, ich verstehe diese Szene nicht. Bin ich mit meinem Kinde nur zu diesem Zweck nach Warschau gerufen worden?" Rascher Zorn flammte in den Wangen auf.

Der Oberst trat achselzuckend an seinen Tisch zurück.

„Gnädige Frau, ich bewundere Ihre Verstellungskunst, aber sie ist zwecklos. Sie verschlimmern nur das Los Ihres Gatten."

Die schöne Frau wandte sich zum Ausgang. „Ich denke, wir beenden diese Komödie, deren Zusammenhang mir allerdings völlig unklar ist. Ich werde —"

„Matenko", unterbrach der Oberst brüsk. Strich wieder in sonderbarer Manier die Fingerspitzen über das Gesicht.

Wieder blinzelte der Blick des Soldaten, als er zur Türe schritt, zu dem Gefangenen herüber. Schon nach einer Minute wurde der Schritt seiner nägelbeschlagenen Schuhe auf dem Vorflur hörbar. Und neben ihm das Trippeln leichter Schühchen.

Die Frau neben Oberst Baginski wurde plötzlich totenbleich. Lehnte sich schwankend gegen die schwere Barriere mitten im Zimmer.

Nun öffnete sich die Tür. Ein Mädelchen trat zaghaft über die Schwelle. Sah zuerst nur die Mutter. Lief ängstlich auf sie zu.

Bevor das Kind die Mutter erreicht hatte, wurde es von dem Oberst zurückgehalten.

„Halt, mein Püppchen, willst du nicht erst deinem Papa Patschhändchen geben?"

Das Kind schaute fragend im Zimmer umher, sah den Gefangenen neben der Tür. Sprang mit jubelndem Frohlaut auf ihn zu.

„Pappi! Pappi!"

Mit wehem Schluchzen brach der Gefangene, Leutnant Stanislaus Masny, der Spion, in die Knie, umfing mit verzagenden Armen sein Kind.

Und Klein-Marynia verstand gar nicht, warum die Mutti nun das Taschentuch an die Augen riß und weinte, weinte.

Heiratsanträge ohne Ende

Das „Pech" einer jungen Schauspielerin.

In Liverpool trat ein junges Mädchen, Patricia O'Hara in einem Theater auf, wo sie in einem Stück die Rolle einer modernen Höhlenfrau spielte, und zwar acht Tage lang. Die junge, schöne Schauspielerin wurde in dieser Rolle photographiert und die Bilder erschienen nicht nur in englisch, sondern auch in vielen anderen europäischen Zeitungen und vor allem auch in der amerikanischen Presse. Sobald diese Bilder veröffentlicht waren, begann ein Zustrom von Briefen mit Heiratsanträgen aus der ganzen Welt. Mit jeder Post kamen neue Heiratsangebote, und die junge Schauspielerin, die von so viel Aufsehen ehrlich überrascht war, versuchte zunächst jedem der Bewerber durch einen Brief zu danken und mit höflichen Worten den ehrenden Antrag abzulehnen. Bald aber war es unmöglich, jeden Brief zu beantworten, da immer neue Schreiben einliefen, Patricia O'Hara mußte sich damit begnügen, die Briefe einfach aufzuhäufen. Im ganzen sind tausend solcher Anträge eingelaufen. Der bemerkenswerteste Brief stammte von einem indischen Fürsten, der eine große Photographie von sich beilegte. Sein Schreiben wurde natürlich mit der gebührenden Höflichkeit, allerdings ebenfalls ablehnend, beantwortet. Schließlich wußte die plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses Gerückte sich gegen den Ansturm von Bewerbern aber nicht besser zu retten, als indem sie sich mit einem Londoner Lehrer verlobte, der also stolz darauf sein kann, unter tausend Bewerbern der Auserkorene zu sein. Die ganze Familie der jungen Schauspielerin ist froh, daß damit die Angelegenheit erledigt ist, denn einige Bewerber waren recht zudringlich und begnügten sich nicht damit zu schreiben, sondern telefonierten dauernd oder stellten sich sogar persönlich ein, um der Angebeteten einen Besuch zu machen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Menschen und Ungetüme

Erlebnisse mit einer Elefantenherde

Von Dr. E. Taylor.

Schritt für Schritt, im gleichmäßigen Einerlei, bewegte sich Finleys Elefantenherde vorwärts. Die indische Sonne brannte erbarmungslos, und Insekten, Skorpione und giftige Schlangen peinigten die Forscher. Nun war der Paß von Shushumna, das Ziel der Reise, endlich erreicht. Hier, im sagenhaften Arkadien, im Reiche wahrhaft königlicher Tiere, bot sich die beste Gelegenheit, wilde Elefanten durch zahme einzufangen.

Eines Morgens zog die Elefantenherde ins Waldickicht, während ich im Dorfe zurückblieb. Viele Stunden vergingen, da hörte ich plötzlich ein schrilles Heulen, ein sonderbares Trompeten, das von den oberen Abhängen des Höhenzuges kam. Es war

der Kampfruf der Wildnis,

vor dem Menschen und Tiere gleicherweise erbeben. Sofort machte ich mich auf, um die Abhänge der Bergkette emporzuklettern. Wie magnetisch zog es mich in die geheimnisvolle Gefahrenzone.

Eine große, offene Lichtung mit vereinzelten Bäumen lag vor mir. Der Boden war grau und dürr, nur schwach bewachsen mit Gestrüpp und Dornen. Und im Hintergrunde bewegte sich eine riesenhafte Masse. Es war ein schwarzer Elefant, von einer vornehmen, edlen Rasse. Doch die Majestät seiner Gestalt war gebrochen. Nur mühselig konnte er beim Gehen die Hinterbeine nachschleifen, und unter den Ohren und über dem Kiefer klafften schauerliche Wunden. Der Kopf sank immer tiefer herunter. In seinen halbgeschlossenen Augen aber lag der Ausdruck unendlicher, qualvoller Geduld. Im nächsten Augenblick brach der Gigant sterbend zusammen.

Nun sah ich auch, daß die Lichtung

blutüberströmt und zertreten

war. Weiter im Hintergrunde, wo die Bäume herausgerissen und gebrochen waren, lag ein anderer Körper, ein wilder Samadhi-Elefant. Sein Bauch war aufgerissen und die Eingeweide quollen heraus. Er war bereits verendet. Und noch weiter seitlich lagen die Kadaver von vier gewöhnlichen, grauen Elefanten, mit ebenso fürchterlichen, klaffenden Wunden. Langsam ging ich vorwärts, mit angespannter Aufmerksamkeit die Zusammenhänge aneinanderflickend. Da sah ich plötzlich ein Stativ vor meinen Füßen liegen, und nicht weit entfernt einen schwarzen Filmkasten . . . Beide Gegenstände gehörten Frank Buck, der mit der Elefantenherde mitgezogen war, um wilde Tiere zu filmen.

Allmählich wurde es dunkel. Ich ging weiter. Es war ein immer tieferes Eindringen ins Reich der Finsternis und des Schweigens. Und dann stand ich abermals im fahlen Zwielicht am Orte des Todes. Bewegungen dunkler, geisterhafter Schatten um mich herum, — ein Scharren und Reißen . . .

Die Geier waren an der Arbeit.

Ich sah, wie sie sich emporrichteten zur Manneshöhe, wie sie sich mit den nackten Hälsen ineinander verwirkten, — wie das lose Gefieder gleich einem schmutzigen, zerrissenen Mantel an ihnen herabhing. Wild, gierig, blutdürstig, fielen sie über die Toten her und zerfleischten, zerrissen und verschlangen sie mit habsüchtigen, wütend-gekrümmten, ehernen Schnäbeln und Krallen. Ueber den grausigen Anblick entsetzt, stürzte ich von dannen.

Im Dorfe traf ich Gudakesha, den indischen Aufseher der Herde. Er berichtete, daß ein unerwarteter Zusammenprall mit wilden Elefanten stattgefunden hätte. Drei Prachttiere aus der Herde Finleys hätten ihr Leben eingebüßt,

darunter Judas, der Leitelefant.

Und Frank Buck, der mit der Kamera mitten im Kampfe stand, — — sei nicht wiedergekehrt. Sicher sei er getötet und von den Geiern zerrissen worden. Da verließ ich am selben Abend noch Samadhi und machte mich, mit einer vorbeiziehenden Karawane, auf den Weg nach Saubala. Lange noch glaubte ich das Rauschen großer Schwingen zu hören, die sich herabsenkten, immer näher und näher . . . . .

In Saubala traf eine deutsche Filmgesellschaft ein, und ein junger Photograph erklärte sich bereit, Franck Bucks aufgefundenen Film zu entwickeln. Wir verabredeten eine Begegnung zum nächsten Tage. Und dann saß ich in einem kleinen, dunklen Projektionszimmer. Ich erblickte wieder die große, offene Lichtung und einen riesigen Knäuel Elefanten auf ihr, sechzig oder mehr. Ein Drittel davon gehört der Elefantenherde Finleys an, den Rest bildeten gewöhnliche, graue Elefanten.

Nach der Begegnung stießen die beiden feindlichen Parteien sofort aufeinander. Das Toben der Hölle begann. Ein wilder, grauer Elefant wurde gleich von mehreren riesigen Stoßzähnen durchbohrt, — er bäumte sich auf, stieß einen schmerzerfüllten, langen Schrei aus und fiel sterbend zu Boden. Drei weitere graue Elefanten lagen reglos zwischen den Bäumen.

Nun stand ein einzelner, männlicher, schwarzer Elefant von Finleys Herde kampfbereit in der Lichtung. Ihm kam ein bösartiger, grauer und häßlicher Elefant entgegen. Sein Fell war schmutzig-gelb und grau gefleckt.

Etwas Teuflisches, Verschlagenes und Abstoßendes

lag in seinem seitlich verzogenen Maul und in der Biegung seines Rüssels. Aus seinem ganzen Wesen sprach eine übermäßige, ungezähmte Wildheit. Mir erschien er wie die Verkörperung des Bösen. Er begegnete den wuchtigen Stößen des großen, edlen Elefanten mit flinkem Ausweichen des Kopfes und mit Seitenhieben, die furchtbare Wunden erzeugten. Nach einigen schnellen Stößen sank der große Elefant bereits in die Knie und kam nicht mehr hoch. Wie herumgedreht und gebrochen schienen seine Hinterbeine, — unter den Ohren und hinter dem Kiefer hing das blutige Fleisch in Fetzen herunter. Sekundenlang war das geduldige, leidende Auge zu sehen, der vergehende, schmerzerfüllte Blick.

Der Gegner ließ ab von ihm. Sein Haupt hob sich kampfeslustig und stolz.

er wandte sich der Kamera zu.

Mit einem mächtigen Satz stürzte er sich auf Frank Buck. Ich bemerkte den Schwung des mit aller Gewalt vorwärtsgeschleuderten Rüssels. Doch in diesem Augenblick geschah etwas ganz Unerwartetes. Als der fürchterliche Rüssel den Amerikaner und seinen Kasten zerschmettern sollte, schob sich im allerletzten Augenblick ein anderer Elefanten-Kopf dazwischen und dann — — war ein leerer Fleck auf der Filmplatte.

„Hier ist er gefaßt worden", sagte der Photograph.

Darauf saß ich wieder in meinem Bungalow. Meine Gedanken weilten immer noch bei dem Augenblick, wo der Rüssel des Siegers vorwärtsgeschleudert wurde und ein mächtiger Kopf sich dazwischen warf. Ich konnte den Schluß nicht ergründen. Was war das für ein Elefant, der nun so unerwartet auf dem Kampfplatz erschien?

Plötzlich hörte ich Schritte auf dem Kieswege draußen. Jemand griff nach der Türklinke und — auf der Schwelle stand Frank Buck. Seine linke Schulter hing etwas herunter, ein dünnes Lächeln spielte um seine Lippen. Er hob die Hand und ließ sie wieder fallen.

Ich bestürmte ihn mit Fragen, bat um Erklärungen, — doch er wehrte immer wieder ab. Das Vorgefallene, der schreckliche Elefantenkampf in den Shushumnaer Bergen — — blieb nur verschwommen in seinem Gedächtnis haften. Seine Augen blickten suchend ins Weite, — er konnte sich der Einzelheiten nicht erinnern. Es stand fest: Buck war von dem Rüssel des grauen Elefanten gestreift worden.

Dabei hatte sein Gedächtnis gelitten.

Da kam mir der Gedanke, Frank Buck vor seine eigenen Aufnahmen zu stellen. Und schon saßen wir wieder in dem dunklen Zimmer des deutschen Filmoperateurs. Der Streifen rollte. Nun stand der wilde, graue Elefant vor seinem gefallenen Gegner. Jetzt kehrte sich der Koloß der Kamera zu — — Es folgte der Sprung — — der Rüssel hob sich drohend — — — —

„Judas!" schrie Frank Buck plötzlich laut. „Judas!"

„Und wer hat Sie gerettet, als Sie verwundet und hilflos waren?" drang ich weiter in meinen Freund.

„Als mich der Rüssel des wilden Elefanten traf", berichtete Frank Buck weiter, „stürzte ich mit meinem Filmkasten zu Boden. Ich bemerkte nur noch, wie Judas den tobenden grauen Elefanten überrannte, ihn durchbohrte, zu Boden schmetterte. Dann verlor ich die Besinnung. Gudakesha erzählte mir später, daß Judas, selbst aus mehreren tiefen Wunden blutend, mich in der Nacht noch ins Dorf brachte, vorsichtig auf dem Rüssel tragend, wie ein kleines, hilfloses Kind . . ."

Und im Dorf war dann Judas, der Leitelefant, wie mir der Aufseher der Elefantenherde erzählt hatte, tot zusammengebrochen.

(Deutsch von H. v. Hafferberg.)

Der Herbst zog ein.



„Fallende Blätter umsäumen die stillen Boote" Ein Bild vom beginnenden Sterben in der Natur.

Heinrich Suso Waldeck.

Zu seinem 60. Geburtstag am 3. Oktober.

Von Dr. Lorenz Kiserbüll-Petersen.

„Mit reichen Tiefen sind Gottes Dinge gesegnet,
Doch bin ich keine Kraft, im Dunkel zu graben,
Nur Wanderschaft, die jenen leicht begegnet,
Und froh der Gnade, daß sie auch Antlitz haben."

K. K. Um Dichtergedenktage ist das ein eigen Ding. Man feiert sie zu oft nur pflichtgemäß und aus einer grausamen Pietät heraus, mit einem nassen sozusagen und einem trockenen Auge. Denn es läßt sich nun einmal leider nicht übersehen, daß mit dem Anteigen der Jahressumme jenes der geistigen Potenz und der qualitätvollen Produktion nur in den seltensten Fällen Schritt hält. Andererseits gilt berücksichtigt verdienter Jubilare mit dem Rechte des Takts und der Schonung in Umkehrung eines bekannten Satzes die Forderung, daß man von Lebenden nur Gutes sagen dürfe. So entstehen jene nicht ganz ehrlichen, wenn auch gut gemeinten antizipierten Nachrufe, die in der öffentlichen Meinung so viel Unheil angerichtet haben und selbst auf eine zu schnell bereite Literarhistorie manchmal nicht ganz ohne Wirkung geblieben sind, also daß fleißiges und geschicktes Jubilieren manchem Dichter schon einen unberechtigten Vorschuß auf später uneingelöste Unsterblichkeitsversicherungen eingebracht hat. Dabei wird die Sache um so schlimmer, je früher ein allzu umbeatos Talent zu dichten anfängt und je später es sich dessen zu enthalten lernt.

Daß solche Empfindungen und Erwägungen den strahlend blauen Jubiläumshimmel des sechzigsten Geburtstages von Heinrich Suso Waldeck in gar keiner Weise zu trüben vermögen, darf den Schilderer seines Wesens und Werks mit dankbarer Freude erfüllen. Dieser Dichter gehört zu den wenigen in einem Zeitalter, dem der Expressionismus seine besondere Note gab, denen nicht eine mehr oder minder genial überschäumende Jugendlichkeit die Lippen entsiegelte, denen vielmehr die Reife eines köstlich durchlebten Lebens nebst allem, was dieses Leben an Gutem und Bösem, an Schönem und Häßlichem, an Schmerz und Freude bara, die Kunge löste und sie gesegnete Worte einer zugleich weltaufgeschlossenen wie gottgewissen Weisheit bilden ließ.

Ein Fünfundfünfzigjähriger war Waldeck bereits, als sein Name erstmals einem weiteren Kreise bekannt wurde als der eines Dichters, dem die Stadt Wien im Jahre 1928 für seine „Antlitzgedichte" den Kunstpreis verlieh. Wer nachfragte, konnte erfahren, daß der Name Waldeck ein Pseudonym darstelle, hinter dem sich der in Wscheran in Böhmen geborene, jetzt in Wien lebende priesterliche Dichter Augustin Popp verberge.

Priester sein bedeutet mitten im Leben stehen und doch dessen brünstiger Umarmung entzogen sein. Für den künstlerischen Menschen ist es von dort nicht weit zur ästhetischen Distanz, und es ist denn auch kein Zufall, daß gerade der Priesterberuf es ist, der so mancher dichterischen Begabung den Boden bereitet hat. Mit dem Arzte ist es ähnlich. Aller Krankheit und jeglichen Leidens ist er erfahren und steht allem doch in seinem empirischen Selbstempfinden fern. Künstlerisch zu gestalten aber vermag nur, wer über den Dingen steht, sei es, daß er ihrer Lockung in vollem Wissen um ihre Gestalt, ihr Wesen und ihrem Wert widerstand, sei es, daß er sich durch sie hindurchlitt, um sich von ihnen geläutert zu lösen. Idealismus und Realismus haben hier ihre letzte wesentliche Begründung im Dichtererleben selbst. Waldeck nun hat etwas vom Priester wie vom Arzte in sich; er ist nicht umsonst Krankenhausseelsorger gewesen, und sein Weg zur Dichtung führte durch Beichtstuhl und Siechensaal hindurch, um dennoch bei einer weltfrohen, lebensbejahenden und menschenbrüderlichen Gottesliebe zu enden. Viel Häßliches hat er gesehen, gewiß; aber es verwirrte ihn nicht.

„Denn es hat Gott in einer zaubrischen Nacht
Auch dies eine von seinen hellen Augen
Mir gütig geliehen das Häßliche anzuschauen
Gleich ihm, der alles seiner Freude wandelt."

Wie um Sünde und Leid, weiß der Dichter um das Geheimnis der Gnade, die selbst die Schuld in Segen zu wandeln vermag, und es sprechen seine Antlitzgedichte das Geheimwort an Gott":

„Weil Du mich drückst, erheb ich mich.
Weil Du mich tötest, erleb ich Dich.
Und weil ich fliehe, ergibst Du Dich.
Und weil ich sündige, liebst Du mich."

Da Waldeck aber um solch geheimnisvolle Gnadendinge weiß, ist ihm jedes Pharisäertum ein Greuel. Hart klingt sein Wort von den „Sündenschlingern", wie er sie nennt:

„So arme Brüder sind: Sie wandeln rein
Die Lockung dieser Heidenwelt vorbei,
Weltab vom goldnen Kalb und Rosenschwein,
Von bösen Waffen, Kraft und Völlerei;
Doch diese Tugend ängt aus Riß und Schlitz
Nach jeder Sünde, die der Nachbar tut.
Denn ewig hungern sie nach Aergernis
Und sind dem Bösen also dennoch gut.
Sie übermästen sich an ihm wie fettem Brot
Mit geilem Ekel, wollustvollem Graun.
Auch haben sie das fremde Laster not.
Sich selbst als Gottes Sondervolk zu schaun.
Doch aufrecht in die Gottesschlacht zu ziehn,
Sind sie kein auserwähltes Israel.
Sie schleichen wie geborstne Nattern hin,
Wie Hunde, krank vom Fleisch der Kzabel."

Aber der Dichter weiß nicht nur um die gemeinen Dinge des täglichen Erlebens es treibt ihn nicht minder zu den lockenden Ufern, wo die Glücksträume der Menschen an phantastischen Wunschbäumen hangen. goldene Aepfel im Garten der Hesperiden, oder dorthin, wo im Kampf mit dem Chaos dem Haufen der Heros entwächst. Doch das Gelesene wandelt sich ihm dabei in Wirklichkeit, und im Heldischen wird Berufung und Gnade spürbar:

„Aber da mischt sich dem Buch das Erleben,
Wandelt sich golden der grüne Gral,
Winkt in der Halle, von Helden umgeben,
Jesus das Kind zum Abendmahl."

Für jene, die den Lyriker Waldeck kannten, bedeutete es keine geringe Ueberraschung, als den Gedichten ein gar fröhlicher Prosaband „Lumpen und Liebende" folgte. Man hat den Dichter wohl um jenes Bandes willen mit Timmermanns verglichen, von dessen saftigem, erdnahem Humor das Buch in der Tat manches hat. Andere wiederum möchten ihm für Wien eine Mission zuerkennen wie jene, die etwa Herwig dem Berliner Milieu gegenüber zugeschrieben wird. Aber solche Urteile enthalten nur Halbwahrheiten, die leicht irreführen können. Aehnlich ist es auch mit dem Schlagwort vom Romantiker bestellt, das Waldeck nach seinem erfindungsfrohen dritten Buch „Hildemichel" gern als Stanum mit auf den Weg gegeben wird.

Sicherlich teilt unser Dichter mit Timmermanns jenen urkräftigen Humor, der das Leben trotz aller Unzulänglichkeiten hier und dort bejaht, gewiß weiß er auch erfreuliche Derbheiten zu sagen; aber innerlich ist er doch irgendwie gehobener als der urwüchsige Klaus, äußerlich etwas zivilisierter, vielleicht literarischer, vielleicht bewußt pädagogischer, was sich künstlerisch das eine Mal in positivem, das andere Mal vielleicht auch in negativem Sinne auswirken mag. Ein humoristisch so gelungenes Kapitel wie das von der „guten Formosa und der bösen Agnes", das der Kritik vornehmlich auffallen ist, darf denn doch nicht dazu verleiten, in solchen Dingen den Schwerpunkt des Buches zu erblicken. Wesentlicher scheint uns vielmehr zu sein, was oft ganz unauffällig und nebenbei an Wahrheiten und Weisheiten durch den Mund des Dichters Andreas Untermüller, der dem Ethos des Verfassers ersichtlich als Sprachrohr dient, geäußert wird. Man lese nur einmal, was Waldeck in „Lumpen und Liebende" über das religiöse Mißtrauen zu sich selbst zu sagen weiß oder über den Riegel der habituellen Vorsicht, den der Katholik besitzt, lese das Kapitel über den Tanz, über den Großfeuilletonismus, über Schriftsteller und Dichter, den Traktat über die Dummheit, und man kommt dem, was der Dichter mit seinen oft kunterbunten Erzählungen will, schon etwas näher.

Das alles hat mit Timmermans nichts zu tun und übrigens auch mit Herwig nicht allzu viel. Man hüte sich überhaupt, Waldeck als Exponenten des Wienertums zu nehmen; Wien mag zu ihm gefallt haben, aber das deutsche Böhmen hat ihn geboren, und sein Werk verdient grundsätzlich Anerkennung und Schätzung über jede Stammesgrenze, ja bei der Weltweite und seelischen Aufgeschlossenheit seines Katholizismus auch über jede konfessionelle Grenze hinaus. Man kann Waldeck nach seinem „Hildemichel" romantisch nennen und etwa Brentano als stilistisches Vorbild geltend machen; aber diese Romantik ist merkwürdig aktuell, ist alles andere als zeitflüchtig oder ästhetisch isoliert. Bedarf es schon eines Schlagwortes, den Dichter zu stempeln, so wäre jenes von einem modernen Barock dem der Romantik vielleicht noch als aufschlußreicher vorzuziehen.

Zum 60. Geburtstag bringt der Verlag Tyrolia in Innsbruck, in dem sämtliche genannten Werke erschienen sind, in letzter Stunde noch einen neuen Gedichtband heraus. „Die milde Stunde" betitelt er sich und enthält vielleicht mit das Reifste und Beste, was dem Dichter auf diesem Gebiete gelungen ist. Die Weihnachtsgedichte, die in „Lumpen und Liebende" etwas aus dem Rahmen fallen, haben hier eine geeignetere Unterkunft gefunden, wo sie neben viel köstlichem Artverwandtem aus neuester Zeit stehen. Wahrlich, der bescheidene Dichter darf sich erneut der Gnade freuen, „daß die Dinge Antlitz haben" und daß dieses Antlitz zu schauen und zu schildern ein gütiger Gott ihm verlieh, wobei nur die Frage aufgeworfen sei, ob solches Schauen und Schildern nicht vielleicht doch zugleich ein Heben von Schätzen aus jenen reichen Tiefen bedeutet, mit denen Gottes Dinge gesegnet sind, wie es in dem Gedichte heißt, mit dem dieser Aufsatz eingeleitet ist.

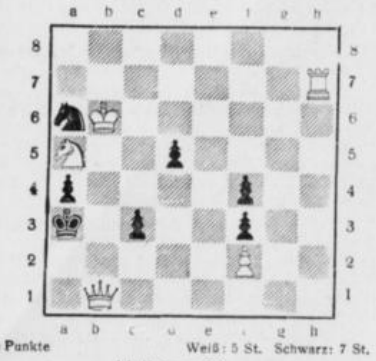
Wie dem nun sei, freuen wir uns der köstlichen Gaben, die dieser liebenswerte Dichter, der ein gottfroher und bruderfreundlicher Mensch ist verschenkt und nach allem, dessen man freudig bewußt wird, noch zu verschenken hat, und fragen wir nicht viel nach Dingen minderen Werts!

„Was groß, was klein! Es schwinden die menschlichen Maße.
Wenn einer Unendliches fühlt in gesegneter Stunde.
Der maßlose Gott ihn anweht aus dem Begrenzten."

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 81.
Von G. Schories.
(Denken u. Raten 1930.)

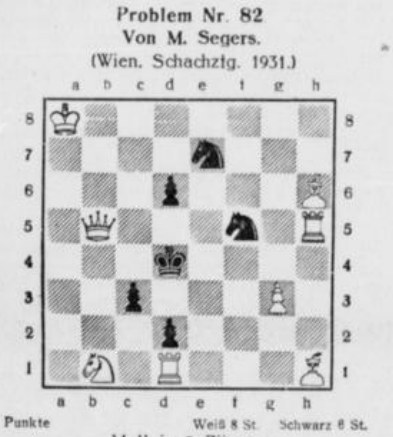


3 Punkte — Weiß: 5 St. Schwarz: 7 St.

Matt in 3 Zügen.

Die versteckte Lösung dieser Aufgabe ist nicht ohne Wiß. Zur selben Gattung gehörend, mit noch überraschenderer Wirkung des Schlüssels: Przepiorkas: Weiß: Kd7 Db7 Tb8 Tb1 Sd1 Ba2 a5 (7 St.) Schwarz: Ka4 Tg2 Lf1 Le7 Se2 Sd4 Ba3 a7 c4 c5 f3 f6 (12 St.) In 4 Zügen matt.

Problem Nr. 82
Von M. Segers.
(Wien. Schachztg. 1931.)



2 Punkte — Weiß 8 St. Schwarz 8 St.

Matt in 2 Zügen.

Stellung Schories — Leonhardt.

Der wahrhaft meisterhafte Entscheidungszug war 1. Sb5—c7. Die Dame d3 steht ein. Wird sie genommen, so folgt 2. f6—f7† Kg8—g7 3. Sc7—e6†. Wenn nun 3. — — Te8×e6, so 4. f7—f8D matt. Geschieht 2. — — Kg8—f8, so 3. f7×e8D† und im nächsten Zuge matt.

Zur Stellung Dr. Aljechin — Anderson.

Die Mattkombination beginnt mit Tg1—g8† Tf8×g8 (wenn Kh8×h7, so 2. Df4×f5† Kh7×g8 3. Td1—g1† Kg8—h8 4. Df5—f6† und Matt im nächsten Zuge) 2. Sd6×f7† Kh8—g7 3. Df4×h6† Kg7×f7 4. Dh6—f6† Kf7—d8 5. h7×g8 matt.

Lösungen.

Problem Nr. 73 von Dr. A. Kraemer. 1. Kd6—c6! Eine Feldräumung mit der Drohung 2. Se5—g4† und 3 Sc4—d6 matt. Es kommt zu einer Reihe schöner Abwicklungen. 1. — — Tg2×g6† 2. Se5—f3† Kd4—e4 3. Sf3×d2 matt. Blendend 1. — — Tg2—f resp. e2 2. Se5—f3† Kd4—e4 3. Sf3—g5 1. — — Lg1—e3 2. Se5—f3† Kd4—e4 3. Sc4—d6 matt. 1. — — Lg1—h2 2. Se5—d7† Kd4—e4 3. Sd7—c5 matt.

Problem Nr. 74 v. S. Lewmann. 1. Sf3—e5! Zweiter Preisträger des großen internationalen Budapester Zweier-Turniers 1932/33.

Problem Nr. 75 von A. Chéron. Der weiße König zeigt sich als Hauptakteur. 1. Kg7—f6! Die hiernach bestehende Drohung 2. e2—e3† Kd4—e4 3 Db5—f5††† pariert Schwarz „antikritisch" durch 1. — — Lb1—h7 2. Kf6—g5 Läuferzüge wie 2. — — d3, c2, b1 lassen die Eingangsdrohung e3† Ke4 4. Df5 matt wieder auferstehen. Ebenso 2. Sh8—g6. Daher 2. — Lh7—g6. Jetzt aber nutzt Weiß mit 3. Kg5—f4 die Besetzung des Feldes g6 aus und gibt 4. e3 matt. Der Weg Kg7—f6—g5—f4 ist recht originell.

Problem Nr. 76 von A. L. Smith. 1. Dh2—f4! Hier übernimmt die Dame die Ueberwachung des Feldes g5, so daß 2. Tg7—f7 droht. Nach den Antworten des Schwarzen ergeben sich einige hübsche Verstellungen. 1. Sc3—d5 2. Sd2×e4 matt. 1. Sc7—d5 2. Df4—d6 matt. 1. Td4—d5 2. Sd2×e4 matt.

Problem Nr. 77 von E. Lasdinsch. 1. Sg4—e5! Eleganter Schlüssel. 1. — — f6×e5 2. Le4—g6 matt. 1. — — Te7×e5 2. Dg7—g1†† 1. — — f6—f5 2. Se5—c6††. Hervorragend konstruiert.

Problem Nr. 78 von Dr. A. Kraemer. Ein kleines Ueberraschungsstückchen. 1. Dd6—g6! Die Drohung 2. De8 erzwingt die Antwort Kd8×c7 2. Dg6—d6† Kc7×d6 3. d7—d8D matt. Die Endstellung ist bemerkenswert.

Damenindische Partie.

Gespielt in einem Turnier in Kopenhagen 1933
Weiß: J. Enevoldsen. Schwarz: A. Nimzowitsch

1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. e2—e3	c7—c5
4. Lf1—d3	Sb8—c6
5. c2—c3	Lf8—e7
6. 0—0	b7—b6
7. a2—a3!	0—0

Klarer war sofort d7—d5

8. e3—e4	d7—d5
9. e4—e5	

Ein für Schwarz in zwei Hinsichten gefahrdrohende Einschnürung. Zuerst ist die schwarze Bauernkette — nach entsprechender Vorbereitung des Weißen — dem Angriff f2—f4—f5 ausgesetzt, sodann ist der eigene Königsflügel ohne rechte Verbindung mit den Truppen des anderen Flügels. Und wenn Schwarz diese Verbindung mit dem zweischneidigen Zuge f7—f6 herstellt, so kann wohl der Damenturm von a7 den Punkt g7 decken, aber nach e5×f6 entstehen eventuell Schwächen auf der e-Linie.

9. — — —	Sf6—d7
10. Dd1—e2	Tf8—e8
11. Lc1—f4	a7—a5

In der Karlsbader Partie Gilg—Nimzowitsch fand das Manöver Sc6—b8 nebst Lb7—a6 Anwendung. Schwarz faßte den Plan, diesen Tausch ohne vorausgegangenes Lc8—b7, also mit Gewinn eines Zuges zu spielen und der Textzug dient dieser Absicht. Besser scheint aber ein anderer Aufmarschplan: 11. — Sd7—f8 nebst Lc8—d7 und dann eine Offensive am Damenflügel in der Reihenfolge c5—c4 b6—b5 und erst jetzt a7—a5!

12. Sb1—d2	c5—c4

Relativ am besten war die konsequente Fortsetzung 12 — — Sc6—b8 nebst La6, obwohl Weiß mit a2—a4! die Chancen des Schwarzen am Damenflügel fast vernichten kann.

13. Ld3—c2	b6—b5
14. Sd2—e4!	

Ein schöner Zug, dessen Idee darin besteht, den weißen Springer auf die am meisten zeitsparende Art nach g3 (und h5) zu bringen.

14. — — —	Sd7—f8

Selbstverständlich nicht d5×e4 wegen 15. De2×e4 mit Doppeldrohung.

15. Se4—g3	Lc8—d7
16. h2—h3!	

Ein sehr feiner Plan. Zur Eroberung der Felder f6 und h6 sollen die weißen Springer nach g4 und h5 gehen. Der Schutz durch den Bg7 kann dann nicht mehr genügen.

16. — — —	Ta8—a7

Besser war Dd8—b6. Schwarz fürchtete darauf mit Unrecht den Abtausch seines Verteidigungsläufers e7 durch Lg5, denn dies würde auch den Sc6 nach dem Königsflügel befördern.

17. Sf3—h2	b5—b4
18. a3×b4	a5×b4
19. Ta1×a7	Sc6×a7
20. Tf1—a1	

Weiß hat Besseres als den noch immer möglichen Plan 20. Lf4—d2 nebst f2—f4—f5 im Auge.

20. — — —	Sa7—b5
21. Lf4—d2	Dd8—b6?

Schwarz verkennt den Ernst der Lage; zu solchen verhältnismäßig harmlosen Exkursionen war keine Zeit; korrekt war unmittelbar 21. — — b4×c3 b2×c3 Sb5—a3.

22. Sh2—g4	b4×c3
23. b2×c3	Sb5—a3
24. Ta1×a3!	Le7×a3

Oder 24. — — Db6—b2 25. Ld2—h6 (drohend L×h7†!) Db2×a3 26. Sg3—h5 mit durchschlagendem Angriff.

25. Sg3—h5

Nun gibt es für Schwarz keine genügende Verteidigung mehr.

25. — — —	Sf8—g6

Auf 25. — — La3—e7 folgt 26. Ld2—h6! g7×h6 27. Sg4×h6† Kg8—h8 28. Sh6×f7† Kh8—g8 29. De2—g4 Kg8×f7 30. Dg4—g7††. Eine niedliche Variante.

26. Sg4—f6†	Kg8—h8

Auf g7×f6 gewinnt 27. Sh×f6† Kg8—g7 28. De2—h5 mit der Drohung Dh—h6† und Dh×h7 matt.

27. Sh5×g7!

Bedeutend stärker als 27. — — Sf×d7.

27. — — —	Te8—g8

Oder wieder Kh×g7 28. De—h5 usw.

28. Sh6×h7!

Elegant und total entscheidend!

28. — — —	Kh8×g7

Wenn statt dessen Tg8×g7, so 29. Sh7—f6 Tg7—h7 (sonst entscheidet D—h5† sofort) 30. Sf6×h7 Kh8×h7 (Was sonst?) 31. De2—h5† Kh7—g8 (Kh7—g7 32. Ld—h6†! nebst L×g6) 32. Lc2×g6 f7×g6 33. Dh5×g6† Kg8—f8 (Kg—h8 34. Ld2—h6) 34. Ld2—h6† Kf8—e7 35. Dg6—f6† Ke7—e8 36. Df6—h8† Ke8—f7 37. Dh8—g7† Kf7—e8 38. Dg7—g8† Ke8—e7 39. Lh6—g5 matt. (D. Red.)

29. De2—h5

(Droht Matt in 2 Zügen. Schwarz macht sich darum ein Luftloch. D. Red.)

29. — — —	f7—f5
30. e5×f6 e. p. †	Kg7—f7
31. Sh7—g5†	Kf7×f6
32. Dh5—f3†	Kf6—e7
33. Df3—f7†	Ke7—d8
34. Df7×g8†	Sg6—f8
35. Sg5—h7	Db6—b2

Aufgeben war stärker.

36. Sh7×f8	Db2×c2
37. Sf8×e6†	Kd8—e7
38. Ld2—g5†	Ke7—d6
39. Dg8—f8†	Kd6—c6

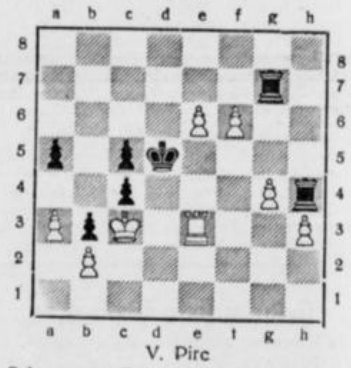
(K×e6? 40. Df6 matt. D. Red.)

40. Df8×a3

Schwarz gab auf. Wenn 40. — — Ld×e6, so 41. Da3—a6† Kc6—d7 nebst Matt im nächsten Zuge.

Anm. von A. Nimzowitsch im „Skakbladet".

Aus einer Partie.
Foltys



V. Pirc

Schwarz am Zuge. Die Partie scheint für den Nachziehenden rettungslos verloren und doch gibt es einen Gewinnweg. Wodurch gewann Schwarz? Lösung in nächster Nummer.

Eine Henne als Katzenmutter

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der mütterliche Instinkt bei fast allen Tieren sehr stark ausgeprägt ist, und daß die Tiermütter bereit und fähig sind, für ihre Brut die größten Opfer zu bringen. Seltener kommt es vor, daß der mütterliche Instinkt sich auch auf Junge anderer Art auswirkt. Der Besitzer einer Hühnerfarm in der englischen Stadt Norfolk hat beobachtet, wie eine Henne ein junges Kätzchen mütterlich betreute, als wäre es ihr eigenes Junges. Die Henne scharrte eifrig mit ihren Krallen ein Loch im Sande des Hühnerhofes. Nach Vollendung ihrer Arbeit verschwand sie für einige Zeit und kehrte dann zurück, ein kleines Kätzchen mit zärtlichem Gluchsen und Gackern hinter sich her lockend. Sie tat ihr Möglichstes, um das anscheinend mutterlose Kätzchen an das Loch heranzubringen, bis sie es glücklich darin verstaut hatte. Dann setzte sie sich darauf und bedeckte es mit ihren Flügeln, gerade so, als handle es sich um ihre Küchlein. Das Kätzchen ließ sich diese Betreuung auch gern gefallen und schaute befriedigt unter dem Flügel der Henne hervor. Die Henne setzte ihre einmal begonnene Aufgabe auch getreulich fort und bemutterte das Katzenkind hingebungsvoll acht Tage lang. Dann wurde das Adoptivkind in menschliche Pflege genommen.

Das Krokodil im Salon

Der Besitzer eines Pariser Miethauses, in dem eine Wohnung frei war, erhielt vor einigen Tagen den Besuch einer jungen Dame, die die leerstehenden Zimmer zu mieten wünschte. Sie erwähnte beiläufig, daß sie sich auf der Durchreise nach Madrid befände und daß sie drei kleine Pflegelinge zu betreuen hätte. „Ob Sie haben Kinder?" fragte der Wirt erstaunt, und die junge Dame erwiderte mit reizendem Augenaufschlag: „Drei entzückende Tierkinder. Ich bin nämlich Dompteuse. Aber die Kleinen sind durchaus nicht gefährlich und werden Ihnen keine Ungelegenheiten bereiten!" Die neue Mieterin zog ein und ließ an die Tür des Salons ein großes Schild anbringen: „Menagerie. Eintritt verboten!" Hinter dieser Tür hörte man häufig geheimnisvolles Rascheln und zärtliche Koseworte aus dem Munde der Dompteuse. Eines Tages kam jedoch der Mieter der benachbarten Wohnung in höchster Aufregung zum Wirt gerannt und erklärte, daß er auf dem Korridor, den er mit der neuen Mieterin teilte, ein Krokodil gesehen habe. Der Wirt gab ihm lächelnd recht und redete ihm gut zu, so, wie man mit einem leicht Verrückten zu sprechen pflegt, den man nicht noch mehr reizen will. Doch als er sich persönlich überzeugen wollte, was es mit den Faseleien des „verrückt" gewordenen Mieters auf sich habe, prallte er am Eingang des Korridors entsetzt zurück. Dort ging tatsächlich ein Krokodil, das die respektable Länge von mindestens 1,50 Mtr. aufwies, gemütlich spazieren. Man holte die Polizei, und nun zeigte sich auch die junge Dame, die entschuldigend erklärte, daß ihr „lüßer Liebling" ihr ausgerückt sei. Im Salon machten sich noch zwei ähnlich große „Lieblinge" breit. Auf die entrüsteten Vorwürfe des Hauswirts erklärte die Mieterin mit der ganzen Energie einer routinierten Tierbändigerin, daß sie in ihrer Wohnung tun und lassen könne, was sie wolle. Die exotischen Reptilien mußten schließlich mit polizeilicher Gewalt nach dem Zoologischen Garten gebracht werden, wo man ihnen eine passendere Wohnung zuwies.


M. 1.29
Togal
unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.


Pfarrer Kneipp's
Tannensaft
Tannenblüten-Lungenbalsam
ist das hervorragende Mittel bei schwerem Brust- und Lungenspitzenkatarrh, sowie Lunge leiden. Der hohe Gehalt an Kalk und Kieselsäure bringt Heilung und Vernarbung, Zunahme des Appetits, Abnahme des Fiebers und der Schweißbildung. Die große Flasche M. 3.—.
Kneipp-Zentrale Würzburg 72
Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordenskleide Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Tochterniederlassungen besteht, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generaloberen der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Elberfeld, Kaiserstraße 19 und Dortmund, Burgholzstraße 150.


Wolle
10 Lot schon für 25 Pfg. Strumpf-, Sport-, Kissen- und Seiden-Effektgarne nur vom christl. Spezial-Geschäft. Sie erhalten die schönen Muster ganz kostenlos.
Wolle-Vertrieb
Gerhard Führ
Frankfurt a. M. 88
Graues Haar
beseitigt schnell mein einzigartiges unschädl. Mittel. Musk. kostenl.
Frau Elly Helbig,
Berlin-Friedenau 184

Miele
Nr. 45
die bekannte Elektro-Waschmaschine,
deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen
jetzt schon für
RM 155.- 80 Liter Inhalt
RM 160.- 100 " "
lieferbar.
Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt/Oder 170
Jüdenstraße 6.

Beinhassen
Dr. med. Eisenbach
München 161 Bayerstr. 44/3

In 5 Minuten
Nichtraucher
Das größte Wunder! Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos.
A. Müller & Comp.,
Fichtenau E2414
(Niederbarnim)

Alte Wollsachen
verwenden Sie bestens zum eintauschen schöner Damen- u. Herrenstoffe, Läufer, Teppiche, Divan-, Reise- u. Schlafdecken. Man verlange erst Muster u. Preise m. Angabe der Wünsche von der
Mosteiaer Wollverwertg. Eulrich (Mosel) 30.

Sf8—g6
folgt 26. Ld2—h6! g7×
h8 28. Sh6×f7† Kh8—g8
30. Dg4—g7††. Eine

Kg8—h8
7. Sh×f6† Kg8—g7 28.
hung Dh—h6† und Dh

s 27. — — Sf×d7.
Te8—g8
8. De—h5 usw.

cheidend!
Kh8×g7
g8×g7, so 29. Sh7—f6
heidet D—h5† sofort!
Was sonst?) 3! De2—
7 32. Ld—h6†! nebst
×g6 33. Dh5×g6† Kg8
6) 34. Ld2—h6† Kf8—e7
36. Df6—h8† Ke8—f7
38. Dg7—g8† Ke8—e7
Red.)

n Schwarz macht sich
Red.)
f7—f5
Kg7—f7
Kf7×f6
Kf6—e7
Ke7—d8
Sg6—f8
Db6—b2
ar stärker.
Db2×c2
Kd8—e7
Ke7—d6
Kd6—c6
D. Red.)

n 40. — — Ld×e6, so
ebst Matt im nächsten

itsch im „Skakbladet".
r Partie.
ys
e f g h
8 7 6 5 4 3 2 1
e f g h
irc
Die Partie scheint für
ungslos verloren und
nnweg. Wodurch ge-
in nächster Nummer.

ele
r. 45
ekannte
schmaschine,
Preis es gestattet, in
elektrisch zu waschen.
5.- 80 Liter Inhalt
0.- 100 " "
m Waschtag 20-30 Pfg.
h Ratenzahlung.
en Fachgeschäften.
G. Gütersloh/Westf.
henfabrik Deutschlands.

In 5 Minuten
Nichtraucher
Das größte Wunder!
Erfolg garantiert.
Auskunft kostenlos.
A. Müller & Comp.,
Fichtenau E2414
(Niederbarnim)

Alle Wollsachen
verwenden Sie bestens
zum Eintausch schöner
Damen- u. Herrenstoffe,
Läufer, Teppiche, Di-
wan-, Reise- u. Schlaf-
decken. Man verlange
erst Muster u. Preise m.
Angabe der Wünsche
von der
Mosel-Wollverwertg. Enkirch
(Mosel) 30.

Der Tod mit der Maske.

Ein geheimnisvolles Verbrechen. – Ein Rundfunkstar vor den Augen der Braut erschossen. – Seltsames Verschwinden eines berühmten Fußballspielers.

Newyork, im Oktober.

Unter allen Verbrechen, die Amerikas Behörden und Oeffentlichkeit in den letzten Monaten beschäftigt habe, ist der Mord an William Lambert das geheimnisvollste und abenteuerlichste. Unzählige Fragen, von denen man eine Lösung des Rätsels erhoffen könnte, sind bisher unbeantwortet geblieben. Wer hat William Lambert, den volkstümlichen Radiosänger der Südstaaten, getötet? Wer war der geheimnisvolle Mann mit der Maske, der ihn vor den Augen seiner Verlobten niedergeknallt hat? Welche Rolle spielt der verschwundene Clarence Higginboth, einer der besten Mittelstürmer des amerikanischen Fußballs, in diesem Kriminaldrama von atemraubender Spannung?

Ein ganzes Heer von Detektiven bemüht sich seit Tagen Licht in die geheimnisvolle Affäre zu bringen. Aber je weiter die Untersuchung fortschreitet, desto eigenartiger und unbegreiflicher erscheinen die einzelnen Phasen der Tragödie von Alabama.

Vom Studio ins Abenteuer.

An einem heißen September-Nachmittag lud Willia mLambert seine Braut Mae Robertson zu einer Spazierfahrt ein. Sie sollte ihn gegen 10 Uhr abends aus dem Rundfunkgebäude abholen. Mae Robertson erschien einige Minuten vor 10 im Studio, wohnte noch der letzten Phase des Auftretens Lamberts und dann verließ das junge Paar das Haus. Beide sausten auf Lamberts offenem Zweisitzer zur Stadt hinaus, um der drückenden Hitze zu entgehen.

Die beiden jungen Leute, die Anfang Oktober heiraten wollten, waren gerade dabei, ihre zukünftige Wohnungseinrichtung zu besprechen, als Lambert den Wagen mit einem Ruck anhielt. Im nächsten Augenblick tauchte neben dem Wagen eine dunkle Gestalt auf. Es war ein herkulisch gebauter Mann, der eine schwarze Maske vor dem Gesicht trug. Mae Robertson schrie erschrocken auf, aber ihr Bräutigam stieg zu ihrem größten Erstaunen aus dem Wagen und trat auf den Mann mit der Maske zu. Das Mädchen hörte, wie die beiden sich mit leiser Stimme unterhielten. Nach einigen Minuten näherten sich beide Männer wieder dem Auto.

Warum rief er nicht um Hilfe?

„Ich bin Detektiv", erklärte der fremde Mann mit barscher Stimme. „Es tut mir leid, aber ich muß Sie auf die Polizei geleiten."

Lambert nahm wieder am Steuer Platz, aber sein Begleiter schob ihn mit einer brüsken Bewegung zur Seite und übernahm selbst das Lenkrad. Das Verhalten des Sängers war mehr als sonderbar. Der ganze Vorgang spielte sich in der Nähe des Flugplatzes ab und es hätte nur eines Hilferufs bedurft, um den seltsamen „Detektiv", der es für notwendig fand, seine Amtshandlungen in einer Maske vorzunehmen, loszuwerden. Aber Lambert schwieg und ließ sich ruhig entführen.

Der Mann mit der Maske schlug einen Seitenweg ein, der auch zum Gebäude der Polizei hätte führen können — aber dann bemerkte das Paar, daß er wieder die Richtung gewechselt hatte und aus der Vorstadt auf freies Gelände zu kommen suchte. Die beiden protestierten und erklärten, nicht mitfahren zu wollen, aber der drohende Lauf eines Revolvers brachte sie sofort zum Schweigen. Durch das elegante Villenviertel, zwischen Gärten und malerischen Landhäusern, ging die Fahrt. Bei der ersten Lücke, die zwischen den Villenreihen klaffte, hielt der Maskierte den Wagen an, stieg aus und zwang mit vorgehaltenem Revolver das Paar, ihm zu folgen. Er führte es in einen kleinen Park, hielt dort dem Sänger die Waffe vor die Brust und forderte ihn im drohenden Tone auf, seine Brieftasche zu zeigen. Nachdem er das ganze Bargeld Lamberts eingesteckt hatte, erklärte der Fremde:

„Und jetzt entfernen Sie sich! Die Dame bleibt hier!"

Jetzt wagte Lambert, der eine geradezu unbegreifliche Folgsamkeit an den Tag gelegt hatte, zum erstenmal einen Widerspruch.

„Ich denke nicht daran, meine Braut im Stich zu lassen", erklärte er.

Jetzt richtete der Bandit die Mündung des Revolvers auf Miß Robertson. In diesem Augenblick warf sich Lambert auf ihn und riß ihm die Waffe aus der Hand. Ein Ringen auf Leben und Tod entspann sich. Der Ausgang konnte angesichts der körperlichen Ueberlegenheit des Maskierten kaum zweifelhaft sein. Trotzdem sah Miß Robertson diesem furchtbaren Kampf zu, ohne sich von der Stelle zu rühren, ohne um Hilfe zu rufen. Ihre Rufe wären in den benachbarten Häusern zweifellos gehört worden . . . Und das ist wieder eines der vielen Rätsel dieser Affäre. Warum hatte Mae Robertson nicht um Hilfe gerufen?

Drei Schüsse . . .

Nach einigen Minuten gelang es dem Fremden, seine Hand frei zu bekommen und den Revolver zu fassen. Drei Schüsse krachten und Lambert blieb tot auf dem Boden liegen.

Und dann geschah wieder etwas Seltsames. Der Mann mit der Maske forderte Miß Robertson auf, in die nächstgelegene Villa zu laufen und Hilfe zu holen. Als das Mädchen mit dem Besitzer der Villa, Henry Graham, zurückkehrte, war der Mörder verschwunden.

Die telefonisch herbeigerufene Polizei suchte vergeblich das ganze Gelände ab. Man fand neben der Leiche nichts als einen Handschuh und eine Brille. Beide wurden von der Polizei als Eigentum des berühmten Rugbyspielers Clarence Higginboth festgestellt. Den Beamten schien es nicht sehr glaubhaft, daß Higginboth, der ein geordnetes Familienleben führte, und sehr gut verdiente, eine solche Tat begangen haben könnte. Trotzdem begaben sie sich in seine Wohnung und — hier wurde ihnen eine neue Ueberraschung zuteil.

Das Verschwinden des Fußballspielers.

Higginboths Gattin teilte nämlich den Detektiven mit, daß ihr Mann vor zwei Tagen verreist sei, ohne ihr das Ziel seiner Reise zu nennen. Sie dachte, es handle sich um eine sportliche Angelegenheit und nahm die Sache nicht besonders wichtig. Aber nun stand die Polizei vor einem neuen Rätsel. Higginboth war vom Erdboden verschwunden und blieb es auch als man gegen ihn einen Steckbrief erließ. Niemand weiß, was mit ihm geschehen ist, ob er hinter der schwarzen Maske steckte oder ob er selbst vom Maskierten beseitigt worden war. Brille und Handschuh des Fußballspielers hätte der Mörder ja auch auf dem Platz absichtlich liegen lassen können, um die Polizei auf eine falsche Spur zu führen.

Die Polizei hat eine Belohnung von 5000 Dollar für denjenigen ausgesetzt, der sie auf die Spur des Verbrechers führen würde und 2000 Dollar für denjenigen, der Higginboth ausfindig macht. Aber auch diese hohen Beträge haben die Behörde in der Untersuchung nicht um einen Schritt weitergebracht.

Schreckensnacht in einer Waldhütte

Arbeitslose von einem Riesenbären belagert. – Das Blockhaus angezündet, um sich zu retten.

Columbus, 6. Oktober. (Funkspr.)

Nach wochenlanger Jagd gelang es jetzt endlich, Scarface, den König der Grisly-Bären, zu erlegen, der aus dem Yellowstone-Park ausgebrochen war und lange Zeit die Gegend am Boulder River unsicher gemacht hatte. Zahlreiche kleine und unbewohnte Landhäuser, die er nach Nahrung durchsuchte, sind von ihm vollkommen demoliert worden. Erst nachträglich stellt sich heraus, daß das hungrige und bösartige Tier in einer der letzten Nächte vor seinem Tode auch in ein bewohntes Haus eindrang.

Die kleine, verfallene Hütte lag einsam auf einer Lichtung mitten im Wald, eine gute Stunde vom Boulder River und der nächsten Ansiedlung entfernt. Hier lebte schon den ganzen Sommer über der 25jährige R. Woodward mit seiner jungen Frau und einem Freunde, dem 26jährigen L. Chipman. Die Drei sind arbeitslos und hatten hier Unterschlupf gefunden.

Es war Nacht, in der Küche unter dem offenen Fenster lag Chipman auf einem Feldbett, während Woodward und seine Frau in dem angrenzenden einzigen Zimmer schliefen. Kein Laut aus dem nahen Wald störte die Schlafenden.

Plötzlich ein dumpfer schwerer Schlag von draußen gegen die Küchentür. Gleich darauf klirrt eine Scheibe, Chipman fährt hoch. Ein zweiter, noch stärkerer Schlag. Die Tür kracht unter einem ungeheuren Druck. Im nächsten Augenblick bricht sie nach innen herein.

Der Bär verwüstet die Küche.

Eine riesige, unförmige Gestalt steht im Türrahmen und fällt elastisch vornüber. — Ein Bär. Er steht unbeweglich, wittert. Chipman, den zunächst das Entsetzen lähmte, rafft sich auf, packt das Fensterkreuz und schwingt sich hinaus. Aber er springt unglücklich. Ein heftiger Schmerz im Knöchel erschwert ihm das Laufen. Trotzdem jagt er in wilder Flucht davon.

Auch die beiden nebenan sind von dem ersten Schlag gegen die Tür aus tiefem Schlummer aufgeschreckt. Woodgard greift zur Axt neben sich, der einzigen Waffe im Hause, und springt aus dem Bett. Wie er in die Küche tritt, bricht der Bär gerade herein. Mit einem Satz stürzt Woodward zurück ins Zimmer. Die Tür wirft er hinter sich ins Schloß.

Er überlegt krampfhaft. Zwei Feldbetten, ein Tisch, drei Stühle, das sind die einzigen Möbel. Mit ihnen die Tür gegen den Bären verrammeln? — Aussichtslos! Seine Frau hat zuerst laut aufgeschrien. Aber jetzt ist sie wieder gefaßt. „Wir müssen ein Feuer anzünden, dann kommt er nicht zu uns heran!" Ruft sie atemlos und stotternd vor Furcht.

Das Bettzeug mit Petroleum angezündet.

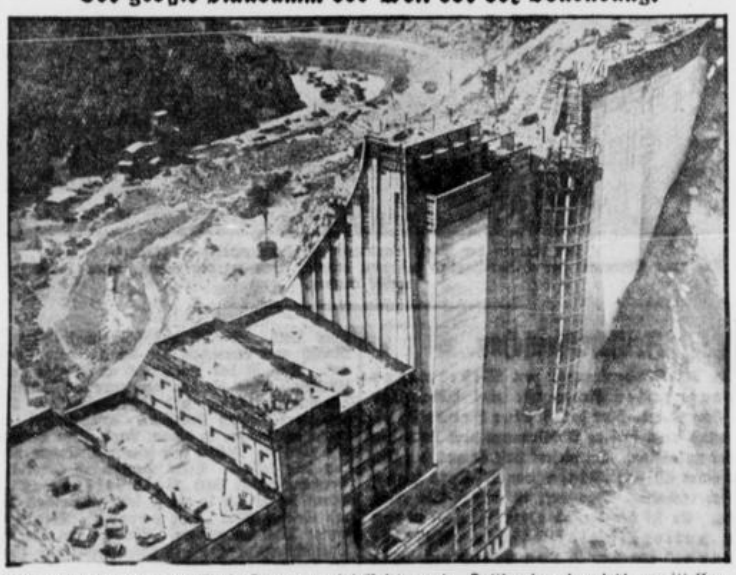
In der Küche hebt ein tolles Rumoren an. Geschirr fällt mit lautem Klappern zu Boden, Möbel stürzen um, das ganze Haus bebt. Immerfort das gierige Knurren des Tieres, das offenbar nach Nahrung aus ist. Viel kann es in der Küche nicht finden. Wird es zu den Menschen hereinkommen?

Woodward und seine Frau arbeiten fieberhaft. Sie schichten Bettzeug, Matratzen, Decken in der Nähe der Tür auf. Der Mann entzündet ein Streichholz: „Rasch, gieß Petroleum auf den Haufen", ruft er und weist auf die Lampe. Mit bebenden Händen führt die Frau seine Anweisungen aus. Woodward lauscht einen Augenblick. Immer noch poltert der Bär in der Küche herum. Jetzt, jetzt kommt er zur Tür. Mit Entsetzen hören die beiden sein lautes Schnaufen und Schnüffeln. Der Mann hat ein neues Streichholz angebrannt. Gleich darauf steht der aufgeschichtete Haufen in hellen Flammen.

Die Bestie kommt herein . . .

Die Tür kracht, springt auf. Schwerfällig tappt der Bär herein, bleibt geblendet stehen. Dann richtet er sich mit wildem Knurren hoch auf. Es ist ein gräßlicher Anblick, die Bestie jenseits des

Der größte Staudamm der Welt vor der Vollendung.



Blick auf den gewaltigen Azusa-Stausamm bei Paladena in Kalifornien, der jetzt unmittelbar vor der Vollendung steht. Dieser Damm, der große Gebiete in Kalifornien neu erschließen wird, hat eine Höhe von 110 Meter, eine Länge von 270 Meter und in den Grundmauern eine Breite von 90 Meter.

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. **Nachdruck verboten**

(24. Fortsetzung.)

Willenlos, aber mit der deutlichen Empfindung, vor einem wichtigen Ereignis in seinem Leben zu stehen, folgte Eugen. Der Oberst trat einige Schritte zurück und umfaßte mit seinem Blick das Bild und seinen darunter stehenden Adjutanten. Immer wieder schüttelte er den Kopf und murmelte vor sich hin.

„Merkwürdig, merkwürdig! Diese Aehnlichkeit!"

Plötzlich durchlief es Eugen siedendheiß. Unterirdisches tat sich in ihm auf, wurde plötzlich klar und bewußt; auf einmal wußte er, wem das Bild so ähnlich sah. Seinem Großvater! Gar keinen Zweifel, genau so hatte sein Großvater ausgesehen. Der Eindruck dieser Entdeckung war so stark, daß er sich unwillkürlich umdrehte und auf das Bild starrte.

„Großvater!"

Ohne daß er es merkte, war ihm in zitternder Erregung das Wort entschlüpft. Der Oberst hatte es gehört und auch die Erregung seines Adjutanten bemerkt. Nachsichtig wartete er, bis sich derselbe etwas beruhigt hatte, dann fragte er: „Sie sind aus Roubaix, nicht wahr?"

Eugen nickte und starrte immer noch unverwandt und halbbetäubt auf das Bild.

„Wissen Sie nicht, woher Ihre Familie stammt?"

Diese Frage schreckte Eugen auf und brachte ihn in die Wirklichkeit zurück, gewaltsam riß er sich zusammen. Er biß sich auf die Zunge um sich zur Ruhe zu bringen, denn jetzt galt es vorsichtig zu sein.

„Der Oberst, soviel ich weiß, waren meine Vorfahren väterlicherseits immer in Roubaix; dagegen hat mir mein Großvater mütterlicherseits erzählt, daß seine Voreltern früher in der Gegend von Amiens gewesen seien.

Des Obersten Augen leuchteten triumphierend. „Sehen Sie! Und Ihrem Großvater sieht das Bild ähnlich?"

Eugen nickte.

„Mein lieber Meunier, dann sind wir in Ihrem mütterlichen Stammschloß zu Gaste. Denn Sie gleichen dem Mann da oben wie ein Ei dem anderen. Nur jünger und weicher sind Ihre Gesichtszüge, sonst sprechend ähnlich."

Was der Oberst sagte, war vorhin Eugen schlagartig Erkenntnis geworden. Hier an der Wand hingen die Bilder seiner Ahnen, allerdings nicht, wie der Oberst dachte, seiner mütterlichen, sondern seiner väterlichen! Trotz aller Gewalt, die er sich antat um sich zu beherrschen, schlug das Herz bis zur Kehle, arbeitete die Erregung auf seinem Gesicht, daß er Vandelop fast leid tat. Um ihn abzulenken und zu beruhigen fuhr er fort:

„Da sieht man wieder, wofür ein Krieg gut ist. Vielleicht hätten Sie sonst nie erfahren, welch erlauchte Ahnen Sie haben. Sicher blaublütige, das sieht man dem Herrn da oben an." Er klopfte Eugen kordial auf die Schulter. „Einen jungen Mann soll man eigentlich nicht schmeicheln, aber ich will es Ihnen doch gestehen: ein bißchen merkt man die Blaublütigkeit noch bei Ihnen."

Eugen stand verwirrt und wußte nichts zu erwidern. Der Oberst half ihm aus seiner Verlegenheit.

„Kommen Sie, ich habe jetzt noch Arbeit für Sie. Heute beim Abendessen werde ich mir aber erlauben, der gesamten Tafelrunde unseren" — er lächelte halb warm und halb spitzbübisch und machte eine tiefe Verbeugung — „Schloßherrn vorzustellen."

Eugen folgte ihm wie im Traum. Er war im Schloß seiner Ahnen! Da droben an den Wänden hingen die Bilder derer, die das gleiche Blut wie er in den Adern hatten! In einem der Zimmer war sein Urgroßvater nach geboren und kurz danach als ein kleines Kind nach Deutschland gebracht worden. Es war ja fast kein Zweifel möglich. Diese Aehnlichkeit mit Großvater! Und mit ihm selbst, wie der Oberst behauptete. Sein Blut schrie es laut in ihm: Von hier komme ich, hier ist die Quelle aus der ich floß!

Wirr kreuzten sich in seinem Gehirn die Gedanken. Mechanisch verrichtete er in seinem Zimmer die aufgetragenen Arbeiten. Die Arbeit beruhigte ihn langsam. Nur ein Gedanke beherrschte ihn noch, er mußte Gewißheit haben. Gewißheit, unbedingte Gewißheit! Aber wie. Plötzlich griff er nach seiner Mütze und rannte los, so daß ihm seine Schreibordonnanz verwundert nachsah. Das Kirchen- und Taufbuch mußte die Gewißheit geben!

Er rannte zum Pfarrhaus, überfiel in atemlosem Lauf den Pfarrer. Der noch ziemlich junge Geistliche war daheim. Es dauerte etwas, bis er begriffen hatte, was Eugen wollte; denn in der Erregtheit überstürzten sich dessen Fragen.

Bedauernd hob der Pfarrer die Schulter. „Es tut mir leid, Herr Leutnant, daß ich Ihnen nicht viel dienen kann; denn das alte Kirchenbuch ist leider in den Revolutionswirren vernichtet worden; das jetzige beginnt erst wieder mit dem Jahre 1801. Aber ich will sehen, wie weit ich Ihnen helfen kann", fuhr er tröstend fort, als er die Enttäuschung des jungen Offiziers bemerkte. „Kommen Sie bitte mit mir in die Kirche!"

Voll Spannung und innerer Unruhe folgte ihm Eugen. Der Pfarrer führte ihn in die Sakristei. Hier zeigte er mit der Hand auf Steintafeln, die in der einen Wand eingelassen waren und ausgehauene Inschriften trugen.

„Hier liegen mehrere der früheren Gutsherren begraben. Vielleicht können Sie aus den Inschriften etwas entziffern, was von Wichtigkeit für Sie ist."

Hastig trat Eugen auf die Grabtafeln zu. Das erste, was ihm entgegensprang, war der Name „d'Effroi". Wie von einem grellen Blitz geblendet mußte er die Augen schließen, der Atem drohte ihm stehen zu bleiben. Jetzt war kein Zweifel mehr möglich, da unten lagen seine Ahnen begraben und dort drüben stand sein Ahnenlist!

Nachdem er sich etwas beruhigt hatte, begann er zu lesen:

CI OIT L'HONNET ANTOIN D'EFFROI
COMTE DE FRANCE
COLONEL DU ROI
NE LE DIX OCKTOBRE 1673
MORT LE DOUZE JOUILLET 1731 †

„Hier liegt der edle Anton d'Effroi, Graf von Frankreich, königlicher Oberst, geboren am 10. Oktober 1673, gestorben am 12. Juli 1731."

CI OIT L'HONNET LOUIS D'EFFROI
COMTE DE FRANCE
CAPITAIN DU ROI
NE LE SIX SEPTEMBRE 1705
BLESSE POUR SON ROI LE CINQ NOVEMBRE 1757 — MORT PAR SES BLESSURES LE VINCT JUIN 1759 †

„Hier liegt der edle Ludwig d'Effroi, Graf von Frankreich, königlicher Hauptmann, geboren am 6. September 1705, für seinen König verwundet am 5. November 1757, an seinen Verwundungen gestorben am 20. Juni 1759."

Die dritte Tafel war fast ganz zerstört, die Namen vollkommen unleserlich. Lange stand Eugen in Gedanken versunken. Die Toten da unten wurden ihm lebendig, waren ihm greifbar nahe, er fühlte sich mit ihnen eines Blutes und heimlich vertraut. Ihm war als sei hier und da oben im Schlosse seine Heimat. Hier waren ja Wurzeln des Baumes, von dem er ein Zweig war. Ein beglückendes, wärmendes Gefühl erfüllte ihn und floß durch seinen ganzen Körper. Er hätte niederknien und den Boden, auf dem er stand, küssen mögen! Und er hielt heimliche Zwiesprache mit seinen Ahnen.

Der Pfarrer hatte sich diskret in den Hintergrund der Sakristei zurückgezogen, als er die Ergriffenheit des Offiziers bemerkte. Als ihm Eugen zu lange in seiner stillen Versunkenheit verharrte, machte er sich durch ein Räuspern bemerkbar.

Erschreckt fuhr Eugen auf, es dauerte einige Augenblicke, bis er zur Wirklichkeit zurückkand. Verlegen trat er zu dem Geistlichen und drückte ihm in wortlosem Dank die Hand.

Am 10. Dezember wurde das Armeeoberkommando plötzlich mit den ganzen Truppen aus der Front herausgezogen und durch neu ausgebildete junge Truppen ersetzt. Sie wurden verladen und fuhren eine Nacht hindurch. Als der neue Tag graute, waren sie in Chalons sur Marne. Im Lager von Chalon wurden sie untergebracht. Hier herrschte eine ungeheure Unruhe. Die Baracken waren mit Truppen vollgepfropft und immer noch spien die Züge Menschen, Geschütze, Munition, Lebensmittel und Material aus. Schon am Abend wußte Eugen, was los war. Eine großangelegte Offensive in Richtung Vouzier—Sedan war geplant; trotz Schnee und Winter. Das Gelingen des Planes mußte die Deutschen zwingen, die Front hinaus bis Flandern weit zurückzunehmen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, umfaßt und abgeschnitten zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Feuers. Woodward hält die Axt mit beiden Händen umklammert. Seine Frau drängt sich hinter ihn. Bis zur Decke prasseln die Flammen. Sekunden, die eine Ewigkeit bedeuten, vergehen. Das Tier, das einen Augenblick regungslos dasteht, wendet sich langsam, unendlich langsam um und verschwindet lautlos wie ein Gespenst.

Im Zimmer wird der Rauch und die Hitze unerträglich. Woodward reißt das kleine Fenster auf. Im flackernden Feuerschein, der die ganze Lichtung erhellt, sieht er das Tier in schnellem Lauf davoneilen.

Das Feuer zu löschen, das jetzt das Dach und die Wand erfaßt hat, ist unmöglich. Die beiden Menschen müssen den Raum verlassen. Woodward, immer noch die Axt in der Hand, klettert zuerst aus dem Fenster. Dann hebt er seine Frau heraus. Schon schlagen die Flammen durch das Dach zum Himmel. In wenigen Minuten ist die kleine Hütte ein einziger Feuerbrand. Als sie zusammenstürzt, ist es Tag. Vor dem Tier braucht man sich nicht mehr zu fürchten.

Aus dem Wald kommt Chipman mühsam herangehumpelt. Er hatte sich im Dickicht versteckt, als ihm sein Fuß das Laufen unmöglich machte.

Wie das Tier getötet wurde.

Wenige Tage nach diesem aufregenden Vorfall geriet der Bär viele Meilen weiter südlich in eine Falle. Er schleppte sie mit sich in den Wald, wo er von zwei Jägern aufgestöbert wurde. Man versuchte, das wertvolle, große Tier lebend einzufangen, aber es gebärdete sich wie rasend. Ein wohlgezielter Schuß streckte den König der Grisly-Bären schließlich nieder.

Aus Westdeutschland.

Bluttat in einer Nervenheilanstalt.

Drei Tote.

Bielefeld. Am Mittwoch nachmittag besuchte der 61 Jahre alte Bonner Kaufmann Johann Ladda seinen im Eckardtsheim befindlichen geisteskranken 34 Jahre alten Sohn. In der Begleitung des Kaufmanns befand sich das 40 Jahre alte Frl. Maria Krähwinkel aus Bonn. Als die drei Personen im Garten der Anstalt auf einer Bank saßen, zog der Vater plötzlich eine Armeepistole und schoß das Fräulein mitten ins Herz. Der junge Ladda versuchte zu fliehen, der Vater schoß hinter ihm her und streckte ihn durch zwei Rückenschüsse tot nieder. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Das Motiv zu der grausigen Tat ist noch unbekannt.

37 Mintapparate beschlagnahmt.

Recklinghausen. Der Polizeipräsident hat sich in letzter Zeit wiederholt mit der Frage der Glücksspielautomaten befaßt, weil aus allen Bevölkerungskreisen fortgesetzt Klagen über die Ausbeutung, vornehmlich der ärmeren Bevölkerungsschichten, durch das Spielen an diesen Apparaten laut wurden. Mancher Arbeiter hat, von der Spielleidenschaft getrieben, durch diese Apparate seinen letzten Pfennig verspielt, und die Familie mußte zu Hause darben und hungern. Der Polizeipräsident ließ daher nach einer Warnung in der Presse am Mittwoch die noch aufgestellten Mintapparate beschlagnahmen. Erfreulicherweise hatte eine große Anzahl Wirte die Apparate schon vorher entfernt, vornehmlich in Buer und Bottrop. In Datteln wurden zehn, in Waltrop 18, in Recklinghausen-Süd zwei, in Herten drei und im Stadtteil Gelsenkirchen vier Mintapparate polizeilich beschlagnahmt.

Gefaßter Falschmünzer.

Bottrop. In den letzten Tagen erhielten kleine Geschäftsleute und Trinkhallenbesitzer in Bottrop wiederholt falsche Einmarkstücke von Personen, die sich eine Kleinigkeit kauften und dafür eine falsche Mark in Zahlung gaben. Einem Geschäftsmann fiel nun so ein Stück auf und da er Verdacht schöpfte, ließ er die zwei in Betracht kommenden Personen durch die Polizei festnehmen. Eine sofort vorgenommene Taschendurchsuchung förderte acht falsche Einmarkstücke zutage und bei anderen Trinkhallen wurden noch weitere sechs falsche Stücke gefunden. Bei den Falschmünzern handelt es sich um zwei Arbeiter aus Gelsenkirchen, die schon seit längerer Zeit ihr unsauberes Gewerbe betreiben. Im vorigen Jahr waren die Burschen schon von der Polizei in Essen und Bochum festgenommen worden, mußten aber damals wieder entlassen werden, weil man ihnen nichts nachweisen konnte. In den Wohnungen der Festgenommenen wurden zertrümmerte Gipsformen gefunden, die noch deutlich die Spuren zeigen, daß mit ihnen falsche Einmarkstücke hergestellt worden sind. Die Festgenommenen stellten täglich mindestens 20 falsche Einmarkstücke her, die dann vertrieben wurden.

Wieder 100 Kommunisten festgenommen.

Mülheim-Ruhr. In der Nacht zum 5. Oktober wurden in Mülheim Handzettel hetzerischen Inhalts verbreitet; auch wurden in verschiedenen Stadtteilen an Wänden und auf Bürgersteigen beleidigende Worte geschmiert. Der Polizeipräsident teilt dazu mit: Ich habe mich gezwungen gesehen, auch in Mülheim an der Ruhr rund 100 Personen, die der früheren KPD angehört haben, festnehmen zu lassen, um die Täter dieses staatsfeindlichen Treibens ermitteln zu können und um ein derartiges staatsfeindliches Treiben für die Zukunft zu unterbinden. Personen, denen die Verbreitung nachgewiesen wird, haben ihre Unterbringung in ein Konzentrationslager zu gewärtigen.

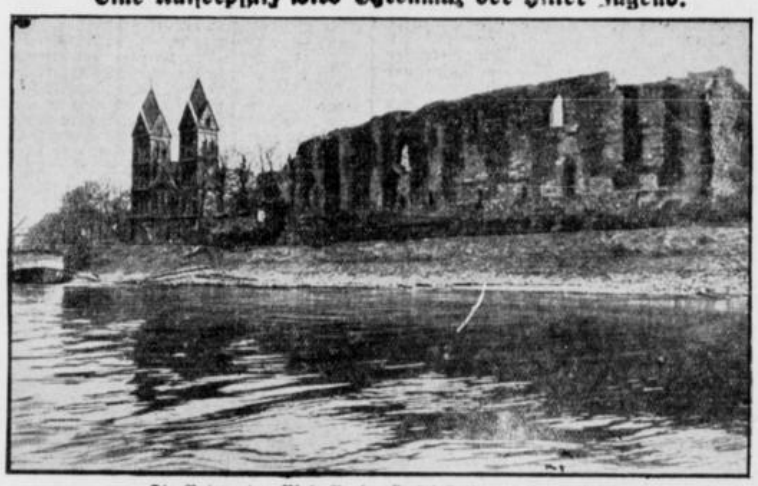
Von der Wagendeichsel aufgespießt.

Wipperfürth. Auf der Landstraße zwischen Weinbach und Erben fuhr ein Schlossergehilfe aus Benningrath kurz nach Anbruch der Dunkelheit in schnellem Tempo die abschüssige Landstraße nach Erben hinunter. Kurz vor einer Kurve rannte der junge Mann mit voller Wucht gegen ein entgegenkommendes Pferdefuhrwerk, wobei dem Unglücklichen die Wagendeichsel tief in die Brust drang. Der Tod trat auf der Stelle ein. Bei dem heftigen Zusammenprall stürzte das Pferd zu Boden und wurde der Fahrzeugführer von seinem Sitz geschleudert. Tragisch an dem Vorfall ist noch, daß der Fahrzeugführer der Schwager des tödlich Verunglückten ist.

Sechs bestätigte Todesurteile.

Köln. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf die Revision der vom Kölner Schwurgericht am 22. Juli wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilten sechs Kommunisten Hamacher, Waeser, Wilms, Horsch, Moritz und Engels. Diese Kommunisten hatten in der Nacht zum 24. Februar dieses Jahres die von einer Versammlung heimkehrenden SA-Männer Winterberg und Spangenberg ermordet.

Eine Kaiserpfalz wird Ehrenmal der Hitler-Jugend.



Die Ruinen der Pfalz Barbarossa bei Kaiserswerth am Rhein sind zum Ehrenmal der Hitler-Jugend bestimmt worden und werden ihrem neuen Zweck geweiht werden.

Zeitschriftenschau.

In der Oktobernummer von Westermanns Monatsheften finden wir eine Abhandlung von Franz Linde über den Maler Franz Lenk, die durch neun farbige Abbildungen dem Leser den Maler nahebringt. In diesem Heft ist auch der Roman eines Führers „Stein" von Robert Hohlbaum enthalten. Das Heft ist wieder sehr reichhaltig. Es sei der Aufsatz „Die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung" von Dr. J. von Leers und „Die Wiedergeburt der (protestantischen) Kirche" von Dr. Hans Bever besonders erwähnt. „Die Runen und die Herkunft der Buchstabenschrift" behandelt Univ.-Prof. Dr. Gustav Neckel. Werner Jansen gedenkt des 70. Geburtstages von Gustav Frenssen. R. J. Eck schreibt eine eindrucksvolle Abhandlung über „Kinder, die keine Freunde haben". Diese sei besonders den Eltern freundloser Kinder empfohlen. Allgemeine Aufmerksamkeit dürfte der Artikel „Im Brutgebiet der Silbermöwen" von Gertrud Scheelk mit 8 Aufnahmen der Verfasserin und „Zwischen Wäldern, Schilf und Wiesen" von S. Skid mit 11 farbigen Zeichnungen finden. Konrad Beste bringt eine Sage aus der Lüneburger Heide „Fluß-Tietjen und sein Pferd", August Lämmle schreibt über den Adel des Bauerntums. Von Georg Grabenhorst finden wir eine feinsinnige Novelle „Der ferne Ruf". Natürlich wird auch des 60. Geburtstages des Herrn Dr. phil. h. c. et Dr. Ing. e. h. Hans Reichel, der als Mitinhaber der Firma Georg Westermann Westermanns Monatsheften immer ganz besondere Sorgfalt angedeihen ließ, gedacht. Der Inhalt der Nummer ist mit dem Angeführten noch lange nicht erschöpft; es lohnt sich wirklich, einen Einblick in das vielseitige Heft zu tun. Auf Wunsch erhalten unsere Leser vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig, kostenlos ein früher erschienenes Probeheft mit über 100 Seiten Text, 8 Kunstbeilagen und vielen ein- und buntfarbigen Abbildungen.

*

Weltstimmen. Literaturzeitschriften? Ja, es gibt wahrhaftig genug, aber nur wenige, die wirklich etwas zu sagen haben. Zu diesen wenigen guten gehören zweifellos die „Weltstimmen", die von Winfried Gurlitt herausgegeben, in der Franckh'schen Verlagshandlung Stuttgart-O. erscheinen (die Zeitschrift kostet übrigens monatlich nur 80 Pfg., im Jahr erscheinen 12 Hefte). Die neueste Nummer enthält einen sehr interessanten Artikel von Hanns Arens zum 70. Geburtstag von Gustav Frenssen. Schleswig-Holstein, oder genauer Dithmarschen, ist die Heimat Gustav Frenssens. Es ist ein altes Geschlecht da oben, Sage und Geschichte wissen viel zu erzählen von Kämpfen, Nöten und Schlachten, von Sitte und Art. Ein freies und starkes Geschlecht sind die Dithmarscher; frei durch sich selbst! Knorrig und hart, eigenwillig und dickköpfig, aber gut und gütig im Grunde ihres schweren Wesens. Recht geht vor Macht. Reich und fruchtbar ist das Land, heiliges Land, schwer errungen in Tagen harter Not. Ein stolzes und tüchtiges Volk. Mächtig und schicksalhaft hängt über Mensch und Landschaft der dunkle, nordische Himmel. Weit ist das Land, reich an Mythen und Geschichten. Eine schwere, drückende Landschaft, voll des Unaussprechlichen und Geheimnisvollen. Das ist das Land Gustav Frenssens, aus diesem Lande wuchs er heraus, in diesem Land ist er verwurzelt, wie eben ein Dichter mit seinem Volkstum verbunden sein soll. — Hilde Laukemann schreibt über Hermann Köhls Buch „Bremsklötze weg". Karl Blank befaßt sich in einem sehr geistreichen Artikel mit Grieses Werk „Der Herzog". Dies, um nur einige Titel zu nennen. Ein Anhang von kurzen Buchbesprechungen, die in Objektivität und Prägnanz der Formulierung einen guten Rundblick geben, vervollständigt das Heft.

Byrds neue Südpol-Expedition gestartet.



Das Expeditionsschiff „Bear of Oakland", mit dem der amerikanische Südpolforscher, Admiral Richard E. Byrd (oben rechts) jetzt von Boston aus seine neue Reise in die Antarktis antrat. Byrd ist mit allen Hilfsmitteln so gut ausgerüstet, daß er darauf hofft, diesmal wieder ein großes Stück des noch unerforschten Gebietes zu durchqueren.

Wie wird das Wetter?

In Mitteleuropa ist zwischen dem über Rußland nach Osten abwandernden großen Störungssystem und dem ihm folgenden kräftigen Wirbel zwischen Island und Skandinavien sowie einem anderen Störungsbereich westlich der Pyrenäenhalbinsel wieder Aufheiterung eingetreten. Die Luftmassen sinken vielerorts zusammen, wobei das mittlere und südwestliche Deutschland und Frankreich vielfach Aufheiterung verzeichnen. Ost- und Westpreußen liegen noch im Bereiche des Rußlandwirbels. Hier herrscht bei frischen nordwestlichen Winden starke Bewölkung, aus der vereinzelt Regenschauer fallen. Für Westdeutschland ist zunächst keine Wetteränderung zu erwarten, da die Ausläufer des Islandwirbels nicht kräftig genug sind, um sich bis in das Festland durchzusetzen.

Vorhersage für Sonnabend: Bei schwacher Luftbewegung wechselnd stärker wolkig und heiter. Temperaturen wenig verändert. In den Morgenstunden strichweise stärker dunstig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zeitweise Bewölkungszunahme bei auffrischenden westlichen bis südwestlichen Winden. Später aufkommender Niederschlag nicht ausgeschlossen.

Briefkasten.

T. B. Verjährung kommt hier nicht in Betracht. Der Käufer braucht auf den Vorschlag des Lieferanten, die Decken um 10 RM zu verrechnen, nicht einzugehen. Käufer ist berechtigt, dieselben vertragsgemäß zu verlangen. Er kann die Restkaufsumme bis zur Lieferung zurückbehalten. Ist die Restkaufsumme unverhältnismäßig höher als der Preis der in Frage kommenden Decken, so sollt Käufer dem Lieferanten schriftlich eine Nachfrist (z. B. 2 oder 3 Wochen), innerhalb welcher dieser die Decken zu liefern hat. Liefert er sie nicht, so ist Käufer befugt, sich Decken in der in Frage kommenden Preislage selbst zu kaufen. Den Rest der rückständigen Geldes muß er dann dem Lieferanten auszahlen.

M. Sch. 1. Die Kinder aus erster Ehe haben das mütterliche Erbteil erhalten. Sie erben beim Tode des Vaters dessen Nachlaß mit den Kindern aus dessen zweiter Ehe zu gleichen Teilen, beim Tode der zweiten Mutter erben die Kinder aus zweiter Ehe deren Nachlaß allein. 2. Aus der mündlichen Aeußerung der Schwägerin ergibt sich kein Recht auf Rückgabe der Geschenke. 3. Wem der Erblasser die Uhr überreicht hat, der besitzt sie rechtlich. Hat er sie keiner der beiden Personen übergeben, so kann sie auch keine derselben in Anspruch nehmen. Bloßes Versprechen ist unwirksam. Die Uhr gehört vielmehr zur Erbmasse, bei deren Verteilung sie einem der Erben zufällt. Da kein Testament des Vaters vorliegt, so erben die Kinder zu gleichen Teilen.

G. F. K. 15. Die Waschanstalt braucht in diesem Falle Ihnen die Wäsche nicht herauszugeben, da sie dieselbe von dem betr. Hotel erhalten hat, nicht von ihm selbst. Wenn die Anordnung des Konkursverwalters zu Ihren Gunsten unwirksam bleibt, so bieten Sie der Anstalt entgegenkommend den Wäschelohn gegen Rückgabe der Wäsche an. Geht sie darauf nicht ein, so tragen Sie Ihren Fall einem Rechtsanwalt vor.

G. S. 15. Der Hausbesitzer ist in diesem Falle verpflichtet, in der ortsüblichen Verkehrszeit den Flur zu beleuchten. Tut er dies nicht, so verweigern Sie die Zahlung für das Licht. Im übrigen ist der Hausbesitzer, da die Beleuchtung ihm obliegt, für Unfälle, die sich aus der Unterlassung der Beleuchtung ergeben, haftbar.

L. G. 100. Wenn Sie irgendwie durch die Maßnahme des Hausbesitzers geschädigt werden, so brauchen Sie dieselbe nicht zu dulden, andernfalls läßt sich unseres Erachtens nichts dagegen machen.

H. H. Es muß so bleiben, wie es bisher gehandhabt ist. Wenn der btr. Parterrebewohner (Hausbesitzer) früher den Flur daselbst gereinigt (wenn er ihn auch nicht benutzt) und in letzter Zeit erst dies unterlassen hat, so ist er von seiner bisherigen Pflicht nicht entbunden und muß die Reinigung wieder übernehmen.

Industrie / Gondul / Ammonien

Berliner Börse.

Berlin, 6. Oktober. (Drahtb.) An der geringen Unternehmungslust hat sich zu Beginn der heutigen Börse nichts geändert. Das Kaufinteresse der Kundschaft war weiter klein, und beschränkte sich im allgemeinen auf den Markt der festverzinslichen Werte. Aber auch hier war ein Nachlassen des Auftragseingangs unverkennbar. Etwas störend wirkte vor allem einiges Angebot in Altbesitzanleihe vor dem Ziehungstermin am 9. d. M. Bekanntlich fällt die offizielle Notiz bis dahin aus. Im Freiverkehr hörte man einen Kurs von 75 Prozent, so daß also der Auslosungsschein von der Börse mit 3 Prozent bewertet wird. Industrieobligationen lagen uneinheitlich. Mittelstahl eröffneten 1½ Prozent höher, Stahlbonds ⅝ Prozent niedriger. Sehr ruhig ging es, wie schon gesagt, auch heute wieder am Aktienmarkt zu. Die meisten Anfangsnotierungen kamen bei Mindestumsätzen zustande. Am Montanmarkt überwogen Abschwächungen bis zu 1½ Prozent. Von Braunkohlenwerten konnten Rheinische Braunkohle um 2½ Proz. anziehen. Chemiewerte verloren mit Ausnahme der J. G. Farben, die ¾ Prozent gewannen, ebenfalls bis zu 1½ Prozent. Kali-Aktien lagen vernachlässigt. Stärker gedrückt waren Conti Gummi mit minus 3⅜ Prozent. Elektropapiere waren meist knapp behauptet. Lahmeyer zogen um 1½ Prozent an, Chadeaktien büßten im Verlaufe 1,50 Mk. ein. Von Autowerten eröffneten BMW 2 Prozent höher. Im gleichen Ausmaße waren Julius Berger gebessert. Tarifwerte lagen behauptet. Von Textilwerten verloren Bemberg 1½ Prozent. Braubank und Brauereiaktien waren durchschnittlich 1 Prozent rückgängig. Von unnotierten Werten verloren Wintershall 2 Prozent. Im Verlaufe machte sich kleine Nachfrage nach Montanwerten geltend. Es setzten sich aber auch sonst ziemlich allgemein Erholungen bis zu ¼ Prozent durch.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 6. Oktober. Die Börse eröffnete nicht ganz einheitlich. Von fortlaufend notierten Werten waren Harpener und Hoesch um 1 Prozent gedrückt Rheinische Braunkohlen waren 2 Prozent schwächer. Leicht gebessert waren dagegen Ver. Stahlwerke und Feldmühle. Zu den ersten Kursen wurden Wintershall 1,5 Prozent niedriger gehandelt. Der weitere Verlauf war freundlich bei kleinsten Umsätzen. Im Verkehr waren noch Mannesmann. Wintershall konnten den Anfangskurs nicht ganz behaupten und schlossen geschäftslos und eher schwächer. — Am Kurzenmarkt hielten sich die Umsätze wieder in engen Grenzen bei wenig veränderten Kursen. Von Kohlenkuxen wurden Graf Schwerin und Deutschland zu behaupteten Preisen gehandelt. Von Kohlenaktien gaben Dahlbusch bei mehrfachen Umsätzen 1 Prozent nach. Lothringen lagen etwas schwächer. Braunkohlenwerte blieben nur genannt. Auf dem Kalikuxenmarkt überwogen die Briefkurse. Für Wintershall bestand erhöhte Nachfrage. Von Kaliaktien konnten sich Burbach bei kleinen Umsätzen behaupten. Von Industrieaktien waren Kabel Rhendt höher im Handel. Festverzinsliche Werte waren still. Dollarbonds etwas freundlicher.

Dollar 2,73 (Donnerstag 2,745) RM.
Pfund Sterling 12.95 (Donnerstag 12.98) RM.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 6. Oktober. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (100 Kilogramm) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Klg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Klg.) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Klg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Klg.) ab Abladestation, Kleie (100 Klg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klg.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klg.) ab märk. Station in RM.

Weizen keine Notiz; Roggen 147—149; Braugerste neu 180—188; Sommergerste 158—165; Wintergerste 156—164; Hafer 138—146; Weizenmehl 50proz. 31—32; Roggenmehl 70proz. 20,75—21,75; Weizenkleie 11,10—11,35; Roggenkleie 10.00—10.20; Viktoriaerbsen 37—41, Speiseerbsen kl. 30—33; Futtererbsen 19—20; Leinkuchen 16—20; Erdnußkuchen 15,70—15.80; Erdnußkuchenmehl 16.20—16.30; Trockenschnitzel 9.60—9.90; Kartoffelflocken 13.70 bis 13.90.